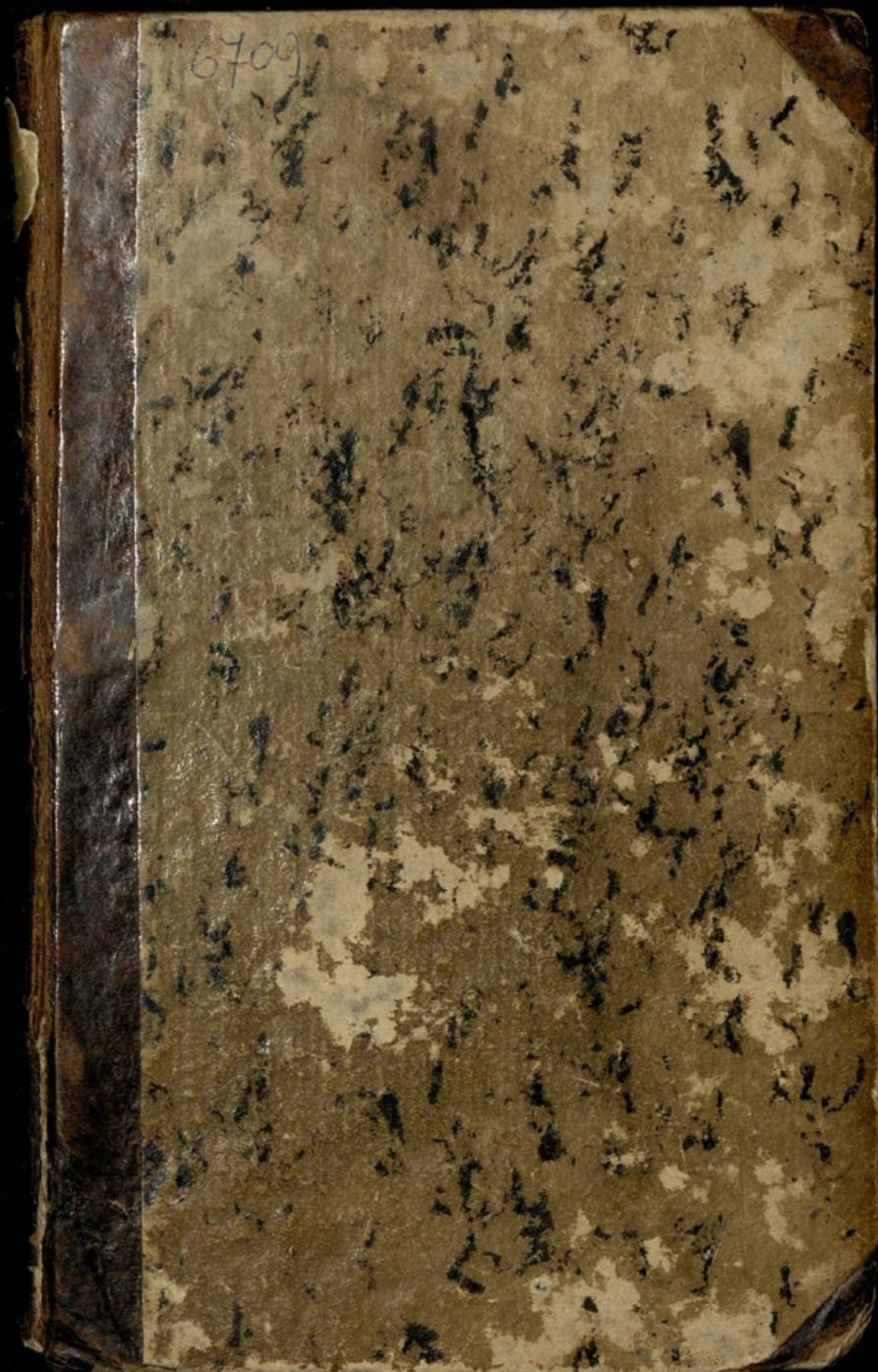
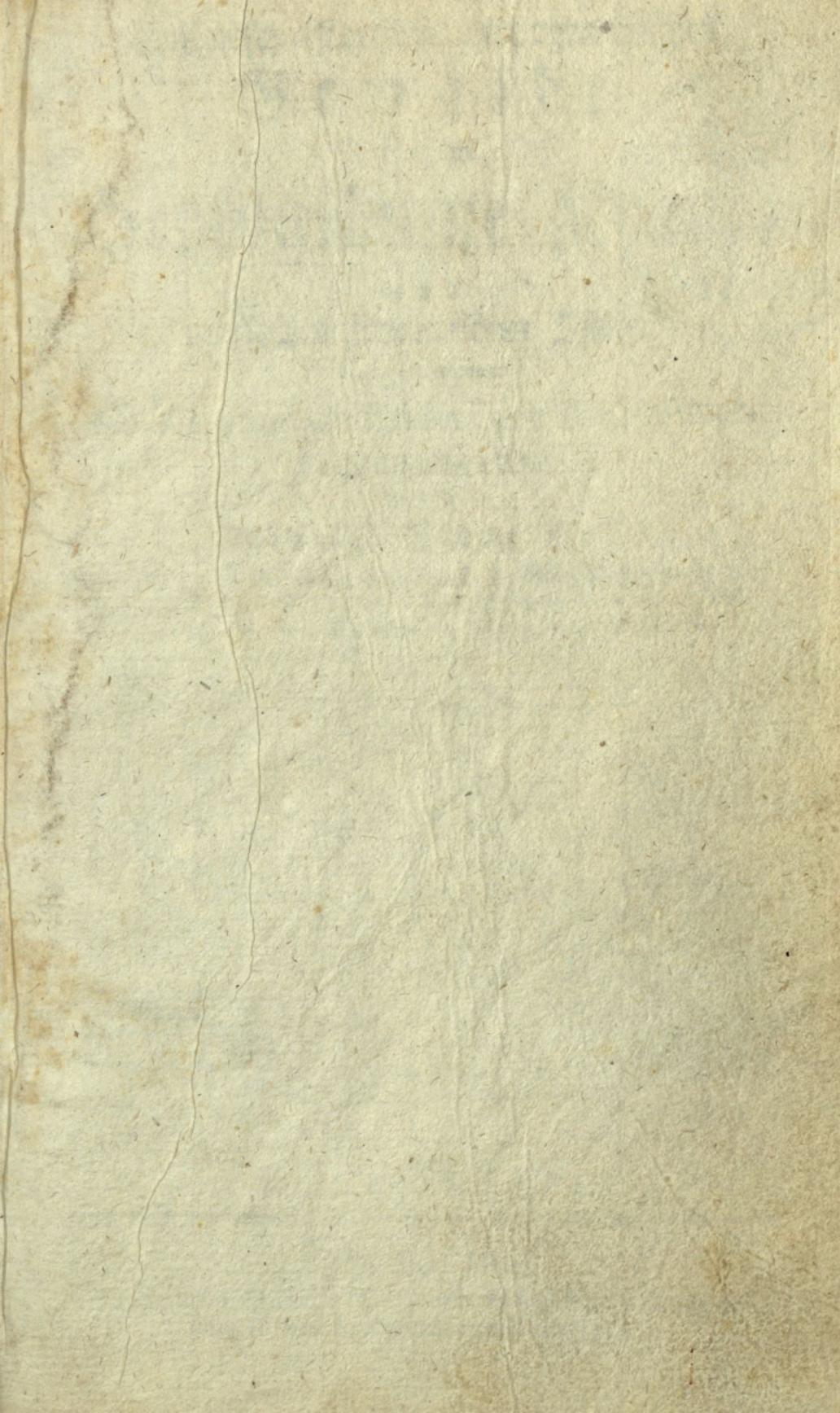
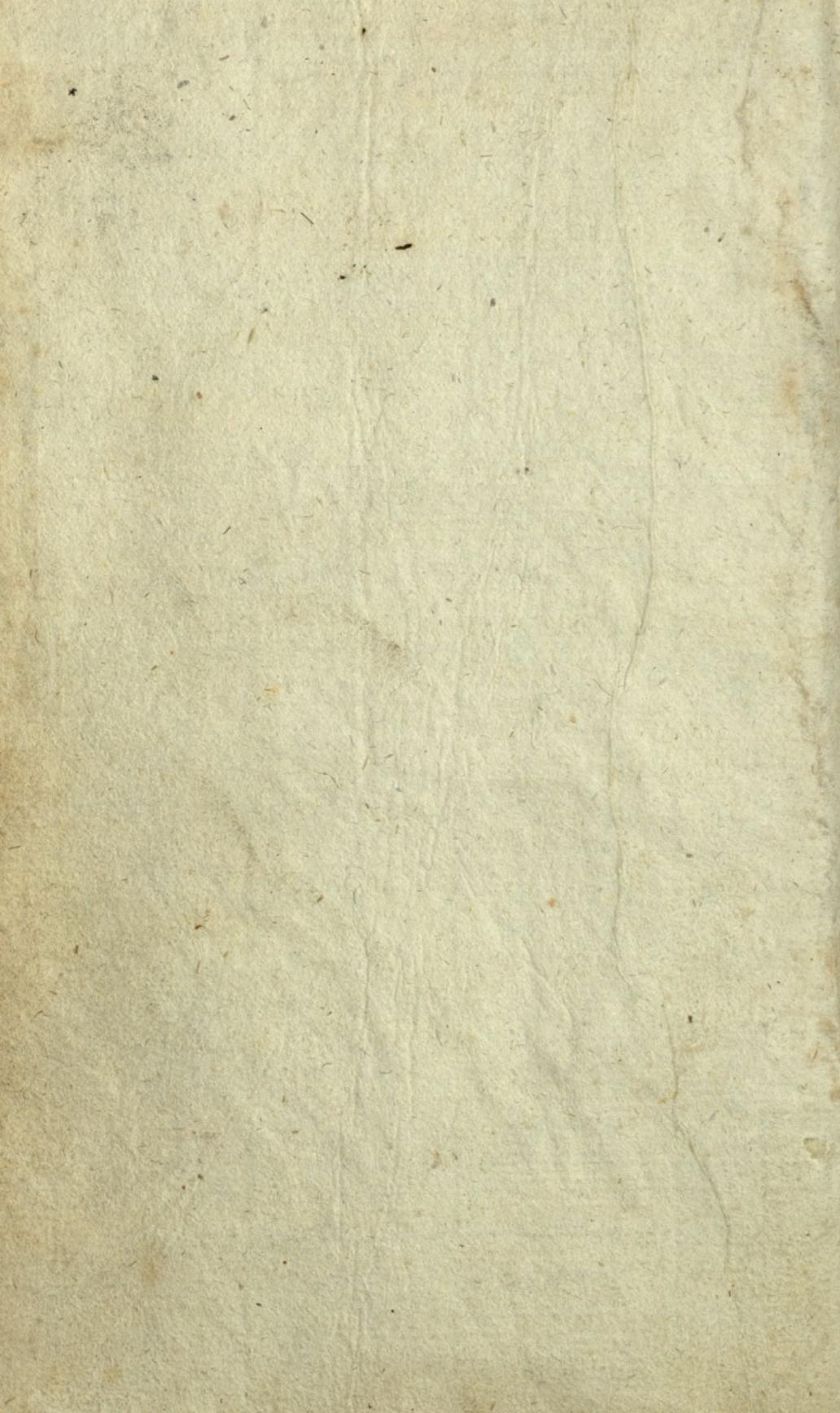


6709



6709. II. L. 24





Historisch • statistisch • topographisches

# Gemälde

v o m

# Herzogthume Krain,

u n d

demselben einverleibten Istrien.



Ein Beytrag zur Völker- und Länderkunde.

herausgegeben

v o n

Heinrich Georg Hoff,

Kontrollirenden Sekretär bey der k. k. Banco- Taback- und  
Siegelgefällen- Kammeral- Administration in Krain und  
Triaul, dann verschiedener Akademien Mitglied.



Uskok

JoHscheer

E r s t e s T h e i l .

Laibach, 1808.

Bei Heinrich Wilhelm Korn, und in den besten Buchhandlungen des österreichischen Kaiserthums.

---

Ungerecht wird die Nachwelt nie seyn. Anfangs zwar  
pflanzt sie Lob und Tadel fort, wie sie es bekommt,  
nach und nach aber bringt sie beydes auf ihren rechten  
Punkt.

Lessing.

---

W = 3000 2895

030002895

## Vorerinnerung.

---

Schon seit mehrern Jahren lagen die Materialien zu diesem Werke, die ich zum Theil aus dem Balvasor, Steinsberg, Haquet, Linhart, und andern Autoren, theils aus eigener Erfahrung, gesammelt hatte, in Bereitschaft, sie waren aber noch nicht zum Druck geeignet, bis endlich ein seit Kurzem verstorbener Gelehrter Krains, von gutem, aber nicht glücklichem Hause, mir seine aus eigener Erfahrung gesammelten Bemerkungen über Krain und Istrien mittheilte, und dadurch den von mir gesammelten Materialien mehr Interesse gab.

Noch hoffte ich, irgend ein Anderer würde statt mir, die Mühe einer Verfassung und Herausgabe einer vollkommnern Geschichte Krains über sich nehmen, und ich hielt noch eine Zeit lang zurück, da aber nichts dergleichen erfolgte, so entschloß ich mich endlich, dieses Wenige, was ich besitze, in der Hoffnung voraus zu schicken, daß etwa ein Gelehrter Krains hiedurch angereizt werden möge, ein vollständigeres Werk über dieses Land herauszugeben.

Zwar könnte ich dieses Werk mit noch viel interessanten Bemerkungen über vers

schiedene Gegenstände bereichern, und es dadurch für viele Leser noch anziehender machen, allein sie gehören eigentlich nicht in ein statistisches Werk, wie dieses ist, und ich werde sie daher in einem besondern Werke, das nächstens, in Briefen verfaßt, heraus kommen wird, und überhaupt in demselben noch vieles zum Vorschein bringen was bisher von Salzburg, Steyermark, Kärnten, Görz und Krain, nebst den angrenzenden Handelsstädten Triest und Fiume, verborgen geblieben ist.

Fehler und Irrthümer zu vermeiden, ist die Pflicht eines jeden Autors, die ich auch mir bey Entwerfung dieses Werks stets vor Augen hielt. Da es inzwischen doch bey alle dem nicht unmöglich ist, daß in diesen Aufsätzen ein und andere Irrthümer vorkommen könnten, die ich von andern als wahr angenommen habe, die aber einem genauen Kenner des Landes in die Augen fallen möchten, so werde ich mirs für eine besondere Gewogenheit schätzen, wenn einige meiner geneigten Leser mich durch deren gefällige Bekanntmachung auf den richtigen Weg zu führen, angelegen halten wollten; ich werde derley gütige Zurechtweisungen und Berichtigungen im zweyten Theile als Verbesserungen nachzutragen, nicht unterlassen.

Heinrich Georg Hoff,

k. k. Oberbeamter, verschiedener Akademien  
Mitglied, und Verfasser mehrerer Werke.

---

Historisch = statistisches

Gemählde vom Herzogthum Krain,  
u n d  
demselben einverleibten Istrien.

Ersten Theils erste Abtheilung.

---

Inhalt.

Einleitung: Vorläufige Bemerkungen, in Bezug auf das Herzogthum Krain. Karten von Krain. Geographische Lage des Landes. Wappen und Adel in Krain. Landstände. Berordnete Stelle. Postulaten = Landtage. Souvernement. Bisthum Laibach. Schriftsteller des 18. Jahrhunderts. Natürliche Beschaffenheit des Landes. Industrie der Krainer. Weinbau. Obstbau. Viehzucht. Fischerey. Wildprät. Holzkultur und Bienenzucht. Bergwerke. Gebirge, Flüsse und Seen. Manufakturen und Fabriken. Holzwaaren. Ausfuhrsartikeln. Beschwerlichkeit für die Weiber des Landes. Nützlichkeit der Seehäfen Triest und Fiume, für Krain. Einkünfte und Erträgniß der Güter. Statistik von Krain. Gründe. Population. Viehstand. Verschiedenheit der Bewohner von Krain. Charakter des Oberkrainers, des Innerkrainers, des Unterkrainers, die Wippacher, die Tschitschen, die Ustoken. Kleidungsart der Krainer und Krainerinnen. Die Göttscheer. Die Karstner. Schädliche Pflanzen, Thiere, und Mineralien in Krain.

---

**K**rain hat verschiedene Schriftsteller aufzuweisen, die über dieses Land geschrieben haben. Man hat ei-

nige sehr weitläufige Werke von ihnen in Händen — Ein Schönleben (Joh. Ludwig) — ein Johann Weichart Balvasor, Freyherr von Salsbenek und Neudorf — im 17ten Säculo, und zu unsern Zeiten, im Jahre 1786. der verstorbene landeshauptmannische Sekretär, Anton Linhart, haben über Krain Werke geliefert, die für den Geschichtsforscher alter Zeiten sehr wichtig sind, nur Schade, daß Letzterer zu früh verstorben, und daher seinen Versuch einer Geschichte von Krain, und den übrigen südlichen Slaven Des Kerreichs, und zwar von den ersten Spuren einer Bevölkerung im Lande, bis zur ersten Anpflanzung der krainerischen Slaven, und von da bis auf die Zeit der Unterjochung durch die Franzosen — folglich nur bis ins 9te Säculum — nicht hat weiter fortsetzen können. —

Inzwischen bleibt auch Balvasor — wenn man dasjenige, was sich mit dem jetzigen Geiste der Aufklärung nicht wohl verträgt, aus seiner Geschichte wegnimmt — noch immer ein schätzbarer Schriftsteller der Geschichte Krains. — Selbst Linhart sagt von ihm in der Vorrede zu seinem eben genannten Versuch 2c. 2c.

„Sein außerordentlicher Fleiß, und der nicht  
 „gleichgültige Theil seines Vermögens, den er zur  
 „Anlage und Verzierung seines Werks verwendete,  
 „(denn er hielt sich zum Stechen der Kupfer zu dies-  
 „sem Werke auf seinem Schlosse Wagensberg so-  
 „gar einen eigenen Kupferstecher) waren in der That  
 „seltene Verdienste; aber es sind noch beträchtliche

„Lücken geblieben, zumahl in der Geschichte der  
 „Slaven. — Reicher und brauchbarer ist er in der  
 „neuen Geschichte. Sein topographischer Theil ist  
 „einzig, und merkwürdig in seiner Art.“

Zwar verliert sich seine Geschichte in die dunkeln Zeiten der Argonauten, die unterm Jason nach Krain gekommen seyn sollen; diese wollen wir aber bey der gegenwärtigen Geschichte unberührt lassen, und aus den ältern Zeiten nur so viel berühren, daß Krain ehemahls ein Theil von Pannonien, und hernach von Carnien war; daß das Land wechselweise unter die Botmäßigkeit wandernder Völker, der Heruler, Ostgothen, Longobarden, Winden, Hunnen, und der römischen Kaiser gerieth.

Im Jahre 335. nach Christi Geburt wohnten die Vandalen und Winden in Krain; — im Jahre 400 ließen sich einige aus Pannonien in ihr Vaterland zurückgehende Gothen daselbst nieder, vertrieben im Jahre 761. die Scyrier und Suaven in der Ebene Surška Pull zwischen Laak und Krainburg. — In verschiedenen Zwischenzeiten bemächtigten sich die Römer des Landes, und man findet noch heutiges Tages unter den Ruinen der ehemahligen Stadt Aemona (jetzt Laibach) verschiedene Münzen von den Kaisern Konstantin, Maximin und andern, welche beweisen, daß die Römer hier eine Pflanzstätte hatten.

Im Jahre 569. bemächtigte sich Alboing, König der Longobarden, nebst andern italienischen Staaten, auch Krains, und im Jahre 573. machten diese Longobarden einen gewissen Ein-

fulph zum Herzog von Krain und Friaul, dieser ward im Jahre 614. vom Kalan, Könige der Avarer, in einem für Glauben und Vaterland mit ihm in Friaul bestandenen Zweykampfe erlegt, und seine beyden Edhne Lasso und Kato übernahmen die Regierung Krains und Friauls im Jahre 616, nachdem die Avarer Friaul wieder verlassen hatten; beyde aber unterlagen den Römern im Jahre 617. und Graf Sulph folgte ihnen in der einstweiligen Regierung nach.

Nach dessen Tode im Jahre 658. wurde ein gewisser Ugo zur Regierung gewählt, bis endlich die Krainer im Jahre 735. das Joch der Longobarden abwarfen, viel Volks von ihnen erschlugen; — 736. mit den Karantanen (heutigen Kärntnern) ein wechselseitiges Bündniß schlossen, und sich 747. in den Schuß der Franken begaben. Im Jahre 772. aber wurden beyde verbündete Nationen von dem bairischen Herzoge Thassilo, der den Königtitel annahm, bekriegt, und ihm den Eid der Treue zu leisten gezwungen. Einige Jahre nachher fielen auch die Hunnen ins Land; nachdem aber Kaiser Karl der Große sein Reich bis an das adriatische Meer ausbreitete, unterwarf er sich auch Krain und Friaul, nachdem er im Jahre 791. die fremden Gäste daraus vertrieben hatte.

Im Jahre 828. setzten die Franken einen gewissen Bryno zum Markgrafen, oder Fürsten von Krain, Kärnten und der windischen Mark ein. — Im Jahre 900. brachen die Ungarn ins Krain, die aber Kaiser Otto der Große 955. besiegte, und aus dem Lande jagte. 972. bestellte dieser Kai-

fer die Markgrafen in Deutschland, und vertraute die Mark Krain einem Cuno an, der seinen Sitz im Schlosse Gbrtschach, zwischen Krainburg und Laibach, hatte. Seit dieser Zeit hatte Krain auch eigene Herzoge, die ihren Sitz zu Krainburg auf dem Schlosse Kieselstein hatten.

Bis zum Anfange des 13ten Jahrhunderts war der größte Theil von Krain, sammt der Herrschaft Laibach, unter der Herrschaft der Herzoge von Kärnten; es kaufte aber Leopold, Herzog von Oesterreich und Steyer, aus dem Babenbergischen Stamme vom Bischofe von Freisingen einige Lehngüter aus der Mark, und desselben Sohn, Friedrich der Streitbare, erweiterte seine Güter dergestalt, daß er im Jahre 1233. den Titel eines Herrn von Krain annahm. Die Herzoge von Kärnten waren nicht gleichgültig dabey, sondern nannten sich gleichfalls Herrn von Krain; unterdessen erlaubte Kaiser Friedrich II., als der letzte Markgraf Berthold 1245. starb, dem Herzoge Friedrich den Streitbaren, seine Herrschaft Krain als ein Herzogthum zu besetzen. —

Der böhmische König Ottokar hingegen, der sich Oesterreichs bemächtigt hatte, eroberte 1269. Krain. Als er aber von Kaiser Rudolph I. von Habsburg überwunden wurde, ward dessen Sohn, Kaiser Albrecht I. im Jahre 1282. mit ganz Innerösterreich, und also auch mit dem Herzogthum Krain belehnt, seit welcher Zeit dann auch Krain stets unter österreichischer Bothmäßigkeit gestanden hat. Doch besaß Graf Mainhart von Tyrol den größten Theil desselben, theils als ein zu Kärnten gehöriges Stück,

theils als Güter, die ihm der Kaiser verpfändet hatte.

Als im Jahre 1335. die Grafen von Tyrol ausstarben, und zugleich Albrecht IV., Graf von Görz durch ein Erbvermächtniß seine Landschaften, darunter auch einige Stück von Krain waren, im Jahre 1364. dem Herzoge von Oesterreich verscrieb, wurde Krain erst ganz mit Oesterreich vereinigt, so wie auch Istrien und Mödling, nach dem Tode des gedachten Albrecht IV. der Landschaft Krain einverleibt wurde, welche nun schon gegen 450 Jahre den Erzherzogen von Oesterreich gehört. —

Kaiser Friedrich III. ertheilte im Jahre 1460. der Landschaft in Krain einen mit der goldenen Bulle bekräftigten Freyheits-Brief, welchen, nebst einigen andern Privilegien Kaiser Maximilian I. im Jahre 1494. — Karl V. im Jahre 1520. — Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1523. Herzog Karl von Steyermark 1567. Kaiser Rudolph II. im Jahre 1593. — Ferdinand II. 1597. und Kaiser Leopold I. 1660. bestätigten. Von diesen und mehreren Privilegien ist das Weitere in dem im Jahre 1687. zu Laibach gedruckten Landes-Handvest zu lesen. Die darin befindlichen Urtenstücke sind folgende:

1) Die vorhin erwähnte vom Kaiser Friedrich III. der Landschaft Krain gegebene, und mit der goldenen Bulle bekräftigten Landes-Freyheiten, gegeben zu Wien am St. Katharinentage im Jahre 1460. —

2) Vom Grafen Albrecht von Görz und

Tyrol denen in der windischen Mark und Wbbling  
gegebene Freyheiten, de dato Neumark in der  
Wbbling am Erichtag nach St. Georgentag 1365.

3) Vom Graf Albrecht zu Gbrz und Tyrol  
denen in Istrien gegebenen Freyheiten, an eben dem  
Tage ertheilt.

4) Kaiser Friedrichs III. Konfirmazion,  
deren von der windischen Mark Freyheiten, gegeben  
zu Laibach 1444. am Mittwoch vor Reminiscere.

5) Kaiser Maximilians I. Konfirmazion,  
die der Landschaft in Krain ertheilten Freyheiten,  
Wien im Jahre 1494. am Freytag nach St. Er-  
hardstag.

6) Kaiser Karls V. Konfirmazion der Lan-  
desfreyheiten in Krain, den 25. Oktober 1520. zu  
Nachen gegeben.

7) Kaiser Karls V. Konfirmazion deren von  
der windischen Mark Freyheiten, am nemlichen T-  
age ertheilt.

8) Kaiser Karls V. Bestättigung deren in  
Istrien ertheilten Freyheiten, am nemlichen Tage.

9) Kaiser Ferdinands I. Konfirmazion der  
krainerischen Landesfreyheiten, de dato Neustadt den  
16. November 1523.

10) Ingleichen deren in der windischen Mark  
und Wbbling.

11) Ingleichen deren in Osterreich (Istrien.)

12) Erzherzogs Karls von Osterreich Kon-  
firmazion der krainerischen Landesfreyheiten, de dato  
Graz den 1. May 1567.

13) Ingleichen deren in Istrien.

14) Ingleichen deren in der windischen Mark und Märling.

15) Kaiser Rudolphs II. Konfirmazion unter der goldenen Bulle der Landschaft in Krain, und der einverleibten Herrschaften Windischwart, Märling, Istrien und Karst ertheilten Freyheiten, de dato 1593. zu Prag den 3. Dezember

16) Ingleichen Erzherzogs Ferdinands zu Oesterreich de dato Graz den 20. Dezember 1597.

17) Kaiser Leopolds I. Konfirmazion der eben erwähnten Freyheiten, de dato Laibach den 13. September 1660.

18) Erzherzog Ferdinands Erbhuldigung, und des demselben 1597. geleisteten, von dem Landeshauptmann in Krain, Freyherrn Georg Lonkowitzsch vorgelesenen Eides.

19) Augsburgisches Libell, die 5 inneröstr. Erblande zugleich betreffend, de dato 10. April 1510.

20) Augsburgisches Libell, die Landschaft Krain allein betreffend, am nemlichen Tage und Jahr.

21) Innsprukisches Libell, die allgemeine Defensionsordnung aller ober- und niederösterreichischen Lande, de dato Innspruk 1518.

22) Innsprukisches Libell, Ihre röm. kaisert. Majestät Hofhaltungsbefehl betreffend, de dato 24. May 1518.

23) Innsprukisches Libell, Particular Gravamina aller nieder- und oberösterreichischen Erblande zugleich betreffend, de dato 24. May 1518.

24) Kaiser Maximilians I. Brief, die Gegenklagen betreffend 1503.

25) Kaiser Maximilians I. Gabrief der

600 Gulden halber, auf den Aufschlag, zu Unterhaltung der Weiszer, de dato Augsburg den 7. April 1510.

26) Kaiser Ferdinands I. Befehl, betreffend Schub, Kommission und neue Freyheiten, das ungehindert derselben einem Jedem Recht ergehett solle. de dato Neustadt den 16. Juny 1523.

27) Kaiser Ferdinands I. Befehl, daß niemand des andern Leut in Schirm und Bogthey nehmen solle, de dato Augsburg den 18. März 1526.

28) Kaiser Ferdinands I. Befehl, daß niemand auffer Recht gepfändet und aufgehalten werden solle. Am nemlichen Tag und Jahr.

29) Kaiser Ferdinands I. Befehl an die Mauthner zu Gbrz, wegen Freypassirung der Landleut, Wein, Getraid und anderer Nothdurft, de dato Neustadt den 24. November 1523.

30) Kaiser Ferdinands I. Erklärung, wie es mit die Herren und Landleut, Diener, und denen von Laibach gehalten werden soll, de dato. Wien den 23. July 1525.

31) Kaiser Ferdinands I. Entschied, daß keiner über die erkessene Gwähr, vermbg Landesfreyheit den andern zu schirmen schuldig, de dato Wien den 17. Dezember 1545.

32) Kaiser Ferdinands I. Erläuter, und Milberung über die ausgegangene Polizey, etlicher Artikl halber, auf eine Landschaft in Krain Beschwer und Anbringen, dd. Graz den 9. April 1553.

33) Kaiser Ferdinands am 8. Juny 1553. gegebene Antwort, auf einer ehrsamem Landschaft in Krain beschehene unterthänigste Danksetzung auf die

gegebene Erläuter- und Widerlegung etlicher Artikel, über die ausgegangene Polizey.

34) Erzherzogs Karls von Oesterreich ertheilte Bewilligung, keine Expektanz auf die Lehen, oder freyeigenen Güter zu geben, dd. Graz den 1. May 1567.

35) Erzherzogs Karls Schadlosverschreibung wegen Erlassung persönlicher Erscheinung zu Verlethung der Lehen, dd. Graz den 1. April 1568.

36) Der Landschaft in Krain vom Erzherzog Karl ertheilte Lehntarbefreyung, dd. 25 July 1571.

37) Erzherzogs Karls Ratifikation über die drey Lande, Steyer, Kärnten und Krain beschlossenen Vergleich, wie ein Land dem andern in gerichtlichen Prozeß die Hand zu bieten, und Exekuzion zu erweisen schuldig sey, gegeben zu Graz den 10 April 1590.

38) Kaiser Ferdinands I. Limitazion der Landgerichtsordnung, daß der Gerichtsherr unersucht des Grundherrn, wo er eine wissenliche Malefizperson in seinem Landgericht weiß, dieselbe unverhindert gefänglich annehmen mag, dd. Preßburg den 4 September 1563.

39) Kaiser Ferdinands I. Generale, und Ordnung, wie es mit Verkaufung der geistlichen Güter oder Stiftungen gehalten werden soll, dd. Wien den 14. Oktober 1524.

Eben gedachter Kaiser Ferdinand I. ertheilte den krainerischen Ständen auf ihr Ansuchen eine Landschraanenordnung, welche Erzherzog Karl im Jahre 1571. confirmirte und verbesserte.

Die Landgerichtsordnung vom Kaiser Ferdinand wurde bereits am 18 Februar 1535 gegeben.

Kaiser Karl VI. war der letzte Regent, der in eigener Person die Huldigung in Krain am 29. August 1728. einnahm. — Graf Wolf Weikard von Gallenberg, war damals Landeshauptmann in Krain, welcher dem Kaiser mit noch 19 Deputirten, die er jedoch in Krainburg zurück ließ — bis nach St. Anna unterm Poibl entgegen gieng, und mit ihm von den Landesgeschäften sich besprach. Die Huldigung wurde in Gegenwart sämmtlicher Herren Stände, in der Ritterstube auf dem Landhause eingenommen, und dem Kaiser von den Ständen der Eid der Treue und des Gehorsams geleistet, worüber der im Jahre 1739. zu Laibach im Druck erschienene Erbhuldigungsbüch das Mehrere sagt. — Ubrigens bestehen in Krain folgende 12 Erbämter;

Erbmarschall, sind die Fürsten und Grafen von Auersperg.

Erblandmarschall, ebenfalls die Fürsten und Grafen von Auersperg

Erblandschhofmeister, die Grafen von Thurn und Tassassina.

Erblandskallmeister, die Fürsten und Grafen von Lamberg

Erblandjägermeister, die Grafen von Gallenberg.

Erblandskabelmeister, die Herren zu Egg von Hungerbach.

Erblandmundschent, die Grafen von Kobenzl.

Erblandtruchseß, die Grafen von Hohenwart.  
 Erblandfalkenmeister, die Grafen von Lanz-  
 thieri.

Erblandsilberkammerer, die Grafen von  
 Razianer.

Erblandvorschneider, die Grafen v. Sauer.

Erbländlückenmeister, die Freyhrr. von Wol-  
 fensperg.



## Vorläufige Bemerkungen,

in Bezug

auf das

## Herzogthum Krain.

S. I.

Die beste Karte des J. D. Florianschitsch v. Grünfeld, ist zuerst 1744, dann 1791, wieder verbessert in 12 Bogen zu Laibach gestochen worden. — Haquet hat im ersten Theile seiner Drytographia von Krain 1778 eine Gebirgs-Karte, dann im dritten Theile eine Lyrhohydrographische Wapen herausgegeben, und Linhart stellet Tabulam antiq. Regionis inter Dravum & Adriaticum die älteste Landesbeschaffenheit im Jahre 1788 dar. — F. J. J. v. Reilly hat 1792 von Krain überhaupt, und auch drey besondere Karten nach den 3 Kreisbezirken in seinem Schauplatze, die 5 Theile der Welt, aber mit vielen Unrichtigkeiten hergeliefert. — Die Karten von Lotter sind äusserst fehlerhaft, — jene ältere von Homann besser. — Die Karten von Kindermann

von allen 3 Kreisen sind sehr schätz- und brauchbar, nur sind einige seiner darauf gemachten Bemerkungen nicht allerdings probhäftig.

S. 2.

Das Herzogthum Krain, welches seinen Namen, wie einige glauben und behaupten wollen, von Karnien (ober denjenigen Theile des Landes, welcher über den Alpenketten gegen Mittag liegt) oder auch von dem Worte Kraina, welches auf deutsch eine Gränze \*) heißt, hat, weil es seine Gränze bis an das Meer und Italien erstreckt, gränzt gegen Norden an Steyermark und Kärnthnen, gegen Westen an Friaul, an die Grafschaft Görz, und einen Theil des adriatischen Meers, — gegen Morgen an Liburnien, Dalmazien und Kroazien, und gegen Mittag an Triest und das Venezianische. — Die Länge von Abend gegen Morgen erstreckt sich auf 30 — die größte Breite aber von Mittag gegen Mitternacht auf 25 deutsche Meilen. — Der

---

\*) Alle Slaven — sagt Linhart — an der Gränze Italiens, das heißt: alle Krainer bewohnten ein gebirgiges Land Goratan, daher hießen sie einst alle Karantener oder Goratener unter verschiedenen Flexionen des Worts. — Krainer heißt die Gränzenden, und Goratener. Kraini, die vorne an der Gränze wohnenden, hießen sie in der Sprache des Muttervolks, von dem sie auswanderten, weil ihr Land Kraini, Kroina, die Gränze, das Ende ihres Wohnsitzes gegen Italien war.

Flächen = Inhalt beträgt etwa 214 □ Meilen.  
 Es liegt, vermbg der Mitte des Landes unter dem  
 45. Grad 58 Min. der Länge, und dem 35. Grad  
 43 Min. der Breite.

### §. 3.

Das Wappen des Herzogthums Krain ist ein  
 blauer einfacher Adler im silbernen Felde. Sein Kopf  
 ist mit einer rothen Krone, oder vielmehr mit einem  
 Herzoghute, und seine Brust mit einem von Silber  
 und roth geschabten halben Monde geziert. Der Schna-  
 bel und die Füße sind auch roth, der Schild ist mit  
 einem Herzoghute bedeckt. — Sonst ist nach Funke  
 und Hergott, das Wappen dieses Herzogthums  
 mit dem emporsteigenden blauen Adler geziert. —

### §. 4.

Von dem im Lande begüterten Adel sind:

- a) Weltliche Fürsten: Auersperg und Porzia.
- b) Grafen: Auersperg — Barbo — Blagay —  
 Brigido — Gallenberg — Hohenwart — Kobenzl —  
 Lamberg — Lantieri — Lichtenberg — Montekukuli —  
 Paradeiser — Pietragrassa — Rasp — Thurn und  
 Tassaffina.
- c) Freyherrn: Aysalterer — Argento —  
 Billichgraz — Erberg — Fildnig — Gall — Gal-  
 lenfels — Grimschitz — Gussich — Hallerstein —  
 Juritsch — Kodelli — Kuschland — Lazarini — Rich-  
 tenthurn — Marengi — Mortar — Oberburg —

Masner — Rauber — Rossetti — Schwab — Lichtenberg — Schweiger — Tauserer — Wolkensberg — Zois.

Ritter: Ambrioli — Breckerfeld — Buset — Coppini — Eddramsberg — Fichtman — Gandin — Gbfer — Illiaschitsch — Kalchberg — Klaffenau — Kreuzberg — Nikoletti — Peteneck — Salenstein — Schifferstein — Schildenfeld — Seethal — Storch — Szegbny — Thiery — Tranquilla — Troyer — Vermatti — Wallensberg — Wiederkehr.

Edelleute: Freybank — Garzarolli — Sivizahofen — Thomann u. a. m.

### S. 5.

In Krain sind dreyerley Landstände, nämlich:

I. Der geistliche Stand: dahin gehören, der Fürst • Bischof zu Laibach, die deutsche Ordenskommenthuren von Laibach, Müttling und Tschernembl, der Maltheserordenskomthur von St. Peter bey Laibach, der Domprobst von Laibach, der Probst von Rudolphswerth, der Dombekant und alle Domherren von Laibach.

II. Der Adel, dahin gehören die immatrikulirten weltlichen Fürsten, Grafen, mit den Freyherrn und Rittern. —

III. Die landesfürstlichen Städte. Diese sind derzeit: Laibach, Krainburg, Neustadt oder Rudolphswerth, Stein, Gurkfeld, Weichselburg, Müttling,

ling, Tschernembl, Laas. — Diese Städte senden ihre Repräsentanten zu den Landtagen, worauf sie Sitz und Stimme haben; die übrigen ständischen Glieder aber müssen persönlich, und nicht mittelst Stellvertretern, den Landtagssitzungen beywohnen. — Die Landmannschaft ist vom Vater auf alle Erbne, so wie der Adel erblich. — Die Munizipalstädte aber haben weder Sitz noch Stimme.

### §. 6.

Verordnete, an der Zahl viere, werden von den drey Ständen gewählt. Sie besorgen die allgemeinen Landesangelegenheiten, und die Wirthschaftssachen der Landschaft. — Neben ihnen hat der General-Einnehmer die Landkasse, und die Steuergelder, in Verwahrung.

Die verordnete Stelle ist permanent, und leitet im Namen der nicht versammelten Landesstände die landwastlichen Geschäfte unter dem Vorsitze des jeweiligen Landeshauptmanns. Sie arbeitet die zu den Landtagerscheinungen geeigneten Gegenstände aus, urtheilt hierüber in ordentlichen Sitzungen, und legt sodann ihre Arbeiten dem nächst künftigen Landtage vor.

Die Landtage, auf welchem die Stände zusammentreten, sind von zweyerley Art: jährlich wird nemlich der sogenannte Postulaten-Landtag im Oktober oder November von dem Landesfürsten selbst ausgeschrieben, in demselben werden durch ein unmittelbares Hof-Reskript an die Landstelle die landesfürstlichen Anforderungen (Postulaten) era

öffnet, worauf die Landstände ihre Erklärung überreichen.

Die übrigen Landtage werden, so oft es erforderlich scheint, von dem Landes-Ausfluß durch den Landeshauptmann ausgeschrieben. Dasjenige, was die Mehrheit der Stimmen obbenannter 4 Stände in ihren Versammlungen, oder Landtagen beschließen, ist ein Landtagsschluß. — Sie machen übrigens Verordnungen und Beschlüsse in einigen ihnen zugewiesenen Gegenständen, die Untertanen betreffend, welche durch die Kreisämter den Dominien bekannt gemacht werden.

### §. 7.

Von den ehemals in Krain bestandenen Landesverwaltern, Landesverwesern, Vizedomen, Beyfügern, Hoftheidingen, Schonengerichten, Hofrechten, 2c. sind jetzt kaum noch die Namen bekannt, denn sie existiren schon lange nicht mehr. Der Gouverneur mit 4 Raths regiert gewöhnlich das Land, und hat seinen Sitz zu Laibach. — Im Jahre 1783. ward diese Stelle mit dem Subernio zu Grätz vereinigt, im Jahre 1791. aber wieder nach Laibach verlegt.

### §. 8.

Aus dem Bisthum Laibach ist ein Erzbisthum entstanden, seitdem Obrz keinen Erzbischof mehr hat, und zu Gradiška ein neues Bisthum errichtet wurde. \*)

\*) Nachdem der bisherige Erzbischof v. Brigido im Dezember 1806. nach Zips übersezt worden, ist das Erzbisthum wieder ein Bisthum geworden.

Die Bischöfe von Triest und Gradiška waren bisher die Suffragane des Erzbischofs zu Laibach, welcher seinen Kirchsprengel allein in Krain hat. Hingegen gehören von den Pfarren in Kärnten und Steyermark keine mehr zu dem Kirchsprengel in Laibach. Nach der Auflösung einiger Stifter und Klöster, giebt es in Krain seit 1780, in allen nur II Klöster, und nebst den neuerrichteten Lokalien über einige 170 Pfarren, 3 deutsche Komthureyen, und eine des Malteserordens.

### §. 9.

Unter die Schriftsteller des 18ten Jahrhunderts verdienen in Krain besonders folgende bemerkt zu werden: die Freyherrn von Pelzhöfer — Leopold Freyherr v. Apfalterer — der Ritter v. Steinsberg — Scopoli — Hacquet — Linhart — Jappel — Kumerdop — Janscha und Schemerl.

### §. 10.

Im ganzen genommen ist das Land sehr fruchtbar, obwohl hohe Alpen und Gebirge, auch große Wälder einen großen Theil davon einnehmen. Die Luft im Lande ist ganz verschieden, je nachdem die Gegenden sind. — In Oberkrain ist sie rein, trocken und etwas scharf, wie sie gewöhnlich in Gebirgsgegenden ist. — Zum Theil in Innerkrain, von Laibach an bis auf den Karst, ist das nemliche, ausgenommen daß eine öftere sogenannte Bora oder

Burie (Sturmwind) wüthet, welcher so heftig ist, daß Menschen und Vieh, ja sogar schwer beladene Wagen umgeworfen werden, oder auch eine feuchte Meeresluft die sonst feinere Luft mit den Ausdünstungen des Meeres vermischt. — In Unterkrain hingegen ist die Luft viel gemäßigter, und nur in der Mittagsgegend um Laibach, verursachen die Ausdünstungen des Morass häufige Nebel und feuchte ungesunde Luft. Unterkrain hat daher, bis an die kroatische Gränze, guten Wachsthum an Wein; es bringt viel Obst, Kastanien, Hülsenfrüchte, Haidekorn, Hirse, Weiz, Korn, Gerste und Haber hervor; in den meisten Gegenden wird zweymal im Jahr angebauet, einmal Korn oder Weizen, das zweytemal Haidekorn, welches die hauptsächlichliche Nahrung der Landleute ist.

## §. II.

Vielleicht ist auch kein Land, was die Industrie betrifft, diesem gleich; die Industrie der Krainer geht so weit, daß man seit vielen Jahren keinen Fleck von einer Klaster im Lande findet, der nicht angebauet, oder sonst benützt würde. — Nicht allein daß, wie vorher erwähnt, alle Arten von Körner- und Hülsenfrüchte angebauet werden, so werden auch verschiedene Küchengewächse, weiß- und gelbe Rüben, Erdäpfel, Steck- und Erdrüben, besonders aber Kraut in den Gegenden an der Sau, unweit Laibach, und zwar in solcher Quantität gezogen, daß viel hundert Wagen voll davon nach Laibach gebracht, auch ins Inner- und Oberkrain, nach Gorizia, ja sogar nach Triest das saure Kraut geführt wird.

Wäre die Ausfuhr des Getraides, besonders des Mehls, aus Krain nach Triest nicht so stark, so dürfte das Land für sein eignes Bedürfnis genug haben; da aber Triest aus Mangel der Mühlen viel Mehl benöthigt, so ist die Zufuhr von Lehtern, dahin sehr stark, und Krain muß daher in Ansehung des Getraides, sich aus dem benachbarten Ungarn und Kroazien damit versehen.

Innerkrain, und das mit Krain vereinigte Istrien, hat vortrefliche rothe und weiße Weine, die im Auslande geschätzt werden. Unterkrain hat zwar den herrlichsten Weinbau, und es ist daher der Wein das gewöhnliche Getränk der Bewohner, doch ist er für Krain nicht hinlänglich, daher viel Wein aus Steyermark und zwar aus der Gegend von Raan und Biselle, nach Krain auf der Sau heraufgeführt wird, und diesen nennt man gewöhnlich *Marchwein*, weil er an der Gränze, oder der March Steyer wächst.

Das beste Obst, als Pfirschen, Marillen, Zwetschgen, Aepfel, Butterbirnen, 2c. wachsen in den Weingebirgen Unter- und Innerkrains, besonders aber in der Gegend von Wippach, wo die Kirschen oft im April schon zeitig werden. — In Istrien, und auf dem Karst wachsen Olivenbäume, Zitronen, Feigen, Pomeranzen 2c.

Hornvieh und Pferde werden auch stark im Lande gezogen, besonders sind die Karstner-Pferde berühmte, von welchen zu Liviza eine eigene Statuerey besteht. — Die Hammel- und Schaafock der Karst sind die wohlschmeckendsten, doch wird auch viel Vieh, besonders Ochsen, Schweine und Ock aus Ungarn und Kroazien ins Land gebracht, weil

das inländische Vieh, welches von kleiner Art, nicht allein für den Konsumo des stark bevölkerten Krains hinreicht.

Mit Fischen ist das Land eben nicht zu reichlich versehen, ob schon im Zirkniz r See, in der Wochrin, zu Welbes, zu Freudenthal und in den Flüssen hie und da häufige Fische gefangen werden. In der Hauptstadt sind daher die Fische im doppelten Preise, als in andern Provinzen Desterreichs.

Auch an Wildbrät hat das Land, der vielen Waldungen ungeachtet, keinen Ueberfluß, doch hat es viel Hasen und Schneysen, und allerley Arten von Vögel, Wildenten, und Rohrühner zc.

An Holz hat Krain im Ganzen keinen Mangel, und man weiß sich dormalen noch der Zeiten zu erinnern, wo es selbst in der Hauptstadt noch um einem sehr niedrigen Preise war, ist aber dormalen im Steigen, ob schon man Dorf- und Steinkohlen zu Hülfe nimmt.

Flachs wird viel angebauet, wächst aber nur klein. Hanf wird jedoch sehr wenig angebauet.

Die Schaafzucht wird in Krain sehr kultiviert, noch mehr aber die Bienenzucht. Honig und Wachs ist daher ein eignes gutes Landesprodukt, das einen starken Nahrungszweig fürs Land ausmacht.

Die Seidenkultur könnte beträchtlich seyn, ist aber im Ganzen noch von keiner großen Bedeutung. Diese blühet mehr im angrenzenden Sdrzerischen, wo mehrere Seidenfabriken sind.

Die Hauptgebirge des Lanoes sind alle kalkartig, und man findet darinn allerhand Arten von Marmor. In der Wochrin finden sich sehr viele gute Zon-

arten, auch feiner Bolus, verschiedene edle Steinarten und Bergkrystallen.

Die Eisenwerke, Hammer- und Schmelzwerke sind sehr einträglich, besonders das Quecksilberbergwerk zu Idria.

Die Berge in Krain sind bald bewohnt, bald unbewohnt; zum Theil mit Wald bewachsen, zum Theil bloß; viele sind auf ihren Gipfeln ganz mit Schnee bedeckt. Die hinter Stein bis Neumarkt liegenden Schneelalpen, zeigen der Hauptstadt Laibach ihr weißes Haupt 8 Monate lang im Jahre, und machen oft, auch mitten im Sommer, kalte Witterung nach einem lang anhaltenden Regen, denn wenn es in der Ebene regnet, so schneyet es auf diesen Alpen, und theilen die Kälte davon den Thälern mit.

Flüsse hat Krain einige sehr ansehnliche, wovon die Sau der vornehmste ist. — Unter den Landseen ist der Zirknitzer der ansehnlichste. Von jedem wird an seinem Orte geredet werden.

## S. 12.

Manufakturen und Fabriken hat das Land sehr schon beträchtliche; die Betriebsamkeit ist aber in Ober- und einem Theil Innerkrains stärker, als in Unterkrain. In ganzen Lande wird ungemein stark in Leinwand und Spitzen gearbeitet Fast jeder Landmann ist Weber, und jede Frauensperson spinnt, oder verfertigt Spitzen, doch sind diese letztern nur grob.

Es wird auch viel feine Leinwand, eine Art von Schleyer, grobe Tücher, Flanelle, Zeuge, wol-

Iene Strümpfe oder Socken, dann Pfund- und Sohlenleder, auch Semisch, und Korbdanleder im Lande verfertigt. — Die Ausfuhr von allen diesen ist beträchtlich, und bringt jährlich gegen 600,000 Gulden ein. Man rechnet, daß sich bis 100,000 Menschen von Manufakturen und Gewerben, und über 10,000 vom Bergbaue nähren. Der größte Absatz ist nach Italien, und vorzüglich nach Sinisaglia.

Holzwaaren, als: Küchengeräthe, Spielzeug, u. dgl. Strohwaaren, roßhaarne Siebe u. s. w. machen ein beträchtliches Gewerbe aus, das theils in den österrreichischen Landen, theils in Italien großen Absatz hat. — Eysenwaaren werden auch un- gemein viel gemacht, so wie auch Fayenzgeschirre, und weiter ausgeführt.

Uiberhaupt führt man aus Krain und Istrien in andere Länder aus:

Eisen, Stahl, Quecksilber, Weine, Baumbhl, Kastanien, Oliven, Pomeranzen, Zitronen, Feigen, Granatäpfel, Lorbeerblätter, Schildkröten, lebendige Bibern, Skorpionen, Schaffkäse, Leinwand, einen braunwollenen Zeug, Maslan genannt (der fast in allen oberkrainerischen Dörfern gewürkt wird), wollene Strümpfe, Zwirn, und Spitzen, Leder, Wilschfelle, Honig, Wachs, allerley Holzarbeiten, wätsche Nüsse, u. dgl. m.

Da nun der ungleich größere Theil der Landesbewohner sehr genüßlich ist, so ist leicht zu erachten, daß Krain jährlich im Handel mit Auswärtigen gewinnt, wenn nicht etwa die beträchtliche Einfuhr von Kaffee und Zucker, und andern aus-

ländischen Artikeln, den Handel passiv macht, was jedoch nicht zu vermuthen ist.

### S. 13.

Die Lage und Gattung der Gründe, dann auch des Zugviehes in Krain ist so verschieden, daß sich die eigentliche Erforderniß zur Bearbeitung nicht leicht bestimmen läßt. Die Bevölkerung ist jedoch hiezu hinreichend, nur mit dem besondern Unterschied, daß, da die Männer meistens des Handels wegen, fast ganz Europa durchgehen, mithin nur meistens zur Winterszeit zu Hause kommen, die Feldarbeit den Weibern hauptsächlich obliegt, welches der Fall besonders bey den Gottscheern ist; — Hier spannen sich die Weiber vor den Pflug, und in Istrien, so wie auf dem Karst, wird die Erde sorgfältig mit den Händen aufgesammelt, und in Kbeben zusammen getragen. Man kann sich die Beschwerlichkeit der Kultur in diesen Gegenden kaum vorstellen, und der Mangel an Wasser ist so groß, daß es, wenn die Zisternen austrocknen, einige Stunden weit hergetragen werden muß, welches alles durch die Weiber geschieht.

### S. 14.

Die benachbarten Seehäfen Triest und Fiume, dahin sowohl Getraide, als auch Vieh, Schmalz und alle Gattungen der Hülsenfrüchte geliefert werden, sind zwar Ursache, daß die Kbrner und andere Lebensmittel immer in sehr hohen Werthe stehen; indessen

Und diese Handelsplätze für die Provinz Krain sehr vortheilhaft, in Hinsicht der Borspann, des Fuhrwesens, des Handels mit Holz, Brettern, Schachteln, Siebe, mehrerer verarbeiteter Holzwaaren und anderer Landesprodukten. — Die Handlung, das Fuhrwesen, und so viele andere Nebenverdienste, verschaffen allein dem Landmanne das nöthige Geld zur eigenen Aushaltung, und zur Bestreitung der landesherrlichen und grundobrigkeitlichen Abgaben.

Die Arbeit des Bauers, als Grundbesizers, und seiner Familie, kann nicht aufgerechnet, und von dem jährlichen Grundertragniß abgerechnet werden, weil selbe zu dieser Beschäftigung bestimmt, und die Beurbarung seines Grundes sein Beruf ist, ohne welcher er ein unthätiges und unnützes Glied des Staats seyn würde.

### §. 15.

In ganz Innerösterreich, und also auch in Krain, bestehen die Einkünfte und Ertragniß der Güter und Herrschaften vorzüglich nur in den jährlichen Geld- und Naturalgaben der Unterthanen; im Zehend und Zinsgetraiden, im Weinzehend und Bergrecht, in Laudemialgefällen, Kleinrechten und Natural- oder in Geld verglichenen Roboten. — Die eigenen Mayergründe oder Waldungen, sind von keiner Bedeutung. Man kann als eine unläugbare Wahrheit angeben, daß in Krain auch bey der größten Herrschaft keine Mayerschaften oder Mayergründe zu finden sind, auf welchen jährlich 2000 Megen Getraide angebauet, oder eingeärndet wird.

Die Industrie kann bey den Herrschaften in Krain in keine Betrachtung gezogen, oder erweitert werden, denn es bestehen weder eigene herrschaftliche Bräu- noch sonstige Schenkhäuser, weder eigene Mühlen. Auch besitzt fast jeder Unterthan seinen eigenen Wald, welchen er nach Gefallen benützen kann.

Der Durchschnitt von Ackerbaugründen für 1 Jahr auf 1 Joch, macht circa  $7 \frac{3}{4}$  Mezen — von Wiesen-Heu  $5 \frac{1}{4}$  Centen — Grumet  $1 \frac{1}{2}$  Cent. — von Weingärten auf 1 Joch  $17 \frac{1}{2}$  Eimer — von Waldungen auf 1 Joch  $1 \frac{3}{8}$  Klafter. Die Kulturskosten kommen in dem Verhältniß zu betrachten, daß jene der Weingärten die höchsten, der Ackerbau-Felder die mittlern, und die Wiesen die niedrigsten sind, weil

a) die Bearbeitung der Weingärten, die kostspieligste, und das Weingewächs so vielen widrigen Zufällen, als: dem Frost, dem Schauer, und der Dürre ausgesetzt, und wenn auch keine Weinlese zu erwarten ist, doch gleich bearbeitet werden muß.

b) die Aecker den Saamen, und eine mehrfältige Arbeit erfordern, und bey einem Mißjahr doch immer der Saame verloren geht.

c) die Wiesen keiner kostspieligen Arbeit bedürftigen, und doch immer einen Nutzen abwerfen.

### §. 16.

Krain enthält mit Inbegriff von Istrien 20 Städte — 28 Märkte — 3442 Dörfer, und gegen 200 bewohnte und unbewohnte Schloßer, von welchen ich die vorzüglichsten in der nachfolgenden Los

ographie anführen, und das merkwürdigste berühren werde.

Un fruchtbringenden Gründen sind, vermbg der Mappirung von 1788:

Im Laibacher Kreise	480105	Joch	156 $\frac{1}{2}$	□	Klast.
— Neustädter —	568762	—	1020	—	—
— Adelsberger —	417346	—	20 $\frac{1}{8}$	—	—

Zusammen . 1466213 Joch 1196  $\frac{1}{2}$  □ Klast.

Und zwar:

An Ackerseld. ohne Weinreben	232919	Joch	1179 $\frac{1}{2}$	□	Kl.
— — — mit Weinreben	18521	—	118	—	—
— Teichen m. Aekern vergl.	18	—	1286 $\frac{5}{8}$	—	—
— Dreschfeldern . . .	6155	—	1584 $\frac{1}{8}$	—	—
— wirklichen Wiesen . .	252265	—	903	—	—
— Gärten . . . . .	9133	—	1221 $\frac{3}{8}$	—	—
— Teichen m. Wiesen vergl.	239	—	653 $\frac{5}{8}$	—	—
— Hutwaiden u. Gestrippen	351319	—	916 $\frac{1}{2}$	—	—
— Weingärten . . . .	15051	—	607 $\frac{3}{8}$	—	—
— Waldungen . . . .	580588	—	741 $\frac{5}{8}$	—	—

Suma d. tragbar. Grundes 1466213 — 1196  $\frac{1}{2}$  □ Kl.

Davon sind Dominikal 516622 Joch 199  $\frac{1}{2}$  □ Klast.  
 — — Russikal 949591 — 997  $\frac{3}{8}$  — —

Diese Angaben sind jene, welche zur Bestimmung der von kais. Kaiser Joseph II. eingeführt — nun abgestellten — Grundsteuer erhoben, folglich der

Bekannten ehemaligen Steuerregulirung zum Grunde gelegt worden sind.

Die Volksmenge in Krain war im Jahre 1788.

An männlichen Seelen . . . .	208367.
— weiblichen — . . . .	211044.
Zusammen .	419411 Seelen.

Der Viehstand war in eben dem Jahre:

An Pferden . . . .	17982.
— Zugochsen . . . .	52490.
Zusammen .	70472.

Seitdem hat sich die Volksmenge vermehrt, der Viehstand aber vermindert, denn im Jahre 1799. bestand die erstere aus 429866 Seelen, und zwar:

Vom männlichen Geschlechte aus	210592 Seelen.
— weiblichen — — —	219274 —
Zusammen .	429866 Seelen.

An Pferden waren .	17555.
— Zugochsen — .	51818.
— Mastochsen — .	320.
Zusammen .	52138.

Bei der im Jahre 1805. vorgenommenen Konfiskazion haben sich einige Veränderungen gezeigt, und gefunden. Das die Anzahl der Dörfer 3334.

Die darin befindlichen Häuser 71262, und die Seelen 427734. beträgt. — Der Viehstand betrug an Pferden 19895. — Ochsen 58786. — Kühen 72864. und Schafen 134821 Stück. NB. Istrien ungerchnet.

S. 17.

Vielleicht ist kein Land in Europa, das im Verhältnisse seiner Größe so mancherley Gebräuche, Sitten, Kleidertrachten, Sprachen, Mundarten und Gewerbe hätte, als Krain. — Die Einwohner heißen zwar insgemein Krainer, aber unter diesen giebt es Gottscheer, Walachen, die man Uskoken nennt; — Wippacher, Karstner, Tschitschen, Poigler, Istrianer, Liburnier, Wasser-Croaten. — Alle im Großen betrachtet, sind sehr ämsig, arbeitsam, zu Künsten und Wissenschaften sehr aufgelegt, und gastfrey, auch ziemlich tolerant. — Der abergläubische Wahn von Gespenstern und Zauberwesen ist seit geraumer Zeit schon, auch sogar von der untersten Pöbelklasse, meistens weggeschwunden, wovon es noch zu Ende des 17ten Jahrhunderts ziemlich spukte.

Der Oberkrainer ist von schönem Wuchs, munter, scharfsinnig, arbeitsam, reinlich in seiner Haushaltung, dabey aber jähzornig, und zänkisch. — Er läßt seine Edhne meistens, wo nicht alle, doch einige untern Schulen studieren, wenn sie auch gleich wieder zum Pflug kommen, er wird dadurch etwas aufgeklärt, und lernt zugleich in der Normalschule die deutsche Sprache, wird aber auch oft durch den Eigendünkel, viel verstehen zu wollen, rechthaberisch

und projektſüchtig. — Widmet er ſich jedoch den Studien ganz, ſo wird er gewöhnlich ein gutes Subjekt; beſonders liebt er die Rechtswiſſenſchaft, in welcher man auch viel gute Talente unter ihnen findet. — Legt ſich der Oberkrainer auf den Handel, wie dieß bey ihm meiſtens der Fall iſt, ſo bleibt er ſelten bey dem innern Handel ſtehen; er ſucht ſich Wege ins Ausland, und man findet ſogar Krainer in Amſterdam, und andern auswärtigen Handelsſtädten, die ſich dort feſthaft gemacht haben. In Trieſt haben ſich beſonders viele angeſiedelt.

Der Innerkrainer, beſonders jener an den venezianischen Gränzen, iſt ebenfalls von ſtarken feſten Körperbau, doch in der Arbeit gern träge und langſam, rachgierig\*), verſchlagen und mürrisch. Die Wippacher und Karſner ſind jedoch die fleißigſten unter ihnen.

Der Unterkrainer hingegen iſt meiſtens von ſchwachen Körperbau — nicht ſelten ſchmutzig — in ſeiner Haushaltung nachläſſig, rachſüchtig, verbriſſen, dem Aberglauben und lieberlichen Leben ergeben.

Der alte Hiſtoriograph Balvaſor, beſchrieb vor mehr als 100 Jahren die Krainer als ſehr dauerhafte Leute, die im Winter ſogar zur Luſt bloßfüßig gehen, und keine Arbeit ſcheuen, daß ſie große Luſt zum Militär haben, ſo daß ſogar zu Laibach al-

---

\*) Bey den Krainern heißt ſich rächen, ein mannhafteß Betragen, Falſchheit, Liſt, Zankſucht, ſind Gebrechen ihrer Schickſale, ſagt Linhart im zweyten Theile ſeiner Geſchichte &c. pag. 220.

lein sich viele Hundert alle Jahr sowohl unterm Kaiser, als andern Potentaten hätten anwerben lassen, daher man unter allen Regimentern Krainer fände, weil sie nicht weichlich seyen.

Man zweifelt zwar nicht, daß Balvasor das malß die Krainer mit Wahrheit geschildert habe, man muß aber auch gestehen, daß dieses Bild den heutigen Unterkrainern wenigstens nicht sehr ähnlich sieht, besonders was ihre Lust zum Militär betrifft\*).

Die Wippacher (Wipauzzi) wohnen im sogenannten wippacher Boden, wo häufig türkisches Korn, und das schönste Obst sehr frühzeitig wächst. Der Wein ist besonders gut — der sogenannte Kinderromacher, und der Pikolit, sind die vortreflichsten Weine. Es ist ein sehr munteres Völkchen; ihre Tracht ist nicht übel.

Die Schitschen sind das Gegentheil von ihnen, und sehr roh, sie wohnen auf dem sogenannten Schitscheke Volja. Dieses Volk, welches diesen kleinen Erdstreck bewohnt, scheint von einer ganz beson-

---

\*) „Es hält äusserst schwer, sagt Einhart, einen Slaven von seiner Nation zu trennen. In Krain ist jede Aushebung der jungen Mannschaft zum Kriege, ein Krieg im Kleinen. Hunderte ziehen unter Anführung ihrer Supane, bewaffnet hinaus, um den Mann, welcher zum Krieg bestimmt ist, zu erobern. Das schmerzhafteste Gefühl der Trennung von den Seinen, und der Abscheu vor fremden Zwänge, machen ihn unerbändig in diesem entscheidenden Augenblicke, und stählen seinen Muth wider seine Angreifer.“

Besondern Abstammung zu seyn, hat seine eigene Sprache, welches ein altes Illyrisch = Slavisch ist, sie sind noch ein Ueberrest von den alten Sapyden oder Sapydien, und leben überhaupt sehr mühselig, da ihr bewohnter Erdstrich (der jetzt nur noch 7 Dörfer enthält) aus bloßen Felsen besteht, wo es bey nahe ganz an Erde, Wald und Wasser fehlt. Gegen Mittag haben sie ein wenig Weinbau, und wilde Aepfel, wovon sie Essig machen, und ihn im übrigen Lande auf Saumrossen verkaufen. — Ihre Geschicklichkeit in Steinwerfen und schleudern ist bemerkenswerth.

Obgleich sie sehr viel Hunger leiden, so sind sie jedoch stark und gesund, und ihrem mageren Vaterlande sehr ergeben, und es gilt von ihnen, was Balvator von ihren Brüdern, den Karstnern sagt: „Der öftere Mangel an hinlänglichen Nahrungsmitteln entnimmt ihnen doch nicht ganz die Kräfte, sondern sie sind dennoch gleichwohl stark, frisch und gesund, weil bey der Mäßigkeit ihrer Lebensmittel die menschliche Gesundheit sich gemeiniglich besser befindet, als bey der müßigen Fülle, und Ueberflüssigkeit.“

Die Tracht der Schitschen ist ein hoher Hut mit Schnüren und Quasten, von Roßhaare umwunden, die Haare steigend, so lang sie wachsen, und ein starker Knebelbart. Um den Hals ist nichts, auf dem Leibe ein großes Hemd mit einem Halbrock, oder Art eines kurzen Kastans. Im Regen einen Mantel von Schilf, im Winter manchmal einen Schaafpelz, um den Leib einen Gürtel von Leder; lange Beinkleider mit Bastschuhen, dann gewöhn-

lich ein Stock mit einer eisernen Hacke auf der einen, und Hammer auf der andern Seite daran, und den Rosenkranz in der Hand.

Das Weib trägt eine Art Turban auf dem Kopfe, welcher von einem langen leinenen Tuche um das Haupt gewickelt wird, welches wie zwey Hörner auf den Seiten bildet; um den Hals nichts, über das Hemd auf dem Leibe eine Art eines kleinen Wams dann einen langen schwarzen Uibetrock ohne Aermel. Dieses Kleidungsstück ist im Winter von schwarzer Wolle, im Sommer von Leinen; manchemahl vorn ein Vortuch, an den Füßen Socken, und Schür- oder Wassschuhe.

Was das Aussehen dieser Leute, und ihre Natur betrifft, so kommen sie den Liburniern ganz gleich. Für einen Fremden haben sie ein wildes Ansehen; so roh jedoch das Volk noch in unsern Augen zu seyn scheint; so sind sie doch nie sehr ausschweifend für ihre Religion gewesen, zudem sind sie beherzt, und kriegerisch. — Als im Jahre 1797. die Franzosen ins Land kamen, waren sie alle untern Waffen, und kaum konnten sie von Thätlichkeiten zurückgehalten werden. Man giebt ihnen Raubereyen Schuld; diese sind jedoch, seitdem ihnen das Messer im Gürtel zu tragen verbothen ist, sehr selten, und nur die äußerste Dürftigkeit konnte sie zuweilen hiezu verleiten.

Die Uskoken sind eine ganz besondere in Krain wohnende Nation. Sie geben ihren Ursprung durch den Namen zu erkennen, welcher so viel als Uiberläufer (Uskoki) sagen will, und sind serbischen Ursprungs. — Es ist aus der Geschichte bekannt, daß

diese Leute im 15ten Jahrhunderte aus Serbien und Bosnien herüber gelaufen sind. Sie nennen sich Blah, oder Wallachen, warum, und woher sie den Namen führen, weiß man eigentlich nicht anders zu bestimmen, als daß sie sich solchen selbst beylegen; vielleicht so, wie die Dalmatiner Morlache, weil sie Wallachen sind, die an der See wohnen, obschon die Wallachey weit von ihnen entfernt ist, und sie auch ganz und gar nicht die wallachische Sprache reden.

Sie stehen am tiefsten unter dem Krainerischen Völkchen in der Kultur, obgleich sie einst in der Geschichte jenes Erb-Seeantens, durch ihre Wildheit Epoche machten. Sie waren gegen das Ende des 16ten und im Anfange des 17ten Jahrhunderts ein wahres Schreckenvolk für Türken und Venezianer. Obgleich sie Anfangs mit Erlaubniß der ungarischen Könige zu Kliffa in Dalmazien sich festsetzten, und eben so vom Könige Ferdinand in Fenz aufgenommen wurden, so sah man sich doch bald von östereichischer Seite genöthigt, den Vorstellungen obiger Mächte nachzugeben, die uskokischen Geschlechter von den Seelüsten abzuschaffen, und dieselben mehr in das Innere der Länder Kroatien und Krain zu verlegen. Nun bewohnen sie nur mehr das sogenannte Uskokengebirge, welches sich 8 Meilen lang, diesseits der Sau unweit Landstraf anfängt, und sich über Wdittling bis nach Kastua erstreckt.

Der Blah, oder Uskok in dieser Gegend, trägt auf dem Kopfe eine rothe, oder schwarze Kapp; ein kurzes Hemd, vorn offen, darüber ein Wamms mit Ärmeln, und Schlingen nach ungrischer Art, die

Beinkleider eben so. — An den Füßen wollene Socken mit geschnürten Sandalen, Spanke genannt. Die Haare am Kopf gescheitelt und geknüpft, oder auch mehr als halb geschoren.

Die Weiber tragen auf dem Kopfe einen von Leinwand gemachten Bund oder Turban, die Haare in 2 Theile geflochten, und vorne herabhängend mit vielen Korallen und messingenen Knöpfen geziert, welches oft kein geringes Gewicht ist. Der Kopf- und Hals schmuck sind Münzen, Knöpfe u. dgl. — Ein grobes Hemd, welches bis über die Knie reicht, und vorne offen ist. Dieses Hemd ist jederzeit mit grüner, rother, oder blauer Wolle an dem Aermel, und um den Hals gestickt. Vorn haben sie ein Fürtuch, eine Art wollenen Teppichs mit Frauen geziert, worüber eine wollene Binde um den Leib, so wie die Männer, über die Schienbeine Halbhosen mit wollenen Bändern mit Quasten versehen, gebunden haben. An den Füßen eben die Spanke, wie die Männer.

Über die Kleidungsart der Krainer und Krainerinnen läßt sich folgendes bemerken: Sie haben überhaupt noch die Nationaltracht von den vorigen Jahrhunderten her, jedoch mit mehr Pracht, und der Krainer auf dem Lande hält sehr viel darauf. Ein langer dunkelbrauner, einem Castan gleichender Rock mit ziegelroth gefuttert, eine berley Binde um den Leib, ein runder Hut von großem Umfange mit einer Schnur herum, eine schwarz leberne deutsche Hose und starke Stiefeln, dies ist die Tracht der Männer.

Die Weiber tragen dunkelbraune Zuppen, eben mit rothem Futter, und braunen Rock, der an einem Brustleibl angehängt ist, so daß man beydes zu

gleich anziehen kann. — Die Suppen sind nach dem Schnitt, wie man sie auf den 20-jährigen Leichensteinen eingehauen sieht; dann rothe wollene Sockenstrümpfe, die in vielen Falten an den Füßen herabgestreift sind, oder auch ein paar Stiefel von rothfarbenen Leder, grün eingelaßt, eben mit Falten; auf dem Kopf ein weißes Tuch mit hinunter hangenden Spitzen, vorn untern Hals locker gebunden.

Die Oberkrainerinnen zeichnen sich unter allen Slavinnen durch das blendende Weiß ihrer Kleidungsstücke, und eine Reinlichkeit aus, welche einer Wiener-Pugwäscherin Ehre machen könnte, alles was sie trägt, legt sie in enge Falten. Ihre Haube, und eben so das weiße Kopfstuch, welches dieselbe verheyrathet trägt, ist ganz gegen die Enden mit den feinsten Fältchen besetzt. Eben so ist das Oberhemd, das über den Busen liegt, und das weißleinene Fürtuch gefaltet, ja selbst ihre rothen Strümpfe, welche nicht angebunden sind, rollen sich an den Schuhen.

Die schönste Zierde einer jungfräulichen Krainerin ist ihr sogenannter Schapel. Es ist ein 3 Finger breites schwarz sammtnes Band, dessen eine Hälfte gegen die Stirne läuft, die andere aber an den Haarbund sich schließt. Statt dieses leichten Kranzes trägt das Weib eine messingene Quernadel, welche am Hinterhaupte in die Zöpfe geschlungen ist.

Die Mädchen so in den Städten dienen, tragen eine dicht am Kopfe liegende, hinten gefaltete weiße Haube, um welche ein mit Gold gesticktes Band vorn am Gesichte herum läuft.

Aus dieser ganz ungewungenen Kleidungsart

ist sich urtheilen, daß es in diesem Lande wenig oder gar keine übelgebildeten Menschen giebt, dabey noch meistens frey von der die Säfte des Körpers verderbenden Krankheit sind, durch welche nichts als rhachitische Kinder zur Welt kommen.

Die Gottscheer sind sehr einfach, und kontrastiren mit den übrigen Krainern auf das sonderbarste. Die Männer tragen runde Hüte, Hemden mit einem breiten Kragen, welcher wie ein Geckel über den Rock hängt. Das Hemd haben sie lang über die Hosens, wie die Wallachen, die Beinkleider ebenfalls lang, selten kurz, an den Füßen meistens Stiefel, um den Leib einen türkischen Wams mit einer Binde von blauer Wolle, und darüber einen glatten Rock mit Ärmeln.

Bärte tragen sie nicht so häufig mehr, die Haare aber fliegend. Die Weiber haben im Sommer einzige zwey Kleidungsstücke, ein etwas gekraustes Hemd, und ein Tuch auf dem Kopfe, um den Leib eine blaue wollene Binde. Im Winter haben sie drüber einen wollenen Kostan, oder einen Zippelpelz mit Schuhen und Strümpfen.

Diese Deutschen, die von den Ausländern außer ihrem Wohnorte, für halbe Zigeuner angesehen werden, und die den scheinbaren unbedeutenden Handel mit Lorbeerblättern, Datteln, Feigen, Limonien &c. in der ganzen österröichischen Monarchie, bis an die Gränze Rußlands treiben, sind zu Hause mit fein polirten Tischen, verzierten Kästen, ja manchmal mit Silbergeschirr versehen, unterscheiden sich dann ungleich von den selbst in fruchtbaren Gegenden armen slavischen Bauern. Auch ihre Hausfrauen lieben alt-

fränkischen Prunk im Innern ihrer Häuschen. Wenn schon die Gottscheer nicht so viel gewinnen, als die Thüringer mit Vorkorfer, oder Meißnakeräpfeln, und die Pfälzer mit ihren Wallnüssen, so ersetzen sie doch manches durch ihre mit Nüchternheit gepaarte Sparsamkeit auf ihren Reisen, und sind daher viel reicher und zufriedner, als es die slavischen Unterkrainer mitten in ihren Weinbügeln sind.

Der Naturforscher Haquet hat die abwechselnden Nuancen dieses Völkchens in seinen Werken bildlich dargestellt. Ringsum von Slaven oder Wenden umgeben, reden sie eine eigne Muttersprache, die deutsch ist, und äussern eine Sitte, die sie besonders charakterisirt.

Sie bewohnen einen Flächeninhalt von 8 bis 9 Quadratmeilen, ihr Hauptort, d. i. ihre Stadt, heißt Gottschee, die mit der Landschaft, die sie bewohnen, einerley Namen hat; sie gewährt dem Fürsten von Auersperg, der sie als ein Fideikommiss genießt, in Folge eines Diplomes vom 11 Nov. 1791. den Herzogstitel mit den damit verbundenen Vortzugsrechten, nachdem er seine in den königl. preussischen Staaten gelegene Herzogthümer Münsterberg und Frankenstein verkauft hat.

Das Herzogthum Gottschee liegt im Neustädter Kreis, und ich werde daher Gelegenheit nehmen, bey Beschreibung dieses Kreises weitläufiger davon zu sprechen, vor jetzt will ich nur etwas von dem Charakter der Gottscheer erwähnen.

Der Gottscheer ist gewöhnlich ein gutmüthiger, sparsamer, getreu und frommer Mensch. Er läuft in alle Länder, handelt mit wälschen Früchten, die

er sich von Triest oder Fiume holt, nemlich Baumwolle, Zitronen, Pomeranzen, Baumbl, Zibeben, Mandeln, Reis ic. auch mit Schleiffsteinen, Lorbeerblättern u. s. w. Was er selbst nicht tragen kann, legt er auf sein Saumroß, und schweift so in der Welt herum, verkauft seine Waaren geschwind, läßt sich vieles nachschicken, und hat in vielen kleinen Städten und Märkten Niederlagen von dergleichen Waaren, die er sodann nach seiner Abreise im Frühjahre in Kommission hinterläßt, und sich bey seiner Rückkunft im Herbst bezahlen läßt. — Er handelt wieder andere Sachen ein, die er in Krain und Triest wieder anzubringen weiß, und so verdient er sich oft ein hübsches Summchen, das er mit nach Haus bringt, und dann im Sommer sein Feld bauet. Gewöhnlich im August nach der Aerndte, oder Anfangs September geht die Auswanderung in fremde Provinzen wieder vor sich; die Anzahl derselben ist zwischen drey und vier Tausend. Sie gehen in Gesellschaft von 6. 10. auch 20. auf einmal, erst unterwegs vertheilen sie sich. Man kennt einige sehr Reiche unter ihnen, als z. B. Kusela, Waderwolf, Sagar ic. die in Triest für mehr als 20 bis 30,000 Gulden an Waaren kaufen, und sie in die Provinzen herumschicken, wo sie ihre Kommissionärs haben. Der meiste und geringere Theil von ihnen ist bey allen dem ein armseliges Volk, das sich kümmerlich nähret, um so mehr, als der Boden ihres Landes sehr karglich an Ertragniß, und das Land voller Gebirge ist. Doch, davon künftig das Weitere.

Die Karstner sind verschieden kultivirt, die Schitschen, die einen Theil davon bewohnen, sind

die rohesten, die andern aber sind starke und gesunde Leute, auch die geschwindesten und muntersten in ganz Krain. — Der sogenannte Karst liegt selbst von Natur auf hohen Bergen, in sich selbst besteht er aber aus lauter kleinen wellenförmigen Steinhügeln. Der Boden ist meistens steinig, und wenig Erde auf demselben; dem ungeachtet ist er fruchtbar, und so zu sagen zwischen den Felsen wachsen die Weinreben, und das edelste Gras, von welchem das Vieh so wohlgeschmackend wird. — Dieser Karst erstreckt sich von Leitenburg und Senosetsch bis zum adriatischen Meer. An manchen Orten sind die kalkichten Hügel sehr kahl, und es gebriecht auch an Wasser, welches in Zisternen aufbewahrt, oder bey trockner Witterung sehr weit hergeholt werden muß. An Holz ist gänzlicher Mangel, und nur der Weinbau versüßet alles übrige Ungemach, der von der besten Sorte dort wächst, und häufig ausgeführt wird. Es befindet sich auch dort, und zwar zu Lippizza eine kais. Stutterey, die sehr ansehnlich ist; überhaupt aber sind die Karstner Pferde die besten im Lande.

Hier ist es, wo sich zuweilen der grausamste Sturmwind, die sogenannte Burie oder Bora, besonders zwischen Senosetsch und Triest erhebt, welche Gegend man auf dem Sabreck nennt. Wenn sich dieser Wind erhebt, so sind die Reisenden gezwungen, sich wieder zurück zu begeben, wenn sie sich nicht der Lebensgefahr aussetzen wollen. Der Wind kömmt eigentlich von Nordosten her, und wenn er recht stark bläst, so ist niemand im Stande, weder zu Fuß, noch zu Pferde über den Sabreck zu kommen, weil er sogar schwer beladene Frachtwagen umwirft.

Den Mangel des Holzes auf dem Karst ersetzen die Steinkohlen, die dort gegraben, und viel davon nach Triume, zum Gebrauch für die Zuckerfabrik geführt werden. — Ungeachtet der steinigten Gegend, ist sie doch mehr bewohnt, als man es glauben sollte. — Die starke Handlung nach Triest ist für die Einwohner dieser Gegend, weil die Straße dort durchgeht, eine ergiebige Nahrungsquelle. Die Straße ist fast ununterbrochen mit Frachtwägen bedeckt, bey denen die unweit der Straße wohnenden Bauern die Vorspann leisten, und sich ansehnliche Summen erwerben.

So stiefmütterlich der Boden des Karstes überhaupt ist, so wissen doch die Einwohner jedes kleine Fleckchen zu benutzen, und gleichsam wider die Natur zu streiten. Man sieht hier, wie schon gesagt, die schönsten Weinreben wachsen, jede kleine Vertiefung, wo der Wind den Staub von der Landstraße zusammen trägt, und Regengüsse die Erde zusammen schwemmen, wird entweder mit Getraide angebauet, oder als Wiesenwachs benützt, bis wieder die Erde von einer Bora oder Sturmwinde davon getragen, oder von dem Regen in die Klüften und Ritzen der Kalkfelsen, aus welchen diese Gebirgstafel besteht, hinabgeschwemmt wird. Der eigentliche Karst hat keinen Fluß, daher der Mangel an Wasser, welches herbey zu schaffen oft sehr viele Mühe kostet, welche sich dennoch die Weiber nicht verbriesen lassen, um für Menschen und Vieh das Wasser einige Meilen weit in Schäßern auf dem Kopfe auf ihre Hügel zu tragen. Ubrigens ist der Karst ganz unterminirt, und voller Grotten oder Höhlen.

## §. 18.

So wie es sehr viele gesunde Gräser und Pflanzen giebt, so giebt es in Krain auch unterschiedliche Thiere und Mineralien, die für Menschen und Vieh auferst schädlich sind. Ich mache mirs zur Pflicht, solche bekannt zu machen, und wünschte zugleich, die fleißigen Landleute dadurch aufmerksam zu machen, und sie aufzumuntern, solche nach Möglichkeit auszurotten, oder wenigstens den durch solche verursacht werden könnennden Schaden zu verhüten.

Aus dem Pflanzenreiche sind besonders folgende zu bemerken:

1) Die zeitlose, oder herbsteitlose Lichtblume, wilde Safran, Wiesensafran, Hundehoden zc. in der krainerischen Sprache Ushiuž oder Gosje, wie auch Gosler genannt. In vielen Ortschaften nennt der Landmann diese Pflanze Podlesk, oder wilden Safran, weil sie eine Aehnlichkeit mit jenen in Anbetracht der Blüthe hat.

Diese Pflanze ist in Krain auf den Wiesen, welche etwas heißen Grund haben, sehr gemein, so daß sie zu Zeiten die Halbscheid des Grases ausmacht. Es wäre sehr heilsam, wenn solche von den Eigenthümern der Wiesen ganz ausgerottet werden könnte, indem der Genuß desselben für Menschen und Vieh sehr schädlich ist. Es sind sogar im Jahre 1776. zwey Kinder aus dem Dorfe Maßhe in Oberkrain von dem Genuße des Saamens dieser Blume gestorben. Die beste Zeit der Ausrottung derselben ist der Herbst, wenn die Fäden ganz hohl sind, wo dann ganz allein die Blüthe der Zeitlose nackt da steht.

2) Wilder Safran mit weißer Blüthe, Safran mit doppelten Zwiebel, Frühlingsafran, auf krainisch Bokounza oder Podlesk genannt. Nichts ist gemeiner auf den niedern Alpen Krains, besonders aber im Vorgebirge, als diese Pflanze, die gar oft im Frühjahre ein drittel der Weide ausmacht.

3) In den Gegenden von Innerkrain ist folgende Pflanze sehr gemein, und hat dem Hornviehe oft großen Schaden, ja sogar den Tod verursacht. Diese ist der Sturmhut, blaues Eisenhüttlein, blaue Wolfswurzel, Teufelswurzel, Kapfenblume, Narrentappe, krainisch Projedna, dies Gewächs ist in Krain überall zu Hause, besonders auf den Alpen.

4) Es giebt zweyerley weiße Nieswurz, die weiße und schwarzrothe. Die erste heißt in krainischer Sprache ta bela Zhmerika oder Zhemerika, die andere heißt schwarze Nieswurz, oder rothe Hesperwurz, Champagnerwurz, auf krainisch ta zher-na Zhemerika. Eine ist so schädlich, wie die andere.

5) Giftiger Wüterich, Wasserschierling, Barzenkraut, Wasserwüterich, auf krainisch Smertlinz auch Leinesh; diese Pflanze, welche nicht mit dem gefleckten Schierling verwechselt werden muß, ist dem Viehe äußerst nachtheilig. Sie findet sich häufig bey der ehemaligen Karthaus Bistra oder Freudenthal, bey dem stehenden Wasser, dann an vielen andern Orten des Landes, wo stille Wässer sind, und hat darum auch den Namen Wasserschierling erhalten, wo hingegen der gefleckte nur an trocknen Orten wächst.

6) Rosfenchel, Wasserpferdсаamen, Wasserfenchel u. auf krainisch Konia Kumerа, auch Mo-

rok genannt; diese Pflanze findet sich häufig in stehenden Wassern, auch im Laibachflusse.

7) Wolfskirsche, Tollkraut, tödtlicher Nachtschatten, Schloßkraut u. Krainerisch Vouzhir oder Gabes, diese Pflanze wächst überall in schattigten Gegenden.

8) Bey Idria wächst die scopolische Pflanze *Scopolia dequini*, oder *Hiosciamus* des Linnée sehr häufig; ihre Wirkung aufs Hornvieh ist äußerst schädlich. Sie ist eine Bastardpflanze vom Taback und der Wolfskirsche. Die Blätter dieser Pflanze sind eben so gestaltet, wie bey dem Tollkraut, doch findet man auch eine Abart bey Idria, wovon die Blätter am Rande geschliffen sind.

9) Pilsenkraut, Schlafkraut, Teufelsaugen, u. s. f. auf Krainerisch Sobnik; diese bekannte Pflanze ist überall bey den Dörfern zu Hause.

Die Thiere rühren dergleichen Pflanzen selten auf den Wiesen an, aber zur Zeit der Stallfütterung geschieht es öfters, und meistens durch das Gesinde, welches die Pflanzen nicht kennt, und so mit den übrigen zu Hause bringt, sie klein unter einander hackt, und oft mit einem Kleyenwasser anmacht, so daß das Thier sie nicht herauswerfen kann.

Sollte dergleichen Unvorsichtigkeit nicht auch zum Theil die Ursache seyn, daß sich so viele Landwirthe oft über die Ungesundheit ihres Viehes beklagen, seitdem es im Stall gefüttert wird? — Es wäre wohlgethan, wenn ein jeder Landwirth sich eine Kenntniß von giftigen Kräutern beybrächte, und so oft er einen fremden Viehwärter oder Wärterin aufnimmt, sie prüfte, ob sie einige Kenntniß davon hätten, oder nicht?

Man wird hier einwenden: wer soll sie dem Landwirthte kenntlich machen? Ich antworte: der Dorfgeistliche, oder der Schulmeister einer Trivialschule, der nach Vorschrift die Naturkenntniß haben soll. So lange aber das Landvolf in diesem Stücke, so wie in andern nützlichen Theilen der Landwirthschaft nicht praktisch unterrichtet ist, so lange sind alle ökonomischen Bücher, mit denen das Land überschwemmt wird, ohne Nutzen.

Aus dem Thierreiche giebt es nicht minder Gifte, welche dem Hornviehe sehr schädlich sind; hierunter gehören die schleichenden Thiere, Insekten und vierfüßige. Die Gattung der giftigen Thiere, welche am öftersten Schaden anrichten, ist

1) Die Natter, oder Biver, auf Krainerisch Gaad. Dieses Schleichthier ist in dem mittägigen Theile des Herzogthums Krain mehr als zu gemein; Sie ist nicht allein in alten Gemäuern, sondern auch überall auf dem Lande unter Stauden und Hecken, in den losen Steinen, verborgen. Die Alpenwiesen in Innerkrain, welche aus starken Gewächsen und Sträuchern bestehen, worunter lauter Trümmer von Kalksteinen liegen, sind der liebste Aufenthalt dieser Thiere. Man hat keine Gegend so häufig damit angefüllt gefunden, als die Julischen Alpen, besonders den Berg Favornig unweit Zirknitz, an den kroatischen Gränzen gegen Tschuber ist sie ebenfalls sehr häufig. Es wird sogar aus Krain der Handel damit bis nach Holland getrieben. Die Italiener kommen ins Krain herüber, und lassen die Bivern durch Hirtenknaben fangen, bringen sie nach Venedig, und andere Orte, und verkaufen sie unter dem

Namen der paduanischen Vipern, weil solche vermög eines Vorurtheils für besser als andere gehalten werden. Ungeachtet der großen Menge, als jährlich gefangen werden, merkt man doch bis jetzt wenig Abgang.

Die kraiänerische Viper oder Matter hat 146 Bauchschilde, und 39 Schwanzspitzen; ihre Länge ist bis 5 Schuh, und ist sehr geschmeidig. Die Farbe ist braungrau mit einem schwarzen Strich über dem Rücken; der Kopf ist vorne, und zwischen den Augen glatt, hinter demselben aber gewölbt. Das Maul ist stumpf und kurz, und voll rauher Zähne, wo sich gewisse Bläschen befinden, worin ein Thiere- und Menschen tödtendes Gift sich befindet. Der erwähnten Zähne sind auf einer jeden Seite 2 bis 3, und inwendig hohl. Wenn die Bläschen durch die Wurzel der Zähne gedrückt werden, so fließt das Gift in selbige hinein, und theilt sich durch die aufgebißene Wunde mit. Das Gift der Matter ist das stärkste und flüchtigste Alkali, das wir vielleicht haben. Dies Thier lebt von Eideyen, Skorpionen, Kröten, Mäusen und Insekten. — Oft lebt es einige Monate ohne alle Nahrung, und hat ein zähes Leben. Das Hornvieh wird oft durch diese Thiere beschädigt.

2) Hat man hier zu Lande noch mehr Schlangengarten, d. i. die Ringel-Matter, weil sie auf beyden Seiten des Halses einen weißen Fleck hat, welche sich an feuchten Orten, in den Thälern, wie auch bey den Häusern in Ställen aufhalten, sie ist aber weder für Menschen noch Vieh sehr gefährlich.

3) Der Skorpion, auf kraiänerisch Skarpian; dieses Thier hat 8 Füße, und an der Stirn ein paar

Scheeren, wie die Krebse; acht Augen, 2 auf dem Rücken, und 3 auf jeder Seite der Brust, dann 2 Scheeren, so einige Fühler haben. Der Schwanz ist verlängert, gegliedert, und mit einer krummen Spitze geendigt. Unten am Leibe zwischen dem Bruststücke und dem hintern Leibe befinden sich zwey Kammer, welche 10 Strahlen bilden. Das Gift welches sie Thieren und Menschen beybringen, geschieht durch den Stich, den sie mit dem Stachel machen, den sie am Schwanze haben, wo sich zwey Oeffnungen befinden, wodurch das Gift in die Wunde ausgeleert wird. — Das größte Uebel, welches dieses Insekt heym Zugviehe anrichten kann, ist der Stich an Maul und Nase, nahe bey den Augen, besonders in den Ohren.

4) Ist das Vieh auch sehr oft von der Brut des Destrus, einer Fliege, welche ihre Eyer durch den Stich in die Fethhaut bringt, und einen Wurm bildet, geplagt. Auch sind

5) Die Blindfliegen (*tobanus bovinus*) dem Viehe nachtheilig, ohne jedoch es zu tödten.

6) Die Blutigel, wenn sie mit dem Wasser in den Leib kommen, sind ebenfalls sehr schädlich.

Das Gift aus dem Mineralreiche ist:

1) Das Pflanzenwasser, worin Gras wächst, welches im Frühjahre mit einer Dorfthonerde überzogen ist, und von dem Hornviehe aus Hunger gefressen wird, und das Wasser zum Trunk dienen muß, wodurch das Vieh die kleinen Leberigel einschluckt, und krank wird, dies muß also verhütet werden. Diese üble und ungesunde Wasser sind sehr häufig auf dem großen Moraste, unweit der Hauptstadt Laibach, anzutreffen.

2) Diejenigen Wässer, welche über sehr auflösbare Steine laufen, als der Lufstein, oder Topfstein, so ebenfalls dem Viehe schädlich, wenn sich dessen sehr viel einfindet. Wo dergleichen Wässer zum täglichen Trank des Hornviehes dienen müssen, ist das Vieh allezeit schwach und kraftlos.

3) Noch schädlicher sind die Wässer, welche über Metallklüfte laufen, und oft eine beträchtliche Menge mit sich führen, besonders, wenn sie über arsenikalische Erzte laufen.

4) Ist es ebenfalls schädlich fürs Hornvieh, wenn es aus einem Wasser, wo Holder von Erzte, und dessen ausgebrannten Steine hinein geworfen werden, getränkt wird. Es schadet nicht allein diesen, sondern dieses Wasser tödtet sogar Fische, welche sich zu Idria in dem kleinen Flusse Iderja befinden.

5) Das Wasser, was von Wasch- und Puchhäusern kommt, ist ebenfalls sehr schädlich. Alle diese unreinen und metallischen Wässer, machen dem Viehe abzehrende Krankheit und Verderbung der Lunge.

6) Sind diejenigen Futterkräuter in Betrachtung zu ziehen, welche nahe bey Abst- Brenn- und Schmelzhütten stehen, ebenfalls oft durch Arsenik vergiftet werden können, denn er ist sehr flüchtig, fliehet mit dem Rauche sehr leicht davon, und läßt sich auf dem Boden nieder. Man hat bemerkt, daß das Hornvieh zur Zeit der Brennung, oder Lebendigmachung des Quecksilbers zu Idria, das Hornvieh von dem niez



bergelassenen Schwefel und Quecksilber auf die Kräu-  
 ter oft tödtlich krank geworden. Darum ist auch nach-  
 gehends vom a. h. Hofe, das Ausbrennen des Queck-  
 silbers im Sommer verboten worden, so lange noch  
 das Vieh auf der Weide ist, und geschieht solches her-  
 malen nur im Monate Dezember, Jänner, und For-  
 nung, 3 Monate hindurch, wo ohnedem alles in ei-  
 ner so kalten Gegend mit Schnee bedeckt ist.

# Beschreibung Oberkrains,

oder

des Laibacher Kreises.

Ersten Theils zweite Abtheilung.

## Inhalt.

Beschreibung Oberkrains, oder des Laibacher Kreises. Volksmenge. Dekanate, Pfarreneyen &c. Lage Oberkrains. Bergwerke. Berge. Wälder. Seen. Flüsse. Besondere Wasserquellen. Felsenhöhlen und Gänge durch Berge. Grotten. Werbbezirke.

Nach der politischen Eintheilung in 3 Kreise, ist der Laibacher Kreis der erste. Er beträgt an Flächen-Inhalt  $85 \frac{1}{2}$  □ Meilen, und der längste Durchschnitt ist  $17 \frac{7}{8}$  geographische Meilen. Darin sind 5 Städte und 4 Märkte, und vermögte Konskription von 1805. 959 Dörfer, 22253 Häuser, und 142419 Seelen anzutreffen.

Die Volkssprache ist windisch (krainerischer Dialekt), herrschende Religion katholisch. Aus diesem Kreise,

nebst dem ganzen Neukädtler, und einem Theile des Adelsperger Kreises, besteht das Bisthum Laibach.

Pfarren dieses Kreises: 1 Metropolitanpfarre, 12 Dechanteyen, nemlich zu St. Veit, Pölland, St. Mäthen, zu Krainburg, Nalles, Obergrjach, Kronau, Zirklach, Manspurg, Stein, Nisch und Waatsch.

Sechzig Pfarreyen. Zu Laibach mit den Vorstädten 5, dann zu St. Veit, Dobrova, Bresowitz, Tgg, Marienfeld, Pölland, Tratta, Sairach, St. Merten, Zeyer, Altenlaak, Eisnern, Selach, Sasiloch, Krainburg, Hbslein, Predassel heil. Kreuz, Fldnig, Nalles, Virendorf, Laufen, Kropp, Rayer, Neumarkt, Obgrjach, Feldes, Asp, Wochein, Feiskriz, Madmansdorf, Bigaun, Rodain, Lees, Mbschnach, Kronau, Lengfeld, Usling, Zirklach, Kommende St. Peter, Lainiz, Michelfstätten, St. Georgen im Felde, Mannsburg, St. Martin unter Gallenberg, Podiz, Lustthal, Stein, Neul, Untertuchain, Nisch, Kraxen, Jauchen, Moräutsch, Waatsch, Kollowrath, Tschemschenig und Sagor.

Fünfzehn Vikariate: zu Duschische, Neuofliz, Lippoglau, Altofliz, Haselbach, Laak, Sarz, Leschach, Steinbüchel, Weißenfels, Tschernutsch, Neuthal, Peertsch, St. Lambert, Trojana.

Vier und vierzig Lokalkaplaneyen, als: zu Javor, Hirtenberg, Schelime, St. Kanjian bey Leschza, Rudnig, Dobruin, Lutschar, Saraz, Perch, Ufreiach, Preßka, Mauschitsch, Wukeschiza, St. Leonhard, Draschgottsch, Kanler, Goritsche, Berstenig, Lom Duplach, Dobrova, Kristen, Wocheiner Dellach, Goriusche, Natschach, Karnervellach, Ulrichsberg,

Zainik, Seebach, Homeß, St. Jakob, St. Helena, Rau, Minkendorf, Sello, Zoiss, Rabensberg, Streine, Glogowiz, Goldenfeld, Kerschbetten, St. Oswald, Hüttisch und in den Alpen. — Ferner findet man in diesem Kreise eine Komthurey des deutschen Ordens zu Laibach, und des Maltheser zu St. Peter.

### Lage dieses Kreises.

Dieser besteht aus hohen und mittelmäßigen Bergen, wenigen Flächen. — Im Jahre 1788. wurden der fruchtbringenden Gründe 480,105 Joche gezählt. Mittelmäßiger Getraideboden, häufigste Getraidearten: Weizen, Roggen, Gerste, Haber, viel Obst, Lerchen, Tannen, und Fichtenwäldungen, gute Pferd-zucht. Das Innere des Bodens enthält Eisen, Kupfer, Marmor, Torf &c.

Diesen Kreis trennt nordwärts von dem Klagenfurter Kreise der Loibel, und bey Weißenfels stößt er an den Villacher Kreis in Kärnten. Der Trojanaberg (Mons Adriani) uzhiakj, sondert ihn nordostwärts von Steyermark, wovon er auch gegen Süden durch die Save getrennt wird. Er gränzt bey Oberlaibach und Idria an den Adelsberger Kreis, und dann bey Tollmain und Pleß an den Görzer Kreis. Die Save macht von Salloch an bis Gurkfeld, Noßkeiz, die Scheidegränze von dem Neustädter Kreise, und eben so auch bey Rudnig, eine Stunde von Laibach hinüber gegen Auersperg und St. Kanzian.

Es werden gezählt: 1 Kupfer-Schmelzofen, 3 Stahl- und 10 Eisen-Schmelzöfen, 44 große

Schlag-Hammerwerke, 17 Stock-Hammerwerke, ferner 6 Marmorbrüche, 1 Torfbruch, 1 Stein-Kohlenbruch &c.

Ein Zinoberbergwerk befindet sich bey St. Anna am Loibel.

Bleybergwerke ob Neumarkt, Sava, und bey Weissenfels und v' Nischach.

Eisenbergwerke zu Sava, Draschosche, in der Mlouza (im julischen Gebürge, Alpes Juliae) zu Jauerburg, Feistritz, in der Wochein, Eisnern, Kropp und Steinbüchel. Bey Sagor ist ein großer Steinkohlenbruch.

Bley-Schmelzöfen sind zu Sava und Weissenfels.

Eisen-Hoch- und Stücköfen: zu Sava, Jauerburg, Feistritz, in der Wochein, Weissenfels, Neumarkt, Siebenbrunn im Rankerthal, Eisnern, Kropp, Steinbüchel und Feistritz ob Stein.

Wallach-Stahl- und Streckhämmer: zu Sava, Jauerburg, Feistritz in der Wochein, Weissenfels, Neumarkt, Siebenbrunn, Eisnern, Kropp, Steinbüchel, und Ragenberg.

Berge in Oberkrain sind folgende:

1) Der Terglou ist der höchste in der ganzen Provinz Krain, er liegt 1699 Pariser-Klafter, oder 10194 Pariser-Schuh über der Meeresfläche. Die nördliche Seite desselben hat ewige Eisberge und Eisthäler. Gegen die Sau hin aber ist er milder.

Von hier geht die nördliche hohe Alpenkette, als Gränze von Krain und Kärnten, fort, bis Kalmoß, in deren Mitte

2) Der merkwürdige Berg Poibel sitzt, hoch, felsig und steil, über welchen die unter Kaiser Karl VI. angelegte Landstraße schlangenweis hinan mit großer Mühe geführt ist, die aber wegen der Spizen und schroffen Felsen nicht ganz über denselben geführt werden konnte, daher durch den Berg selbst ein Gang gehauen worden, der ungefähr 150 geometrische Schritte lang, 12 Werkshöhe hoch, und 9 breit ist, und Krain von Kärnten scheidet. (vermög eines errichteten Vertrags liefern die Kärntner das Eisen und Stahl, so sie nach Triest schicken, bis auf die Höhe des Bergs Poibl, wo etwas weiter abwärts ein eigenes Magazin hiezu ist, und von hier werden diese Güter von den Krainern auf ihr Fuhrwerk geladen, und weiter bis Neumarkt und Laibach, von da aber nach Triest geführt.)

Die Straße durch den Poibl ist allenthalben mit einfachen ja zum Theil mit dreifachen Mauern unterstützt und eingefast. — Die Aussicht von diesem Berge ist ungemein entzückend, wenn es helles Wetter ist. Auf der Seite von Kärnten giebt es viel fruchtbare Wiesen und reizende Gegenden, die mit ihrer wilden Schönheit hureißen. Die Straße geht gleichsam durch unaufhörliche Alleen von Eichen-Nußbäumen, und Fichtenwäldern hinan. Je höher man kommt, mit desto mehr Wohlust athmet man die reine mit Wohlgeruch von tausend heilsamen Pflanzen erfüllte Luft. Man sieht keine Ferne, kein reizendes Thal vor sich, wenn man auf den zurückgelegten Weg hinabsieht, aber Gebirge, Wald, Wiesen und Bach, stellen ein Gemälde vor, das des Pinsels des größten Landschaftsmalers würdig wäre. Abwärts ins Krain

geht der Weg in einem fürchterlichen Zitzak, mit gähen Abhängen umgeben, herunter, doch hört man selten von Unglück, so gefährlich der Weg auch scheint. Die Aussicht von der Höhe des Loibels ins Krain ist mahlerisch schön. Mit einem Fernglas kann man den größten Theil von ganz Krain übersehen.

3) Der Bestanskyberg bey Pilschgrätz.

4) Der Krainberg bey Cronau.

5) Der Eisenberg zwischen Kropf und Eisern.

Auf diesem Berge befindet sich das berühmteste und zugleich älteste Eisenbergwerk.

6) Die Gallenbergische Alpen.

7) Der Gaisbrücken, zwischen Stein und Mbsing.

8) Der Grintariz.

9) Der Sveta Gora, oder Heiligenberg.

10) Der Berg Jablansk.

11) Der Jamnig, zwischen Kropf und Eisern.

12) Der Jasselneg, bey Neuthal.

13) Der Jauarschiga bey Moräutsch.

14) Der Jellouza.

15) Der Kal oberhalb Galleneck, auf welchem viel Nattern oder Vipern befindlich.

16) Der Gallenberg, unweit Laibach, mit einer Wallfahrtskirche.

17) Klein Gallenberg bey der Feistritz.

18) Der Killowitz bey Wildeneg.

19) Der St Lorenzberg bey Pilschgrätz.

20) Der Sillenberg.

21) Der St. Margarethenberg oberhalb Krainburg. Dieser präsentirt sich von weiten wie eine runde Schanze.

22) Die Neuthalerische Alpen, zwischen Franz und Oberburg.

23) Der Dieunel, bey Pillichgraz.

24) Der Duzent bey Laak.

25) Der Palautsch.

26) Der Rakitauetz.

27) Der Rosenbach bey Laibach, ein sehr angenehmer Berg mit einer Kirche.

28) Der Schibeg.

29) Der Schumberg.

30) Der Spiz, bey Stein.

31) Der Slouneg bey Gallenberg.

32) Der Smolneg bey Neuthal.

33) Der Stebunig, zwischen Gallenel und Sasgor, auf welchem eine Kirche.

34) Der Storshez, oberhalb Krainburg, dieser ist sehr spizig.

35) Der Jodokusberg mit einer Wallfahrtskirche, unweit Virendorf.

36) Der Trojanaberg. Dort findet man sehr viele alte Ruinen, und soll die vom Kaiser August bestürmte und eroberte Stadt Metullum auf selbem gestanden haben.

37) Der Wirz, und

38) Die Wurzen, nahe bey Cronau, wo sich Krain von Kärnten scheidet.

### Waldungen in Oberkrain sind:

1) Der Wald Blatneg, ist mit lauter Buchen besetzt.

2) Der Eggerwald bey Egg, hat Eichen und Fichten.

3) Der Feistrizger Wald hat Buchen, Lerchen, Tannen und Föhren.

4) Der Flobdniger Wald hat Fichten und Eichen.

5) Gallenbergische Alpen und Wald hat Fichten = Tannen = Eichen = Buchen = und Lerchen = auch Kastanienbäume.

6) Der Kreutberger Wald.

7) Der Locher.

8) Der Lutsker.

9) Der Pleinaver.

10) Der Preßensker.

11) Der Sageleineger.

12) Der Schwarz.

13) Der Udenwald.

14) Der Schipler =

15) Der Suiberwald, dann

16) Die Weißenselsische Wälder.

Alle diese Wälder sind mit verschiedenen Gattungen von Bäumen besetzt, und beherbergen viel Wild und Geflügel.

Seen giebt es in Oberkrain zweien sehr ansehnliche, nemlich:

a) Der Felbeler See, ober Bled jeser.

Dieser See, der nach Vermuthungen, der Lacus auracz der Alten seyn soll, liegt in der angenehmsten Gegend, meist beynah viereckigt, nur gegen Morgen macht er eine kleine Auslenkung in das weniger gebirgige Erdreich. Er hat ungefähr eine halbe Stunde im Durchschnitte, ist sehr tief, und hat sehr reines Wasser. Rings herum stehen graue Kalkgebirge hervor, sie verflechten sich alle sanft in den See hinein, so daß gegen Mittag, und zum Theil

gegen Abend, noch Wiesen- und Getraidefelder an denselben anstoßen. Gegen Mitternacht steht ein Fels, von 50 bis 60 Klafter, senkrecht in die Höhe, auf welchem vor Zeiten, wegen der türkischen Einfälle ins Land, ein Schloß gebauet worden, welches dem Bischof von Brixen bisher gehörte. Kaiser Heinrich schenkte solches sammt der Herrschaft, dem heiligen Albinus, da nun, wie Haquet bemerkt, dessen Linie ausgestorben ist, so scheint es mit Recht dem Hofe wieder anheim zu fallen. Doch ist der Hof erst seit wenigen Jahren in dessen Besitz gekommen.

Mitten in dem See ragt ein ziemlich großer Fels hervor, der eine kleine Insel macht, die den Namen Berg führt, worauf eine Kirche gebauet ist, wohin die Leute zu wallfahrten pflegen. Der ganze See hat wenig Zufluß, und das nur von Mitternacht, gegen Mittag aber hat er seinen Abfluß in die Bohinska Sava, oder Wocheiner Saufluß. Rings um den See liegen auch kleine Dörfer, oder einzelne Häuser, welche mit dem See, und dem daran liegenden Bergschlosse einen gar grotesken Anblick geben. Dieser See ist sehr fischreich.

#### b) Der Wocheiner See.

Das Wocheiner Thal, in welchem dieser See liegt, beträgt ungefähr  $3\frac{1}{2}$  Stunde, und ist etwas über  $\frac{1}{2}$  Stunde breit. Das obere Thal, welches in der Länge  $1\frac{1}{2}$  Stunde hat, liegt gegen Abend, und ist das merkwürdigste, indem es einen schönen See einschließt, und es führt den Namen Bukova Dollina, oder Buchenthal. Der See in demselben ist eine Stunde lang, und so breit als das Thal selbst.

Wendet man sich eine Stunde weit vom See.

gegen Abend ab, in eine Schluchte eines kahlen Kalkfelsens, worinn starkes Wasser rinnt, so kommt man zu einem Theile des ursprünglichen Seewassers. Hier heißt es: nicht mehr weiter! indem eine gerade Felsenwand den weiteren Fortgang verschließt. Vierzig Klafter hoch in dieser senkrechten Felsenwand, welche oft aus Kalksteinschichten, die 2 bis 3 Klafter dick, und ohne Versteinerungen sind, bestehet, befindet sich ein Loch, woraus sich im Sommer, meistens auch im Winter, das Wasser in einen 3 bis 4 Mann starken Strom mit der größten Gewalt herausstürzt, so das man das Rasseln des Wassers 2 Stunden weit hört.

Sechs Stunden weit davon, in der Höhe der Alpenkette, erdffnet sich ein Thal, ringsum mit Felsen umgeben, die den Einsturz drohen. In diesem Thale findet man 8 nicht sehr beträchtliche Seen, welche ein sehr gutes Wasser haben. Vier liegen gegen Mitternacht, und sind die kleinsten, allein gegen Abend sind sie beträchtlicher; einige dieser Seen haben Gemeinschaft über, einige aber tief unter der Erde mit einander, und das Wasser hat seinen Lauf von Mitternacht gegen Morgen, wo denn das Wasser aus dem achten oder letzten See, der unter den übrigen der größte ist, unter die Erden hineinfließt, seinen Lauf in diesem unterirdischen Gange eine kurze Zeit fortsetzt, und endlich bey oben erwähnten Loche, Saviza genannt, herauskommt, um in den Wocheiner See zu fließen.

Wenn sich einmal die große Kälte einstellt, so friert das erwähnte Loch zu, so lange bis einmal die Bäume wieder anfangen, Laub zu fassen; dann

springt das Eis in demselben mit Gewalt auf, als wenn man eine Kanone loschießt, und das Wasser läuft auch mit großer Gewalt heraus. Bleibt es nun offen, so haben sich die Einwohner eines zeitlichen Sommers zu erfreuen, aber selten geschieht dieses, sondern es friert gemeiniglich wieder zu.

Das Wasser, welches aus erwähnten Løche kömmt, ist nicht das einzige, was den See nährt, denn es sind noch ein paar nicht beträchtliche Bäche, die sich hinein stürzen, welche aber oft im Winter eben so wenig Wasser geben, als die Saviza, und dem ungeachtet ist der Ausfluß des Sees gegen Morgen immer zweymal stärker, als was hinein fließt, ein Zeichen, daß dieser See (so wie der Zirkniger See in Inner-Tein) unterirdische Quellen haben müsse. Merkbar sind sie im geringsten nicht, indem sie im Grunde ihre Oeffnungen haben müssen.

Dieser See ist ziemlich tief, und man schätzt ihn auf 20 und mehr Klafter. Er kann nie zu einer beträchtlichen Höhe steigen, indem er einen großen Abfluß hat, welchen man ta Wohinska Sava auch glattweg Sava nennt, welches so viel als den Wocheiner Ausfluß heißen soll. Dieser vereinigt auch in seinem Laufe sich mit vielen andern kleinen Flüssen durch das obere und untere Thal der Wochein. — Dergleichen Flüsse sind im obern Thale der Ribenza, im untern aber erstens die Suha, zweitens die kleine und große Feistriz, ta wohinska Bistriza, wovon die letztere einen schönen Wasserfall macht.

Der wahre Ursprung dieses Wassers ist nicht eigentlich bekannt, nur so viel weiß man, daß, wenn es im Tolmainer Gebiete, sogleich hinter den Alpen

der Wochein, regnet, auch der Fluß stärker wird. Aus diesem erfieht man dann klar, daß das Wasser sich durch die ganze Alpenkette einen Weg müße gebahnt haben. Endlich der beträchtliche Bach Belza.

Ubrigens umschließen folgende Alpen dies berühmte Wocheiner Thal, in welchem der See ist, gegen Mitternacht: 1) Lipauz na Klekh, 2) Ter-glou na Urala, 3) Vershatz, 4) Mariezhna Klouva, 5) Debeli Verh, 6) Kopitza und Zizherza. Gegen Sonnenuntergang 1) Grad Wohatza, 2) Skerviena, Suha und Hoinazh, gegen Mittag aber, 1) Ta gora Straun, oder Strun Vatsha, 2) Tsherna Gora, oder zherna Pest, und dann v' Shoula-slenza, wo die Saviza (Sau) herausfällt. Gegen Aufgang aber ist nichts, als Vorgebürge, wo das Thal etwas offen stehet.

Auf allen diesen Alpenbergen bleibt der Schnee nicht das ganze Jahr hindurch, wo er aber bleibt, bekömmt er eine bläulich grüne Haut, die man füglich Schneeledermoos nennen kann.

Hier in diesem Thale befinden sich dann auch jene Eisenbergwerke, welche dem Freyherrn Sigmund Zois zu Laibach, einem eifrigen Beförderer und Kenner der Naturgeschichte zugehören. Die Eisenärzte, die hier mügelweis, ja auch oft nur als Wasser- und Bohnenarzt gefunden werden, bestehen meistens aus einem rothen Glaskopfe, der meistens ungestaltet, doch auch oft traubenförmig ist.

Unter das besondere Eisenarzt, so sich zuweilen findet, ist auch das Jaspisarzt (ferrum jaspideum) und das kristallisirte (christalisatum) zu rechnen. Die Eisenärzte brechen daselbst alle im Mittel; und Vore

gebirge, welche kalkartig, aber doch hin und wieder mit Kreide, mit Hornstein, Gaspis, und andern Kieselarten durchsetzt sind. Oft findet man auch schönen Bolus, und schöne weiße Kreide.

Der Boden in Oberkrain ist eben nicht sehr fruchtbar, doch haben die Thäler den besten Boden, und nächst dem St. Barthelmaer Felde in Unterkrain sind die zwey schönen großen Flächen, die in Oberkrain liegen, und zwar das sogenannte Zayerfeld, und jene bey Laibach herum bis an die Sau, sehr fruchtbar.

Von den Flüssen in Oberkrain sind einige sehr merkwürdig. Von denselben ist die Save, oder Sau, der vornehmste. Er entspringt in Oberkrain an zwey Orten, nemlich bey dem Dorfe Ratsbach, zwischen Kronau und Weissenfels, und dann in der Wochein. Bey Radmansdorf vereinigen sich beyde Quellen, und der Strom führt viel und große Fische mit sich. Er nimmt die Feiskriz, die Kanter, die Zeyer, und die Laibach bey Salloch, ohne mehrern kleinen Gewässern, und zuletzt die Gurk in Krain auf, und fließt durch Kroazien und Ungarn, nachdem sie daselbst die mit der Muhr vereinigte Drau und andere Flüsse mehr aufgenommen, bey Belgrad in die Donau.

Die Schifffahrt, die auf diesem Flusse aus Ungarn und Kroazien ins Krain betrieben wird, ist sehr ansehnlich, besonders an Wein und Getraide, so zu Salloch, 2 Stunde von Laibach ausgeladen, und von da zu Lande dahin geführt wird.

2) Die Zayer, ist ein ansehnlicher Fluß, sie entspringt oberhalb Eisnern, und fließt unweit Obert.

schach, zwischen Wässern in die Sau. Noch ansehnlicher ist

3) die Kanter. Diese entspringt an den kärntnerischen Grenzen unter dem höchsten Schneegebirge, und fällt bey Krainburg in die Sau. Man findet zwischen Egg und Krainburg eine Mühle an diesem Flusse, die ganz bedeckt unter einem Felsen steht, und in welche die Kornsäcke einige Klafter tief hinunter und herauf getragen werden müssen. Dieser Fluß läuft zwischen lauter Felsen sehr geräuschvoll aus dem Gebirge bis Krainburg herunter. Der Naturkundiger Hacquet hat denselben sehr genau untersucht, und folgende Steinarten darin gefunden:

- a) Halb durchsichtigen weißen Quarz.
- b) Weißen, etwas durchsichtigen Kiesel mit kleinen Eisenpunkten gemischt, oder Pockeniesel.
- c) Schwärzlichten Porphyr, mit kleinen oft viereckigten Punkten.
- d) Schwärzlichten Porphyr, mit größern oft länglich weißen Flecken.
- e) Dunkelrothen Porphyr mit weißen Flecken.
- f) Weißlicht grünen Porphyr, mit weißen und schwarzen Basaltpunkten.
- g) Dunkelgrünen Porphyr mit weißen Punkten.
- h) Porphyr ähnlicher Trümmerstein (preccia) mit bunten Farben.
- i) Aus Quarz bestehender Trümmerstein, durch feinen Sand und Schlamm gebunden.
- k) Aus weißen Quarz bestehender Trümmerstein mit Eisensteinbrünnern und Basalt.
- l) Dergleichen durchlöcherthen, weil der Eisenstein darin verwittert.

m) Grauen ins schwarze fallenden Probierstein.  
 n) Bunten Größbergerstein mit Amethystflecken,  
 und Jaspis.

o) Grünen Jaspis mit weißen Flecken.

p) Bläßgrünen Jaspis mit weißen Punkten.

q) Dunkelrothen Jaspis mit weißen Flecken.

r) Weißen feinkörnigen Glimmerstein, aus  
 Schichten bestehend.

s) Dergleichen mit weißen Spatadern.

t) Dergleichen von grauer Farbe mit gebroche-  
 nen Quarzadern abgesetzt, so wie das Überwerfen  
 der Erzgänge.

u) Fleischrothen Marmor mit grauen Punkten.

v) Weißen und grauen Marmor mit Verstei-  
 nerungen

w) Fleischrothen Thonstein mit weißen Quarz-  
 adern.

x) Weißlich gelben Jaspis, oder vielmehr Horns-  
 stein, der an den Ecken durchscheinend ist. Alle diese  
 Steinarten brechen im Vor- und Mittelgebirge.

Die übrigen weniger bedeutenden Flüsse sind fol-  
 gende:

4) Die kleine Laibach, die bey dem Ursprunge  
 Grabascha heißt. Diese entspringt oberhalb Pillich-  
 graz, und fließt in die Laibach.

5) Die Buschina entspringt aus vielen Quel-  
 len oberhalb Pillichgraz, und fließt in die Gra-  
 bascha oder kleine Laibach.

6) Wischata oberhalb Mannsburg, fällt in die  
 Feistritz.

7) Cauderschika nahe bey Cauderschhof, fließt  
 in den Galnecker Bach.

8) Der Kropffluß fließt unterhalb der Stadt Kropf in die Leibnitz.

9) Dobernischiza hinter den Gallenbergischen Alpen, fließt in die Steyermark.

10) Die Feistritz oberhalb Neumarkt, fließt unweit Pirkendorf in die Sau; sie ist außerordentlich groß, schnell und reißend, wenn der Schnee von den Alpen schmelzt.

11) Die Feistritz oberhalb Stein. Nahe beym Ursprunge hat die Natur selbst eine natürliche Felsenbrücke über diesen Fluß gebauet. Das Wasser ist außerordentlich kalt, und bey gedachter Naturbrücke hat es einen seltsamen Fall. Der Fluß waltet über Felsen und Steine bey der Stadt Stein vorbey, und ergießt sich 2 Meilen weiter, bey Lustthal in die Sau.

12) Die Wocheiner Feistritz rilet mit reißender Schnelle der Wocheiner Sau zu.

13) Der Galnecker Bach ergießt sich, so wie

14) der Gbrtsbacher Bach, in die Sau.

15) Die Leibnitz entspringt oberhalb Steinbüchel, und geht in die Sau.

16) Der Loibler Bach unter dem Loibel, macht viele Krümmungen, so daß man über 13 kleine Brücken nach gerade über selben bis nach Neumarkt fährt. Er stürzt sich gleichsam mit rauschender Ugebold in die Feistritz, unterhalb Neumarkt.

17) Die Malavoda hinter Billichgraz, ergießt sich in die Gradaschiza.

18) Die Moisterna geht in die Sau.

19) Die Moschnik geht gleichfalls in die Sau.

20) Die Neuleza ober Neul oberhalb Luchein, fließt in die Feistritz.

- 21) Der Bach Drehoucza unterm Trojanaberge, ergießt sich in den Galnecker Bach.
- 22) Die Pölland oberhalb Laak, ergießt sich in die Zayer.
- 23) Die Rabolna bey Felbes, geht in die Sau.
- 24) Die Rabolna unter dem Trojanaberg, fließt in die Feistritz.
- 25) Die Ratscha bey Zuffstein, läuft in die Rabolna.
- 26) Der Mübtinger Rieg, fließt in die Steyermark.
- 27) Der Wildenecker Rieg, geht bey Podpertsch in die Rabolna.
- 28) Die Kouschiza oberhalb Gerlachstein, nimmt ihren Lauf in die Feistritz.
- 29) Die Rupa bey den hohen Schnee-Alpen, geht in die Ranker.
- 30) Der Sagorianer Bach unterhalb Gallenberg, geht in den Galnecker Bach bey Sagor.
- 31) Das Wasser Schumnig, fließt gleichfalls in den Gallenecker Bach.
- 32) Die Schwarza unter dem Schneegebirge hinter Stein, fließt in die Feistritz.
- 33) Der Seebach aus dem Felbeser See, wird von der Sau aufgenommen.
- 34) Der Schelodnit zwischen Egg und Gerlachstein, rinnt in die Rabolna.
- 35) Die Sucha fällt in die Zayer.
- 36) Der Weissenbach zwischen Weissenfels und Kärnten, läuft in den Weissenfelder Bach.
- 37) Der Weissenfelder Bach läuft ins Kärnten.

38) Der Weißbach oberhalb Stein, fließt in die Feistritz.

39) Die Wezniga bey Oberweiznitz, geht bey Krainburg in die Sau.

40) Die Wolzka unterm Trojanaberg, geht ins Steyermark.

Besondere Wasserquellen giebt es in Oberkrain verschiedene, als:

a) Oberhalb dem Hammergewerk bey Kropf, entspringt aus einem Felsen aus einem Kessel ein Wasser, Kropfa genannt, welches man aber die Laxierquelle heißen sollte, denn dies Wasser laxirt denjenigen, gleich dem Bitterwasser, völliig aus. —

b) Nahe bey dem Berge Nossel quillt ein Brunnen, der für einen Sauerbrunnen gilt, und die Galle im Menschen abtreibt.

c) Unterm Loibl befindet sich auch ein Brunnen, der Schwefel, Vitriol, Gold und Eisen mit sich führt; er korrigirt das salzige Geblüt, und öfnet die Verstopfung des Leibes.

d) Oberhalb der Ranker in Seeberg, befindet sich auch ein Sauerbrunnen, welcher Salpeter, Schwefel, Vitriol und Silber in sich führt. Dieser treibt sehr stark den Urin und die Winde.

e) Zu Eblyk in Oberkrain, bey dem Dorfe Polschiga, dann bey dem Dorfe Novouzako und Nastavlice, bey Sagor, giebt es warme Badquellen. Eine dergleichen befindet sich auch

f) bey dem Feibeser See. Dieses Wasser ward ehemals fleißig besucht, ist aber in Verfall gerathen, und wird aus gewissen Ursachen nicht mehr unterhal-

ten, doch brauchen es noch viel benachbarte gemeine Leute für ihre Gesundheit.

In Oberkrain befinden sich mehrere Felsenlöcher oder Gänge durch Berge, nemlich

a) Bey Oberkronau hat die Natur durch den Schneeberg ein Loch eröffnet, wodurch man zu Fuß in die Flitsch geht, und dadurch ein ziemlich Stück Wegs erspart, oder in die Nicht geht, da man sonst einen weitem Umschweif nehmen müßte, um dahin zu kommen, weil das Schneegebirge zu passiren unmöglich fällt.

b) Hinter Neumarkt zwischen dem Gebirge ist ein Gang durch einen Berg, wo man über eine Meil Wegs unter der Erde geht, bis man auf die Landstrasse zwischen Krainburg und Neumarkt kömmt.

c) Durch den Margarethenberg bey Krainburg, geht ein Gang, der den Wanderer auf den Bischofsacker Grund und Boden herausleitet.

d) Im Utschkeberg ist ein Gang, durch welchen man bis nach Cosgliaco gelangt.

e) Im Moräutscher Boden, bey dem Dorfe Uverschach, findet man einen Gang, wo man durch den Lilienberg auf den Olokwitzer Boden gelangen kann.

Alle diese Gänge sind zwar nicht im Gebrauche zum durchwandern, sind aber dennoch in Fällen der Noth zu gebrauchen.

Der Oberkrainer Kreis ist eingetheilt in 8 Oberwerbbezirke, denen 17 Unterwerbbezirke untergeordnet sind. \*)

a) Dem Oberwerbbezirke Stadt Laibach ist untergeordnet:

1) Der Unterwerbbezirk Pfalz Laibach (so wird ein dem Bisthume zugeeignetes Fundationsgut genannt), dahin gehört:

Leopoldbrühe, (Zelinougrab,) ein aus einer noch vor 60 Jahren bestehenden Bauernkneuschen vom Grafen Leopold Lamberg, Landesverwalter in Krain, neu erbautes schönes Schloßgebäude mit einem geräumigen Prachtgarten. Nachher wurden viel Realitäten dahin gekauft, daß nunmehr dieser Lustsitz zu einem nicht unbeträchtlichen Landgute erwuchs. Es gehört dormalen dem Grafen Pompejo v. Brigido, vormaligen Gouverneur in Triest.

Thurn unter Laibach, pod Turnam, ein nach Aufhebung der Jesuiten dem Studienfond ausgemessenes Kameralgut.

\*) Werbbezirke sind Unterabtheilungen der Kreise, denen Bezirkskommissarien vorstehen. Dieses Amt bekleiden entweder landesfürstliche Magistrate, oder Verwaltungsämter und Herrschaften. Ihre Pflicht ist, die von dem Kreisamte, wozu sie gehören, erhaltenen Kurrenden, auch sonstige Aufträge, in Vollzug zu bringen, und solche auch den übrigen Jurisdiktionen ihres Bezirks (Magistraten und Dominien;) zur Vollziehung mitzutheilen. Sie sind gleichsam die ersten politischen Instanzen. Ein anderes Geschäft, von dem sie auch den Namen entlehnt haben, ist das Konstriptionsgeschäft.

Rosenbüchel, pod roshenpoham, eine MAYEREY in einer lachenden Gegend, und schönen Aussicht, demalen dem Freyherrn v. Jois gebdrig.

Strobelhof, Bokalze, eine Graf Lambergische Fideikommißherrschaft.

Neuwelt, Novisuet, nächst Laibach, an der Strasse von Leopoldsdorfe.

2) Unterwerbbezirk Komthurey Laibach; die dahin geordnete Nachbarschaften sind Walttsch, Vize, ein schönes Dorf, Wandtschhof, ein abseitiges Landhaus, und Gleinitz, Glinze, ein Dorf mit einer schönen Mühle, an der Gradaschiza, wo einst eine Tabackfabrik bestand.

3) Unterwerbbezirk Kaltenbrunn Diese Herrschaft ist nach Erlöschung des Jesuiterordens dem Studienfond gewidmet worden. Sie gebhete dem Collegio Societatis zu Triest. In der slavischen Landessprache wird der Ort Fushine genannt, denn es ward hier in einer Insel, welche von dem Laibachflusse gebildet wird, nächst am Schlosse ein Eisenhammer angebracht, daher es auch diesen slavischen Namen noch jetzt trägt. Die Natur hat hier an der Laibach sehr schöne Wasserfälle angelegt, die zu Fabriken taugen, und reizen, aber jetzt treibt das Wasser, welches bis an das Schloß hinfließt, nur Mühlen, die aber auch noch sehr schlecht, bis auf die ehemalige Garzarolische, unterhalten werden. Nahe dabey ist der Fürst Auerspergische Thiergarten, der aber eben auch ganz ungesplegt, und in Verfall gerathen ist. Die ganze Gegend ist hier gesund, und im Sommer paradissch angenehm.

Die vormals privilegirte Tuchfabrik des Hr. v. Desselbrunner ist, so wie Kroiseneß (Rakovnek) ein

X dem Grafen Blagay gehöriges Landgut, und Thurn am Wasser, ein dem Freyherrn v. Kobelli gehöriges angenehmes Landgut, eine von den Nachbarschaften dieses Unterwerbbezirks.

4) Lustthal, Dul, eine Unterwerbbezirksherrschaft, der die in Verfall gerathene Feste Osterberg, und viele Güter des eingegangenen Seminariums der Sozietät Jesu, zu Laibach einverleibt worden sind, womit es ein beträchtliches Ganze ausmacht. Die schöne Alee von wilden Kastanien, und der botanische Garten, verschönern diesen Sommeritz des Inhabers, Freyherrn von Erberg, und machen ihn zu einem angenehmen Vergnügungsorte. Hier nahe fällt die von Stein kommende Feistritz in die Sau. Nachbarschaft sind:

Kaschl, ein Dorf in einer Ebene an der Sau, wo man die Waaren aufladet, die nach dem Savestromen hinab fahren.

Kräutberg, ein Graf Raspisches Landgut.

St. Helena, gehört zur Kommenthur Laibach.

5) Der Unterwerbbezirk Soñegg, Na Igi, ist eine Graf Auerspergische Herrschaft in einer sehr reizenden Gegend. Hier ist ein geräumiger Thier- und Fasanengarten angelegt. Man fährt auf der Laibach in 3 Stunden hieher, ohne die Stadt aus den Augen zu verlieren. Die schöne Fläche ist größtentheils morastig, mit schönem Grün der Wiesen unterspitt. Mooschnepfen und andere Wasserobgel der Menge bieten zu den unterhaltendsten Jagden die Hand. Die hieher gehörige Nachbarschaft sind:

Moosthal und Sablate, ein Gut des Freyherrn von Ruschlan.

Egg, ein großes Dorf, vor Alters maguus vicus, allwo man noch immer unverkennbare Spuren des Daseyns der Römer antrifft.

b) Oberwerbbezirk Laak. Die Herrschaft Laak war sammt der Stadt, ein schon seit 974. dem Bisthum Freisingen anklebendes Eigenthum, ihr Gebiet erstreckt sich in einer Strecke von 7 und einer halben Stunde in der Länge, und 3 Stunden in der Breite. Sie wird für die größte Herrschaft im Lande gehalten, die auch am meisten an sich zugerundet ist. Dermalen ist sie landesfürstlich.

Diesem Werbbezirke ist kein anderes beygegeben worden. Nachbarschaften, die hieher gehören, sind:

Gut Altenlaak, stara Loka, den Joseph Demoscherischen Erben gehörig.

Burastall, ein Baron Wolkenspergisches Fideikommissgut.

Zirklach, oder Kirchdorf, ein Pfarrdorf.

Reiching, Bitine, ein großes Dorf, zwischen Krainburg und Laak, wovon weiterhin ein Mehreres bemerkt werden wird.

c) Oberwerbbezirk Görttschach, oder Gorizhane, zeichnet sich in einer wonnereichen Gegend durch seine inn- und auswendige Pracht vorzüglich aus, welche es dem gewesenen Fürstbischefe zu Laibach, Gottlieb Ernst, Grafen von Attems, zu verdanken hat. Es hat auch die landesgerichtliche Vorrechte mit dem Halsgerichte zu genießen, und die Einkünfte dieser Herrschaft waren dem geistlichen Oberhirten des Landes, dem letztern Fürst Erzbischofe Michael, Grafen v Brigido, gewidmet, der im Sommer hier oft seinen Wohnsitz zu halten pflegte.

Hieher gehört:

6) Der Unterwerbbezirk Flödnig, Smlednike, eine Baron Flödniggische Fideikommissherrschafft, und sehr niedliches Landhaus, welches eben auch, wie Obertschach, die Vorrechte des Halsgerichts genießt. Der Besitzer dieses Gutes ist der Freyherr von Lazarini.

Die Nachbarschaft sind Nuzing, Rozin, ein Baron Schweigerisches Landgut, dem auch das Gut Reitenstein, Repnie, einverleibt ist.

d) Oberwerbbezirk Kreuz. Die Herrschafft Kreuz ist eine Baron Apfalterische Allodialherrschafft. Durch die Ortslage, und reichhaltige Realitäten, sehr empfehlbar. Nächst am Schlosse zeigt man die merkwürdige Stätte, wo zur Zeit der Religionsgährung im Lande eine lutherische Kirche stand, welche der Fürstbischof zu Raibach, Thomas Chrou, als kaiserl. Reformationskommissar im Angefichte der Volksmenge in die Luft sprengen ließ. Man sah auch von weiten auf dem gegenüber stehenden Berge, Klein Raxenberg, diesem tragischen Spektakel zu.

Entfernt von dem damaligen Parteygeiste, und übertriebenen Eifer, denkt man in Krain jetzt heller, und die Bescheidenheit der geistlichen Oberhirten verbreitet Duldung im ganzen Lande, wo man nicht mehr gegen Meinungen streitet, und Verfolgungen äußert, oder dem Gewissen Zwang anzulegen sich bestrebt. Die Hirten weiden ihre Heerden mit dem Beispiele der christlichen Liebe, ohne Zanksucht, ohne Vorurtheilen, ohne Aberglauben, und mit der tröstlichen Salbung des Geistes Gottes.

Nachbarschaften, die hieher gehören, sind: Steinbüchel (Saperze) ein Landhaus des v. Wiberlehr, nächst an der Stadt Stein, auf einem wonnes verbreitenden Hügel, und

Mannsburg dem Baron v. Elsner gehörig.

7) Unterwerbbezirk Stadt Stein. Diese erstreckt sich über die Nachbarschaft Sdusch, ein Landgut, dem v. Andrioli gehörig.

8) Unterwerbbezirk Habach. Ablah, ist ein nicht unbeträchtliches Landgut, bey 2 Stunden von Laibach, welches dem Herrn Baron v. Lichtenberg Janeschitsch, k. k. Subernialrathe, von seinem Stiefbruder Freyherrn Joseph v. Janeschitsch im Jahre 1783. erblich zu Theil geworden.

9) Unterwerbbezirk Minkendorf, Mekine, vormals ein Frauenstift des Klarisserordens, welches 1786. dem Religionsfond gewidmet worden.

Nachbarschaft sind: Luchein, 2c.

10) Unterwerbbezirk Schernbüchel, Zhemthenik, ein Baron Rasnerisches Landgut an der Feistritz. Nachbarschaft:

Rothenbüchel, Zhernelo, dem v. Andrioli gehörig.

e) Oberwerbbezirk Eck bey Krainburg, Zoisov Berdo, ist eine aus dem Verfall auf's herrlichste emporgehobene schöne Herrschaft, welche ihren glücklichen Wohlstand ihrem unvergeßlichen Inhaber, dem Freyherrn Sigmund Zois von Edelstein zu verdanken hat. Sie ist zu einer vortreflichen Landwirthschaft geeignet worden, und bietet zugleich den Vergnügungen der Jagd, und den angenehmsten ländlichen Unterhaltungen die Hand. Diesem unterstehet

11) der Unterwerbbezirk Stadt Krainsburg und

12) Unterwerbbezirk Michelstätten, Velešov, ein aufgehobenes Frauenkloster des Dominikanerordens, im J. 1785. dem Religionsfond gewidmet. Die Frauen, sammt jenen von Minkendorf hieher überwanderten Klarisserinnen, haben hier noch lebenslänglich ihre Wohnstätte, jedoch mit ausgemessenen 200 Gulden aus dem Religionsfonde. So wie diese absterben, werden weltliche Fräulein von Stand jede auch mit 200 Gulden auf die Hand jährlich pensionirt, ohne Verbindlichkeit in einer Gemeinschaft mit einander zu leben. Diese Präbende ist vom Kaiser Leopold den Zweyten für die Zeitfolge auf 36 bestimmt worden.

f) Oberwerbbezirk Radmannsdorf. Unter diesem Namen versteht man das Städtchen und dessen Vogtherrschaft Radmannsdorf, Radolza, von welchen beyden unter den Städten Meldung geschehen wird.

13) Der Unterwerbbezirk, der nach Radmannsdorf geordnet, ist die Herrschaft Neumarkti, Terschtitz, (zu Ostrog, unweit von diesem Markte, entdeckte man im J. 1762. unter der Dammerbe den schönsten reinen, gewaschenen Zinover, mit dem weisesten Spath durchsetzt. Hier ward nach Adrianer Art gebauet, da aber die Kosten den Gewinn überstiegen, ward 1772. das weitere bauen vom Hofe eingestellt.)

g) Oberwerbbezirk Weisensfels, eine den v. Segallischen Erben gehörige Herrschaft, welche an der kärntnerischen Gränze liegt, und das Straßenrecht bis Pontafel ausübt. Unter diesem gehört

14) der Unterwerbbezirk Feldes, Bled, eine

vom Kaiser Heinrich II. im Jahre 1004 dem Bisthume Brixen verpfändete Herrschaft, die jetzt landesherrlich ist.

h) Oberwerbbezirk Ponovitsch, Ponovizhe, eine dem Baron Wolkensperg gehörige Herrschaft, welcher die Lehenherrschaft Libel, Lebek einverleibt worden. Nachbarschaft: Svetagora, wo ein schöner GypsSPATH, der schön weiß und durchsichtig ist, gefunden wird, dann

Waatsch, ein Marktflöcken.

Ribeze, ein Edelßiß an der Save, nach Ponovitsch gehörig.

Grafeneg, Knesjipot, welches nur in seinen Ruinen zu sehen, die Güter davon aber auch nach Ponovitsch gelangten.

15) Unterwerbbezirksherrschaft Tuffstein, Tustan, ein vorhin Graf Lichtenbergisches Familienstammhaus, die sich zum Tuffstein schrieben, und es bis 1798. im Besiß hatten, in welchem Jahre Graf Faver v. Lichtenberg zum Tuffstein, aus Krain in die Steyermark übersiedelte, wo er sich nach Erkaufung der Herrschaft Wilinbach hausfässig niederließ. Von ihm erkaufte Anton Skarja dieses Landgut, welches im Moräutcher Boden liegt, und mit dem Gute Galjeneck ein beträchtliches Ganze ausmacht.

Nachbarschaft sind:

Lichteneg, Zhesenze, ein Gut der Frau v. Moitelle.

Moräutsch, Morauzhe, die Pfarr steht unter dem landesherrlichen Patronate.

Wartenberg, Salog, ein Schloß in einer sehr reizenden Gegend, welches die verwittwete Gräfin

Strassoldo, geborne Gräfin v. Lamberg, dem Des  
tela verkauft hat.

16) Unterwerbbezirksherrschaft Gallens-  
berg, dem Herrn Dietrich gehörig.

17) Unterwerbbezirk Ek bey Podpetsch,  
eine Graf Lichtenbergische Herrschaft.

Nachbarschaft: Ebenfeld, ein Graf Lambergi-  
sches Landhaus, oder Sommerstz 2c.



# Topographie,

oder

Beschreibung der Städte, Märkte, Dörfer,  
Schlöffer ꝛc.

des

Oberkrainer, oder Laibacher Kreises.

Ersten Theils dritte Abtheilung.

## Inhalt.

Topographie der Städte, Märkte, Dörfer und Schlöffer des Laibacher Kreises. Stadt Laibach, ihre Lage. Was sie in ältern Zeiten war. Zerstörung der Stadt Aemona. Das neue Laibach. Befestigung der Stadt. Besonders denkwürdige Vorfälle. Feuersbrünste in Laibach. Verschönerung der Stadt. Anzahl der Häuser. Wappen der Stadt. Gassen und Plätze. Population. Kirchen in der Stadt. Genaue Beschreibung derselben. Deutsche Dresden-Komthurer. Verzeichniß der Landeshauptleute in Krain. Landes-Bischof. Dermalige adelige Familien in Laibach. Konsumption. Bürgerliche Gewerbe. Magistrat der Stadt. Diskasterien in Laibach. Stadt Krainburg. Bischofsaal. Radmanstorf. Stein. Märkte in Oberkrain. Usling. Neumarkt. Waatsch. Weißenfels. Merkwürdige Dörfer in Oberkrain. Schlöffer. Rohe Eisenerzeugnisse in Oberkrain.

**L**aibach ist die Hauptstadt des ganzen Landes; der Fluß gleichen Namens, theilet nicht das Land, son-

bern nur die Stadt. Sie liegt ganz in Oberkrain. Ihre Lage an und für sich ist nicht die angenehmste, denn sie liegt selbst noch einige Klafter tiefer, als der nahe Morast, ist daher feucht und meistens kothig. Das Pflaster von kleinem Kiesel ist elend, obschon von den edelsten Arten von Steinen. Die Straßen und Gassen sind meistens eng und abschüssig, und daher für die Fußgänger eben so beschwerlich, als gefährlich. Der größte und beste Theil der Stadt liegt in Form eines Halbkreises um den übrigens sehr anmuthigen, mit Bäumen und Stauden bewachsenen Schloßberg; aber in einer Vertiefung, welche dem Auge weder einige Aussicht in den engen Gassen, noch der Brust eine reine Luft gewährt.

Der Hügel am alten Markt, den man bis zur St. Florianskirche bestiegen muß, so wie die Erhöhung des andern Theils der Stadt jenseits des Laibachflusses, der die Stadt durchschneidet, und zur Grabischa und zum deutschen Thor führt, ermüdet die Füße, ehe man auf einer dieser Seiten die Stadt hinter sich läßt.

Der Platz, auf welchem das ehemalige Nemona stand, war weit regelmäßiger, und auf einer Erhöhung in einer schönen ausrichtvollen Ebene angelegt, doch gewährt die in ruhiger Stille durch die Stadt rinnende Lublanza dem Auge eine gute perspektivische Aussicht von der Spital- bis zur Schusterbrücke, und von da bis an die Gebirge bey Sag, und so auch von der Syrau am Wasser herunter bis zu den Franziskanern. — Vom Schloßberge hat man die schönsten Aussichten auf allen Seiten. Felder, Wiesen, Hügel, Berge und Wäldungen.

Will man diese Hauptstadt Krains genau übersehen, und zugleich eine Aussicht ins Freye genießen, so erhebe man sich mit Gemächlichkeit bis zu diesem rundum grünen Schloßberg, um von selbem auf allen vier Seiten die Stadt und umliegende Gegenden in der Nähe und Ferne zu übersehen.

Zwar ist die Aussicht nach Osten durch bbe Sandberge und Waldungen verschlossen, und nur ein melancholisches Thal, durch welches die Lublanza mit ihren Krümmungen, und über rauschende Wasserfälle, bey Kaltenbrunn, hinter Salloch der reißenden Save zurinnt, stellt sich von der nordöstlichen Seite dem Auge dar. Aber leichter und angenehmer wendet sich das forschende Auge nach Norden, wo es sich zwar an den bis an die höheren Regionen sich erhebenden, Staunen erregenden, meistens 8 Monate im Jahre mit Schnee bedeckten Steinalpen etwas verstoßt, doch aber durch eine schöne Ebene von 3 bis 4 Meilen, bis an den Fuß dieser Schneelpen, und zur hervorblickenden Stadt Stein, sonst aber mit schönen Felbern, Obirfern, Schilbfern und Hügeln durchspickt, zwischen welchen der mächtig daher strömende Sausfluß in seiner prächtigen Wildheit hinrauscht, aufs angenehmste überrascht wird.

Mehr noch wird das Auge erheitert, wenn es sich nach Westen kehrt, und die perspektivische Aussicht sich über Krainburg bis untern Berg Loibl, oder gar bis zum majestätisch hervorragenden Terglou, einen der höchsten Bergspitzen in Europa, verliert. Zuvörderst ein stundenlanges schönes Feld diesseits der Save, der doppelthüliche Gallenberg mit grünen, den Stauden bewachsen, und vormals einer Wall,

fahrt geweiht, in gemessener Entfernung der runde St. Märtenberg, der sich wie eine große Schanze neben der Stadt Krainburg aufthürmt, hinter diesem der Godokusberg, berühmt durch Wallfahrten, die häufig dahin geschahen, seiner herrlichen Lage wegen aber werth, von einem großen Naturmahler gemahlt zu werden.

Hat sich das noch begierig forschende Auge an diesem Anblicke noch nicht gesättigt, so wende es sich auf die Seite nach Süden, Südwest und Südosten. Das erste, was ihm auffällt, ist die so ruhig wie das stille Meer zwischen einer Weiden-Allee von Oberlaibach herabfließende Lublanza, die von jeder Seite einen Fluß, die Tschza, und die kleine Laibach, in ihren mütterlichen Schoos aufnimmt. Wenn sich diese nicht über ihre Ufer erhebt, so sieht man eine mit Gras, kleinen Hügeln, Gesträuchen und Wäldchen bepflanzte Ebene, nemlich den sogenannten Morast, der sich im Stadtwalde (der für Laibach zum angenehmeren Spaziergange bey besserer Kultur dienen könnte) bis zum Dorf Waitzsch verliert. Diese große Fläche umgränzt eine grüne Gebirgskette, von Egg bis zu den wellenformigen Hügeln bey Strobelhof und in die Gegenden der Stadt. Der in der Mitte dieser Gebirgskette liegende Grimberg, ist das Barometer für Laibach, so wie es in Graz der Schöfel ist.

Das Auge des Beobachters ermüdet nicht, diese gesträuchvolle Gegend zu betrachten, und sich dabey die Vorstellung zu machen, wie hinter der sie umfassenden Gebirgskette, sich der bewundernswürdige Zirknizer See, die wunderbaren Grotten Innerkrains,

und die in ihrem Flor stets wachsenden Meerhäfen von Triest und Fiume befinden. Doch ich verliere mich zu weit, und es ist Zeit, zur Stadt zurück zu kehren, und sie ein wenig näher zu beschreiben.

Diese Stadt liegt, in geographischer Hinsicht, nach dem *Kn. Destr. Atlas*, auf  $46^{\circ} 2$  Min. Breite, und  $32^{\circ} 24$  Min. Länge, d. i. 6. Min. 34 Sec. in Zeittheilen westlicher als Wien.

Wenn man nach *Cluverus*, *Schönleben*, *Thalberg*, *Hacquet* und *Einhart* annimmt, daß *Paibach* vor Alters *Nemona* geheißen, so ist sie die älteste Stadt in der Monarchie. Man will behaupten, daß sie ihren Ursprung von den Argonauten genommen, die unterm *Jason* im J. d. Welt 2831 und 1227 Jahre vor *Chr. Geb.* hieher gekommen seyn sollen, allein diese Sage gehört in die fabelhaften Zeiten, und kann ganz billig bezweifelt werden, ungeachtet *Schönleben* und *Valvasor*, die in Zeiten lebten, wo alles Wunderbare so leicht geglaubt und aufgenommen wurde, für diese Meinung streiten.

Genug, daß man von der Stadt *Nemona* schon einige 100 Jahre vor *Christi Geburt*, Spuren in der Geschichte findet, und daß sie im J. 18. vor *Chr. Geb.* vom römischen Consul *Publius Silius*, der die *Pannonier* besetzte, eingenommen, und lange Zeit von den Römern behauptet worden, besonders scheint sie zu den Zeiten der römischen Kaiser im 1ten bis 4ten Jahrhunderte nach *Christi Geburt*, eine Vormauer gegen die in *Italien* stets einzufallen gedroheten barbarischen Völker gewesen zu seyn, denn in jenen Zeiten war es, wo die *Gothen*, *Quaden*, *Sarmaten*, *Alanen*, *Bandalen*, &c.

wechselweise Pannonien, zu welchem Krain gehörte, durchzogen, und die angränzenden Länder ausplünderten. In den wenigen Zwischenräumen der Ruhe, erpreßte die zuweilen wieder auflebende römische Regierung, was die Einwohner dieser Länder vor der Raubbegierde der durchziehenden Barbaren gerettet hatten.

Die Hunnen folgten den übrigen Völkern unter ihrem Anführer Attila in der Mitte des 5ten Jahrhunderts nach. Ihnen folgten noch einmal gotische Völker, dann Sueven und Rugier. Die römischen Pflanzstädte waren nun geplündert, oder verlassen und zerstört. Die Handwerker mußten ihre Waaren, und die Ackerleute ihre Feldfrüchte, den hereinbrechenden Nationen preis geben, und da die wandernden Völker größtentheils noch wild zum Theil halb Christen, zum Theil noch ganz Heiden, auch ihre Sprache, ihre Denkungsart, ihre Lebensweise, ganz verschieden waren, so ist zu begreifen, welche Verwirrungen auch in Betracht der Sitten entstanden seyn mögen.

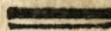
In diesen barbarischen Zeiten, wo alles bunt über einander gieng, ward Aemona vom Attila im J. 452 gänzlich verwüstet. Auf ihren Ruinen wurde sodann im J. 456 die neue Stadt Aemona auf dem Platze, wo dormalen die Vorstadt Gradische steht, zu erbauen angefangen, zu welcher Zeit sich auch die Anzahl der Christen sehr vermehrte.

In den Jahren 554 bis 580 ward die Stadt vom Marses, Kaiser Justinians großen Feldherrn, nachdem er die fremden Völker aus diesen Gegenden vertrieben hatte, besetzt, und mit neuen Gebäuden vers

sehen. Man sieht noch Ueberreste einer Mauer dieser ehemaligen Stadt, die sich in der Krakau anfängt, und durch die sogenannte Joisische Allee bis zu den Ursulinerinnen gegangen, wo sich die weitem Spuren aber verlieren. Man findet im Linhart einen Abriß dieser ehemaligen Stadt, die lediglich jenseits der Lublanka angelegt war. Doch muß es mit ihrer Erbauung sehr langsam zugegangen seyn, denn man findet, daß sie erst unter Kaiser Karl dem Großen im 9ten Säkulo, als die Franken Krain einnahmen, wieder recht bevölkert gemacht worden, und von dieser Zeit an erhielt Nemona den Namen Laibach.

Erst im Jahre 1200 wurde der dormalige neue Markt der Stadt beygefügt. Im Jahre 1416. hingegen war Laibach schon eine ansehnliche Stadt, und ward wegen den Einfällen der Türken, zu befestigen angefangen. Diese Befestigung wurde 1475, durch Mithülfe gefangener Türken, noch vermehrt, und die Stadt zuletzt im Jahre 1520 mit Mauern, Thürmen, Brustwehren, Basteyen, Graben, wozu Kaiser Ferdinand I. auch Gelder hergab, so wie die Landstände selbst einige 1000 Gulden verwendeten, versehen. Beym sogenannten Klo, Thor ward der runde Thurm 1519 und 1521, der Thurm sammt Mauer bey St. Fridelin (nachher St. Lorenz) erbauet, welche letztere vom Rann bis zum Deutschen Thor reichte. Auch wurde der große runde Thurm gegen der Krakau in eben diesem Jahre aufgebauet, (den der Baron Jois 1806. ganz hat demoliren lassen).

Im Jahre 1526. erbauete man die neue Mauer bey dem deutschen Haus, gegen dem alten Thor, und



1527. die Basteyn bey'm Klosterthor, so 1533. beendigt wurde. 1529. geschah die Erbauung der großen Bastey von ausgeschnittenen Quadersteinen, vor dem Bischofsthore, und 1534. ward die Ringmauer sammt den Thürmen bey'm Wasser (hinter der Mauer genannt) von der obern, bis zur untern Brücken gebauet; und weil der Bischof von Laibach die Immunität auf 3 Häuser, deren er zween selbst gekauft, das dritte aber von dem adelich Rauberischen Stifte herrührte, erhalten hatte, so führte er hingegen, der Stadt zum Besten, die Ringmauer bey'm Wasser hinter dem Bischof auf.

Im Jahre 1536 ward der runde Thurm, ober Bollwerk am Schabiel bey'm Wasser erbauet, und 1538 hat man den Graben gegen der Krakau bey St. Lorenz aufgeworfen, und die Ringmauer des Zwingers gegen den runden Thurm daselbst aufgebauet. 1540 ward das Bollwerk bey St. Lorenz aufm Mann gegen dem Wasser und der Krakau, und 1543 die Bastey am Schloßberge bey'm Bischofsthurm, 1549 aber der Thurm am Spitalthor zu bauen angefangen.

Das auf dem Berge, oberhalb der Stadt, liegende landesfürstliche Schloß, haben glaublich erst die Herzogen von Kärnthten, oder doch die Markgrafen von Krainburg, die zugleich Österreichische Markgrafen waren, im 11ten oder 12ten Jahrhundert aufgeführt. Im Jahre 1579. und 1580. aber ward erst auf diesem Schloße der Wall aufgeworfen, und 1644 auf der hohen Schloßbastey, obern Karlsädterthor, der große runde Thurm, sammt Wachtthaus, vorm sogenannten Zunaj aufgeführt.

Das Landhaus ist im Jahre 1511 bey dem damalig schrecklichen Erdbeben über den Haufen gefallen, und das 1524. zu neuer Erbauung herbeyschaffte Holz durch eine Feuersbrunst auf dem neuen Markt wiederum verzehret, und sonach das Landhaus in dem Stande, wie es jetzt ist, aufgebauet worden.

Das Rathhaus am alten Markte, wo hernach die Brodkammer war, wurde 1297. zu bauen angefangen, nachher ist das Rathhaus 1484 am Plage aufgeführt, solches 1717 völlig abgeworfen, und von neuem erbauet, 1718 aber in den Stand, wie es jetzt zu sehen, gesetzt worden. Es ist nach italienischer Bauart, mit einer Halle, und präsentirt sich auf eine vorzügliche Art mit einem schönen Frontispiz, ist jedoch ein wenig zu schmal. Vermuthlich mangelte es bey dem aufführen am größsern Raum. Die schöne große Rathsstube ist mit den Portraits der Kaiser aus dem Habsburgischen Stamme von Kaiser Ferdinand an, bis auf Kaiser Joseph behangen. Man sieht im Vorhause des ersten Stockes rechts neben dem Rathszimmer einen alten Stein eingemauert, mit folgender Inschrift:

V A R I O T E T A R N A R I O N

V E T. L E G. X V I I.

A N. L X.

P E T R O N I A E.

Am alten Markt befand sich ein schöner Brunn, der aber in neuern Zeiten eingegangen. Dieser ward 1655. zu bauen angefangen, und 1686. vollendet.

Es wurde aber im Jahre 1700 ein neuer Brunn aufm Plage bey'm Rathhause errichtet, und auf selbem eine 30 Fuß hohe Pyramide, nebst 4 kolossalischen Figuren in Marmor (die aus Nasen und Ohren, und anderen Oeffnungen Wasser von sich geben, und sehr künstlich gearbeitet sind) von dem berühmten italienischen Baumeister Franz Robba, errichtet. Jeder Kenner bewundert diese Figuren noch heutiges Tages; Stellung und Ausdruck dieser Figuren sind auch in der That bewundernswürdig.

Noch ist zu Laibach ein großer runder Thurm, der Bizedom-Thurm genannt, am Wasser, der Burg gegenüber, zu sehen. Dieser ist 1672. gebaut worden. Von den übrigen so eben angeführten Thürmen und Stadtbefestigungen, ist dormalen wenig mehr übrig, und meistens zerstört worden, wie ich weiterhin anführen werde; vorläufig aber werde ich nur noch berühren, was die Stadt noch unter ihre eigenthümlichen Merkwürdigkeiten zählt, und was sich hierüber noch aufgezeichnet findet.

Im Jahre 1370. sah Laibach die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich dahin kommen, und 1374 nahmen beyde Herzoge die Huldigungen ein, bey welcher Gelegenheit die Landesfreyheiten bestätigt wurden. 1371. brannten die Häuser von allen 3 Plätzen der Stadt ab. 1444. und 1445. kam Kaiser Friedrich IV. nach Laibach, nahm gleichfalls die Huldigung ein, und bestätigte die Statuten. 1514. besuchte Kaiser Maximilian I. ebenfalls die Stadt.

Im Jahre 1515. wurden die Juden, welche die sogenannte Judengasse nebst dem Judensteig,

auch Reverenzgassel genannt, und im Jahre 1213. schon eine Synagoge inne hatten, aus Laibach vertrieben. Die eigentliche Ursache ist nicht bekannt, man gab ihnen aber, so wie in Steyermark, vieles Schuld.

1564 kam Erzherzog Karl und sein Sohn Ferdinand nach Laibach; beyde nahmen am 28 April die Huldigung ein, und 1567 wohnte Erzherzog Karl dem Landtage bey.

Im Jahre 1569 ist zuerst der sogenannte Mahrwein in des Fischers aufm alten Markte beym Brunnen gelegenen Hause durch den Dr. Schumberger, Rathsherrn und Wirth, ausgeschenkt, und in Schäßfern eins zu 4 Solbi, 6, 8, 10 Viertelsweis verkauft worden, weil die Wälschen und Wipacher, dann die in Friaul und Istrien nicht gerathen waren, indem die Stöcke durch den Krieg verwüestet waren. Von dieser Zeit an kam der Mahrwein, eigentlich Marchwein, in Gebrauch.

Im J. 1575 kam Erzherzog Karl sammt seiner Gemahlinn noch einmal nach Laibach. In eben diesem Jahre ist die erste Buchdruckerey daselbst errichtet worden.

1579 wurden die Tribunalien und Amtsverhandlungen wegen eingerissenen Seuchen auf Krainburg verlegt.

Im Monat May 1580 ward zum erstenmal der Wein bey allen Wirthen der Stadt durch Hannß Drumilz, Einnehmer der Landschaft vom Weinaufschlag, visitirt und beschrieben, von welchem man ein Gewisses geben mußte, was man jetzt insgemein den Zapfenmaaß, oder Daz nennt.

1584. sahen die Laibacher viele tausend Türken vor ihrer Stadt, die zwar großen Schaden thaten, aber davor weggeschlagen wurden. Man sieht heutiges Tages noch die sogenannte große Türkenschanze hinter St. Christoph, dem vermaligen Gottesacker.

1597. am 18 Februar, kam Erzherzog Ferdinand mit seiner Mutter, und dem Prinzen Maximilian Ernst Leopold nach Laibach, und nahm die Huldigung an, bey welcher Gelegenheit Marsquard von Elh, Deutschordensritter, ein Ringelrennen vor dem bischöflichen Hofe hielt.

1598. erließ Erzherzog Ferdinand ein Dekret, vermbg welchen die evangelischen Prediger bey Lebensstrafe noch vor Sonnenuntergang aus der Stadt, und binnen 3 Tagen das ganze Land räumen mußten. 1600 wurden sämtliche evangelische Bücher aufm Platz, vorm Rathhause öffentlich verbrannt.

1616. am 21 November besuchte Erzherzog Ferdinand Laibach noch einmal, und 1651. nahm der Fürst von Dietrichstein, als Kommissar, die Huldigung für den Erzherzog Ferdinand IV. ein, bey welcher Feyerlichkeit vorm Landhause ein prächtiges Turnier und Ringelrennen gehalten wurde. 1660. kam Kaiser Leopold I. nach Laibach.

1686. hat das Gewitter in den Pulverthurm aufm Schloßberge eingeschlagen, wobey 500 Zentner Pulver und Munizion mit schrecklichen Krachen in die Luft geflogen. Zu dieser Zeit ist auf dem sogenannten Stadtpfeiferthurm das Läuten wegen die Türken eingeführt worden. 1728. kam Kaiser Karl VI. nach Laibach, und nahm die letzte Huldigung von den Ständen an.

Aus den neuern Zeiten wird folgendes bemerkt:

Im Jahre 1767. am 1. August Nachts zwischen 12 und 1 Uhr, kam aufm alten Markte, unweit der St. Floriankirche, bey dem Hutmacher Joh. Vittoritsch, Feuer aus, welches 29 Häuser, die Jesuiten-Bacherey, den Stadthurm und Wachtstube am Karlsbader-Thore verzehrte.

Am 9ten September desselben Jahres zwischen 7 und 8 Uhr kam abermals bey dem Seifenfeder Anton Hanscher in der Rosengasse, Feuer aus, welches die bey der obbemeldten Feuersbrunst übrig gebliebenen 10 Häuser, somit die ganze Rosengasse in die Asche legte.

Im Jahre 1774. wurde die ganze Krakau ein Raub der Flammen. Das Feuer verbreitete sich über das Wasser in die Stadt herüber, und verbrannte die Kirchen zu St. Florian, St. Jakob, und jene zu St. Rosalia am Schloßberge, nebst 117 Häusern in der Stadt.

Saibach sah den Kaiser Joseph den Zweyten mehrmalen bey seiner Durchreise nach Italien in seiner Mitte, so wie 1790. am 25. August den Kaiser Leopold II. Am 26. die Königin von Neapel mit ihrer Familie, und die Prinzessin Elisabeth aus Innsbruck. Am 4. Sept. den König Ferdinand von Neapel, zu dessen Vergnügen eine große Treibjagd veranstaltet wurde.

Am 28. May 1795. fiel in der Nacht ein zwey Schuh hoher Schnee, der viel Schaden verursachte, und fast alle Weinreben verdarb. Dieser kann als die

Epoche des seitdem immer im Preise gestiegenen Weins angesehen werden.

In diesem Jahre, und auch schon vorher in den Jahren 1778, 1779, und 1780. fand man beyhm Aufgraben in der Gegend des Wirthshauses beyhm goldenen Kreuz, unweit dem Barmherzigen Kloster, verschiedene steinerne Sarkophagen, die alle Anzeigen von sich gaben, daß sie den alten römischen Heerführern zu ihren Todtenbehältnissen gebient haben müssen.

Im Jahre 1797. am 1. April ward die Stadt von den Franzosen heimgesucht. Man sah die Generale Bonaparte, Massena, Bernadotte, Murat, Miree, Friant u. a. m. in der Stadt.

Der zu Leoben geschlossene Friede bewirkte ihren Abzug am 12. May. Verschiedene Feuer, die nach dem Abzuge aufzulobern anfiengen, nemlich in der Kaserne, im Tabackamte und am Schabiel, wurden in der Aufloberung erkilt. Den nemlichen unangenehmen Besuch hatte die Stadt im November 1805. bis zum Anfang März 1806 zu erleiden.

1798. hingegen am Sonntage nach Georgi, am 27. April, brach ein schreckliches Feuer in der Krakau aus, welches nur wenige Häuser dort stehen ließ. Doch wurde verhütet, daß das Feuer sich nicht übers Wasser und in die Stadt verbreitete.

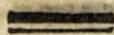
1800 am 30 April hatte die Vorstadt Thyrnau das Unglück, vom Feuer meistens verzehrt zu werden. 74 Häuser, nebst einer Ziegelhütte, und das Kirchendach sammt den Glocken des Thurms, verbrannten. Beyde Vorstädte, Krakau und Thyrnau,

sind seitdem wieder verschönert aus ihrer Asche hervorgegangen.

Überhaupt bemerkt man, daß die vielen Feuerbrünste, die Laibach mit seinen Vorstädten erlitten, verursacht haben, daß es viel schöner wieder hergestellt worden, als es zuvorgestanden. Das neue Laibach ist dem alten gar nicht mehr ähnlich, die vormaligen Mauern, Bollwerke, Basteyen, Thürme, und Stadthore, welche die Stadt gleichsam zu einem Kerker machten, sind rasirt, und abgetragen worden. Die Stadt hatte ehemahls 5 Thore, nemlich, das Spital-Burg-Deutsche-Karlstädter- und Franziskanerthor. Das Erstere bestand in einem hohen viereckigten Thurm, welcher an einer Seiten an das Spitalgebäude rechts, und links an das dormalig Deschmannische Haus anreinte. Die Durchfahrt war, wie selbst die ganze Spitalgasse, ziemlich schmal, und die Höhe des Thurmes gieng über das Spitalgebäude, und hatte 2 Stockwerke. Im ersten Stockwerke dieses Thurmes hatte der Thormwärter seine Wohnung, und im zweyten war ein Behältniß zu verschiedenen Sachen. Die Höhe dieses Thurms verursachte, daß die ganze Spitalgasse keine reine Luft hatte, und stets lothig war. \*)

Wäre dieser Thurm nicht im J. 1786. abgetra-

\*) Ich werde mit Fleiß von diesen alten unförmlichen Denkmälern etwas weitläufig reden, und solche genau beschreiben, um sie denen, die solche gekannt, in Rück-erinnerung zu bringen, und sie zugleich den Nach-  
kommen anschaulich und verständlich zu machen.



gen worden, so hätte mancher, weil hier die meisten Passagiers durchfahren mußten, sein Leben einbüßen können, weil der Bau so geartet war, daß man in die gesprengene Mauer eine ganze Hand einlegen konnte. Nunmehr aber hat die Gasse nicht allein eine lichtere Aussicht, sondern auch mehr Luft bekommen. Auf der linken Seite dieses ehemaligen Thors hat man einen schönen Brunnen angebracht, und rechts an der Mauer werden die Patenter und Anordnungen der Landesstelle und des Magistrats an einer schwarzen Tafel aufgeschlagen.

Das Burgthor war höher, als die Burg selbst. In diesem Thurm waren zween Gefängnißörter, eines gleich zu ebener Erde mit einem eisernen Thor (über welchen die Thorwärterswohnung war) das andere im ersten Stockwerke. Im zweyten Stock, welcher dem von der Burg gleich war, wurde zu einem Garderobezimmer verwendet. Inner der Stadt hatte das Thor ein Fischergangel von eben diesem Stockwerke mit einem Doppelthor, unter welchem auswärts eine Steinplatte befindlich war, so daß bey dem Aus- und Eingehen fast niemand seines Lebens sicher war.

Außer der Stadt machte das Thor ein schönes Ansehen, indem es mit Säulen versehen, und ober diesem das Bildniß Kaiser Karls VI. von weißen Marmor in einer schwarzen Nische mit Armaturen angebracht war. Dieses Bildniß wird dertmalen auf dem Rathhause aufbewahrt.

Die Durchfabrt war so so beschaffen, daß die schweren Frachtwägen oft stecken blieben, und, um solche weg zu bringen, dort abgeladen werden muß-

ten, wodurch der Aus- und Eingang den Fußgängern ganze Tage gesperrt war. Von diesem Thurm gieng, gegen dem Laibachfluß bis zum runden Stadtthurm, eine so hohe Mauer, wie der Thurm selbst war, welche die Gassen ganz verfinsterte. Im J. 1791. wurde alles dies unter der Leitung der Baudirektion und des Magistrats abgetragen, und die gerade Straße gemacht.

Das sogenannte Deutsche Thor, so an die deutsche Ordenskommenda, Laibacher Gartenmauer links, und rechts an den Fürst. Auerspergischen Gartenzwinger anreinte, war eine ziemlich geräumige Aus- und Einfahrt, nur standen die daran angebrachten Priveter für die gleich rechts darneben befindliche Militärhauptwache nicht wohl am rechten Orte, indem sie denen Vorübergehenden durch ihren Gestank und große unreinigkeit belästigten. Nach der im J. 1792. geschehenen Abtragung dieses Thors ist nunmehr eine schöne Aussicht zum deutschen Platz eröffnet, die noch schöner werden wird, sobald die projektirte Abtragung noch einiger derselben im Wege stehenden schlechten Häuser zu Stande kommt.

Das Karlsstädter Thor war ein großes Gebäude von einer starken und dicken Mauer, auch ziemlich lang, und daher sehr finster, welches Gelegenheit gab, daß des Abends mancher da Durchgehende von schlechten Leuten angepackt wurde. Links reinte es an den Schloßberg, und rechts an die bis zum Laibachfluße sich erstreckende Ringmauer. Dieses nur ein Stockwerk hohe Thor, war in den letzten Jahren dem Einsturze nahe, so, daß man mit Lebensgefahr dasselbe passierte; wirklich fiel auch ein Theil desselben

im J. 1792. zusammen, und ward daher noch das nemliche Jahr abgetragen.

Endlich kommen wir auf das geweste Französisch-Kanerthor, wo dormalen das schöne Lyzäalgebäude steht. Dieß war eins der stärksten Thore, welches von außen ein ganzes Festungswerk vorstellte, und ganz von Quadersteinen aufgebauet war. Zwischen solchen waren zween kleine Brücken. Der vordere Thurm von der Stadtseiten war unten von Quader, und die zween Stockwerke ganz von Mauer mit einigen kleinen Fenstern, bey welchen im ersten Stock ein geharnischter Mann mit einer Lanzen gestanden. Die Demolirung dieses Thores geschah im J. 1789. auf Rechnung der Landstände, und nun existirt statt diesem ungeheuren Thore der schönste Platz von der Stadt Laibach, auf welchem nebst dem prächtigen Lyzäalgebäude die Hauptwache angelegt ist, wodurch die Stadt und dortige Gegend die schönste Aussicht sowohl gegen die Polianavorstadt, als von dort aus in die Stadt, sammt reiner Luft, erhalten hat.

Auch die sogenannte Trantschen (ein aus dem französischen entlehntes Wort, Trenché, oder durchschnitt, weil die Lublanze hier die Stadt durchschneidet) welche in einem Schwibbogengebäude auf der Schusterbrücken zwischen dem Kbherrerischen und Bägerischen Hause in zween Stockwerken bestand, und worin die Staatsverbrecher, die zum Theil zum Tode verurtheilt, und von da aus zur Richtstätte geführt wurden. Dies machte ein großes Aufsehen, da dieses Gefängniß mitten in der Stadt war, und die darinn sitzende Züchtlinge wöchentlich ihre Strafe empfangen. Das dadurch entstehende Getöse, und das Schreyen der Zücht-

Züchtlinge beunruhigte die ganze Nachbarschaft, und Gegend, und das Gebäude benahm den Häusern die Lichte, und man muß sich wohl wundern, wie die Alten, die zwar fest und dauerhaft, aber gewöhnlich an ungeschicklichen Orten, und enge zusammen bauten, auf den Einfall kommen konnten, ein solches Marterhaus fast in der Mitte der Stadt aufzuführen, um die Empfindungen der Menschheit ohne Aufheben zu reizen. Im J. 1789. ward endlich dem Baumeister Ignaz Prager bewilligt, das Gebäude abzutragen, wodurch diese Gegend erst freye Luft und Verschönerung erhalten hat.

Durch diese Anhalten, und Abtragung der Thore hat Laibach erst seine jezige bessere Gestalt bekommen, und sieht, wie schon gesagt, dem alten nicht mehr ähnlich. Die vielen Gemäuer und Thore machten es aller Orten finster, die Sonne wurde dadurch gehindert, in den ohne in meist engen Gassen ihre erwarrenden Strahlen gehörig zu vertheilen, und es blieb daher in vielen Straßen kothig, die Luft dadurch feucht, und die aus dem Morast aufsteigenden Nebel trugen zu dieser Feuchtigkeit, die der Wind nicht gehörig zerstreuen konnte, das ihrige bey. Die Einwohner, und noch mehr, die solche Feuchte nicht gewohnten Fremden, wurden stets mit Krankheiten geplagt, und die Fieber waren gleichsam in Laibach zu Hause. Jetzt, da die freye Aussicht an allen Orten eröffnet ist, kann der Wind und die reine Luft, so wie die Sonne, besser wirken, die Nebel sind, zumal nach dem Kanalbaue, nicht mehr so häufig, man geht leichter, und also auch fleißiger, zu den Spaziergängen

gen außer der Stadt; die Finsterniß in den Gassen ist verschwunden, und man kann freyer athmen.

Hiezu kommt noch, daß man auch viel Raum zu Anbauung neuer Häuser erhalten, und wirklich hat Laibach seit 25 Jahren an neuen Gebäuden sehr zugenommen: Die Pollana-Vorstadt verschönert sich täglich mehr, das ehemalige Martinzische, jetzt v. Gandinische Gebäude ist ihre Zierde. Des prächtigen Lyzealgebäudes nebst der Hauptwache hab' ich schon erwähnt. Auf dem Plage und alten Marktgasse sind verschiedene neue Häuser, bey St. Jakob das schöne Rastnerische, und auf der deutschen Vorstadt das prächtige Friedlische Haus hergestellt worden. Noch befinden sich in der Stadt das Bischöfliche Palais, und Seminarium, das Fürstlich Auerspergische, der schöne Redoutensaal, das Baron Erbergische, das Buchenthalische, und das schön hergerichtete Spitalgebäude merkwürdig. Die sogenannte Burg, wobey ein schöner Garten, gehört, nebst dem Szögönischen jetzt Hallersteinischen Hause auch zu der Anzahl der schönsten Gebäude, so aber von dem verschönerten Landhause übertroffen werden. Das k. k. Mauthoberamt, das k. k. Tabakamt, das Deutschordens Haus, und jenes des Herrn Baron v. Zois, können auch zu den ansehnlichen Gebäuden gerechnet werden. Man hat Hoffnung, daß alle Vorstädte Laibachs binnen einem Zeitraume von 30 bis 40 Jahren mit eben so schönen Häusern, als selbst in der Stadt, und mit noch bequemern Raum, besetzt werden dürften, besonders biethen sowohl die Deutsche Vorstadt, als die Pollana, zur bessern Kommunikazion der Stadt die beste Situazion hiezu dar.

Auch die Gradische = Peters- und Kapuziner-  
Vorstadt haben sehr viel an neuen Häusern gewon-  
nen, und die Hauptstraße von der Wiener Schranken her  
ist verschönert, mit neuen Häusern besetzt, und durch  
Abtragung alter Gebäude viel breiter gemacht worden,  
welches zur großen Bequemlichkeit der häufigen Fracht-  
fahren dient, nur hätte der Fußweg für die Gehenden  
breiter angelegt werden sollen, welcher bey nothigem We-  
ge fast nicht zu besteigen ist. Dem Handelsmanne Albor-  
getti muß es die Stadt nicht minder zum Verdienst  
anrechnen, daß er in der Gasse hinter den Augustinern  
(jezt Franziskanern) eine Reihe kleiner Häuslein an  
sich gekauft, und auf deren Stelle ein großes stattliches  
Gebäude zur bequemen und gesunden Bewohnung vieler  
Familien, die ihm dafür gern reichlich Zinsen, aufge-  
richtet hat. Wieviel würde die Stadt noch an Raum  
zur nützlichen Vebauung, und Anlegung ganzer neuen  
Straßen gewinnen, wenn der dormalige Franziskaner-  
so wie der Kapuzinergarten, hierzu verwendet, und  
diese Religiösen schicklicher verlegt und verwendet wer-  
den könnten! doch, wer kann in die Zukunft sehen?

Zur Stadt Laibach, welche 358 Häuser zählt,  
gehören folgende Vorstädte: 1) Die St. Petersvor-  
stadt mit 156 Häusern. 2) Die Kapuzinervor-  
stadt mit 67. 3) Die Gradische mit 83, die  
Pollana mit 83, die Karlstädter sammt Hühner-  
dorf mit 41, die Krakau mit 81, und die Thyrnau  
mit 84 Häusern. Besteht also die Stadt Laibach mit  
allen ihren Vorstädten in 953 Häusern.

Im Wappen führt die Stadt einen weißen  
Thurm, auf welchem ein grüner Lindwurm sitzt.  
Dies soll entweder auf jenen Lindwurm, oder Drachen

zielen, den Jason, als geglaubter Urheber der Stadt Aemona, überwunden, oder es ist ein Sinnbild der Wachsamkeit.

Gassen und Plätze befinden sich in der Stadt folgende: 1) Gasse beym Karstädter Thor. 2) Krenngasse. 3) Rosengasse, 4) der Froschplatz, oder Schabiel. 5) Um alten Markt, 6) St. Jakobsgasse. 7) Um Schloßberg hinter St. Florian. 8) St. Floriansgasse. 9) Im Hühnersteig oder Reber. 10) Alte Marktgasse. 11) Unter der Tranchen. 12) Hinter der Mauer. 13) Der Judensteig. 14) Judengassel. 15) Der neue Markt. 16) Deutsche Platz. 17) Deutsche Gasse. 18) Salendergasse. 19) Herrenngasse. 20) Schneidergassel. 21) Fischplatz. 22) Schlossergassel. 23) Schlupfgassel. 24) Auf dem Platz. 25) Spitalgasse. 26) Ringergassel. 27) Bey den Fleischbänken. 28) Domslistgasse. 29) Hauptwachplatz. 30) Studentengassel. 31) Metzgergassel. 32) Schustergassen, und 33) der Mann. \*) Auf diesem befindet sich das Mauthoberamt, ist aber wegen zu enger Raum sehr übel daseibst situiert, indem wegen beständigen Auf- und Abladen der Fuhrleute, nicht allein diese ganze Strasse den Fußgängern von den Fuhrwägen verstellt wird, sondern auch für Fahrende gar nicht zu passiren ist. Auch liegen daseibst, aus Mangel genugsamer Magazine, die meisten Güter unter freyem Himmel. Man hat jedoch Hoffnung, daß

\*) Die verschiedenen Gassen in den Vorstädten, hat man nicht dazu gerechnet, weil sie eigentlich nicht zur innern Stadt gehören.

das Mauthamt bald an einen schicksamern Ort verlegt werden dürfte.

Die Populazion in der Stadt besteht, samt den Vorstädten, nach der Konskription aus circa 9000 Einwohnern, worunter jedoch die Fremden, die Studierenden, und das Militär (so zusammen zwischen 2000 und 2500 beträgt, nicht mit begriffen sind.)

Die Kirchen befinden sich in Laibach, sammt ihren Vorstädten 11, in welchen dormalen noch der Gottesdienst gehalten wird, dreye davon sind von besonderer Schönheit, nemlich die Dom-, die St. Peters- und die Klosterfrauenkirche.

Die Kathedralkirche, oder Hauptpfarr von St. Nikolaus, war ehemals eine Filialkirche, und vor Alters von den Fischern und Schiffern erbauet worden. Sie ward im Jahr 1386. eingestürzt, hernach wiederum aufgeführt, ist aber im J. 1700 völli- g abgeworfen, und bis 1706. zur jetzigen Größe und Zierlichkeit erwachsen. Die große Glocke im Thurm schenkte der reiche Wechsel Anton Rodelli von Fahrenfeld dieser Kirche. Erbauer und Stifter derselben war Anton Dalniger von Thalberg, damaliger Domdechant. Man hat das Bild dieses großen Wohlthäters im J. 1714. in Kararischen Marmor in der St. Dismas-Kapelle neben dem Altare aufgestellt, wo es noch immer zu sehen ist.

Sie wurde im J. 1704. von dem Künstler Julius Qualeus (Quallia) prächtig in Fresco gemahlet, ja schier mit Mahlerey in der untern Kirche überladen. Das Portrait dieses Künstlers von ihm selbst gemahlet, sieht man in der Höhe des Chors



rechter Hand an der Wand, mit dem Pinsel und Palet  
 let in der Hand. Das künstlichste Stück seiner Ma-  
 lerey befindet sich am Plafond in der Sakristey. Die-  
 se schöne Malerey würde sich noch ungleich besser aus-  
 nehmen, wenn die Kirche, so wie jene zu St. Ves-  
 ter, mehr Licht hätte, das aber durch die vielen  
 hohen Seitenaltäre benommen worden. Besonders  
 merkwürdig sind die zween schwebenden Engeln an  
 dem heil. Dreyfaltigkeitsaltäre am Tabernakel, von  
 dem berühmten Bildhauer Robba.

Ausserhalb der Kirche an beyden Seiten, sind vers-  
 chiebene alte Denkmäler eingemauert. Gegen der  
 Hauptgasse sind noch folgende Inschriften eingemauert:

FRONTO. VIB.

VIV. SPEC. SIBI.

CONIVGI SECVND.

NAX. — — — I. F.

EIVS. Das übrige ist unlesbar.

Eben dort:

SEVERINVS.

VALENTIS. F. VIVS

E. F. PARENTIBVS

VALENTIE QVART.

Eben dort:

D. M. S.

CATTIVS  
 SECVNDVS V. F.  
 SIBI ET CONIVGI  
 SVAE ET FILIO &c.  
 VITO O AN. XV.  
 AVITA. SVCCESI O  
 AN. XX. AVITVS.  
 A. CONI. O. AN. I XXXV.  
 ET OSTILIA TERTIO. L. F.  
 O AN. XV.

Eben dort:

SENNINAE. SVOL  
 TREGIST  
 IVLIO SENINN.  
 VXORI SVAE.  
 ET SIBI. V. F.  
 VOLTARONTIVS. TR.  
 EGIST. VXORI SVAE.  
 ET SIBI. V. F.

Auf der andern Seite der Domkirche am Ecke  
gegen dem bischöflichen Gebäude:

V. OLTARONTI  
VRBANI. F. VIVA.  
FECIT. SIB. ET RVS.  
TICCO. SVO. O.  
AN. XXXX, ET  
— — O AN.  
XXV.

Auf dem Alumnatgebäude hinter der Domkir-  
che, liest man:

OPALLO  
FIRMI. F. O  
AN. L. ET CO. RE.  
CAE. BV. ONS.  
ET VIVA — — —  
ET SECVNDVS  
O AN. SEVERA.  
AN. — — — O AN.

Gegen die Gasse her ist das Bild einer Ma-  
ter dolorosa, welches die Bürgerschaft mit der  
Aufschrift Matris dolorosa senatus Labacensis er-  
richtet hat. In der Kirche oben beym Chor, stehen  
die Statuen von 4 Bischöfen von Nemonia, aus  
dem 5ten und 6ten Jahrhunderte.

Die zweyte Stadtpfarr ist zu St Jakob.  
Dies war ehedem die Spital Kirche, welche die Aus-  
gusiner eine Zeit lang inne hatten, sie wurde von  
Kaiser Ferdinand II. 1597. den Jesuiten eingeo-

rdumt, die sie hernach sammt ihrem Kollegio, Schulen ic. neu herstellten, so wie sie dormalen ist. In dieser Kirche ist der künstlich von Bildhauerarbeit verfertigte Altar, sammt Tabernakel mit zween fliegenden Engeln, merkwürdig, so von dem berühmten Robba, dessen Name auch hinterm Altar rechts zu lesen ist, gearbeitet worden. An diesem hat Robba ein großes Meisterstück geliefert.

Als diese Kirche durch den großen Brand von 1774. sehr stark beschädigt, und fast ruinirt wurde, schoss der Kaufmann Friedel zu deren Wiederherstellung, ein großes Kapital her.

Die Kirche St. Florian ist ein Filial von derselben. Die alte schon vorhin gestandene, brannte im J. 1660. völig ab, und ward theils durch die Nachbarschaft, theils durch Almosen, wieder gebauet. Der Kirchturm sammt der Schlaguhr, ward 1672. vom damaligen Stadtrichter Gabriel Enders, errichtet.

Die Ursuliner-Kirche, welche die prächtigste in der Architektur ist, ward 1714. sammt dem Kloster von jenen Quadersteinen erbauet, die von der 1629. erbaueten Bastey beyhm Bizebomannte abgenommen, und denen Klosterfrauen geschenkt wurden. Diese Klosterfrauen erhielten 1711. die magistratliche Erlaubniß, sich hier einzurichten. Sie brachten den Fürst Eggenbergischen Fürst Auersberg. und Sabianschitschischen Garten, sammt dem alten Ballhaus an sich, und erbaueten hierauf ihre Kirche und Kloster.

Rechts am Eingange der Kirche steht man in einem Steine die Aufschrift, die noch niemand bekannt gemacht hat:

C. MARCI.

L. F. DIGNV —

MARCI. A. F.

TERTVLLA. A —

H. S. S.

C. MARCIVS. M. —

MARCIA. C. OPP. —

— — — — —

Und nächst daran an einem Bruchstücke in einem Steine, der zur Zeit Schulens in dem damals gräflich Auerspergischen, nun freyherrlich Boisschen Garten ausgegraben, und in die Gartenmauer, wo er noch ist, eingesezt wurde, liest man:

DIIS MAN.

L. PVBL. A. PRO.

LIB. ET TABVL.

REI. PVBL. AVG.

GRATVITO

VIVVS. FEC. SIB.

Die Kirche zu St. Peter ist eine Vorstadt'sche Pfarre. Sie war ehemals die älteste Pfarre in Laibach, und die Bischöfe schrieben sich daher stets Pfarrer von St. Peter, die ihren Pfarrvikar daselbst hielten. Sie ist im schönsten Geschmack gebauet, hat eine schöne lichte Kuppel, und ist am Plafond mit der künstlichsten Freskomahlerey vom Qualeus ge-

ziert. Kenner bewundern solche, so wie den schönen Altar, und mehrere in denselben befindliche Gemälde an den Seitenaltären, worunter sich besonders der Bethlehemitische Kindermord, und die Erscheinung Christi als Gärtner im Garten vor der Magdalena, auszeichnen.

Diese Kirche soll ehemals mitten in der Stadt Laibach ober Aemona gestanden haben. Ein bey dem Eingang der Kirche rechter Hand eingemauerter Stein, sagt uns auch: Anno 1472. den 3ten Junius ist dieses Gotteshaus St. Petri, Pfarrkirche der Stadt Laibach, von dem Erbfeinde des christlichen Namens, den Türken, abgebrannt, und verheert worden, 1618.

So viel weiß man auch, daß diese von den Türken verheerte Kirche, im J. 1385. erbauet worden. Die dormalige neue Kirche aber wurde erst im J. 1700. erbauet. Von der ganz alten Kirche der ersten Säkula findet man aber keine Spur, so wie es überhaupt an gebührigen Dokumenten mangelt.

Die Pfarr Maria Verkündigung, oder ehemalige Augustiner, jetzt Franziskanerkirche, wird von einem Pfarrer und zweien Kaplänen aus ihrem Orden, versehen. Die ehemalige alte Augustiner Kirche bey der alten Martinskirchen vor dem Spital, wurde 1366. von dem Grafen von Cilli, damaligen Landeshauptmann in Krain, gestiftet, von den Türken aber sammt den Kirchen St. Martin und Johann Baptist, verwüstet, und wegen Feindesgefahr 1499. das Kloster sammt der Kirchen abgebrochen; die Geistlichen hingegen nach St. Jakob übersezt. Sie ward 1628. von neuem unweit dem

Kapuzinern erbauet, das Jahr darauf aber, sammt 26 Häusern am 11 Februar durchs Feuer eingeäschert. Die dormalige Kirche ward darauf 1646. vom Freyherrn von Rissenstein und seiner Gemahlin Felizitas zu Ehren, U. L. F. Verkündigung erbauet. Als eine Seltenheit sieht man oben auf der Kirche die Statue U. L. F. von Loretto mit der Dreyfachen päpstlichen Krone stehen.

Die Franziskaner hatten ehemals ihre eigene Kirche und Kloster unweit St. Nikolaus, wo jetzt das Lyzäum erbauet ist. Diese Kirche ward im Jahre 1073. von einem reichen Kaufmanne, Namens Peter Baldariz, erbauet, und dem heil. Philipp geweiht. Im Jahre 1403. wurde sie ganz neu erbauet, und 1412. vollendet. Im J. 1575, als die lutherischen Lehrer in Laibach waren, wurden dem Kloster die Einkünfte entzogen, und blieben daher nur noch wenige Geistliche im Kloster. Es ward demnach Kloster und Kirche, nach Vertreibung der Lutheraner, 1597. den Jesuiten eingeräumt, die es aber bald wieder verließen, und die Kirchen zum Spital, ober St. Jakob einnahmen, worauf nach Enbigung der Reformation, die Franziskaner das Kloster wieder bezogen haben, bey Erbauung des Lyzäums, und Aufhebung der Augustiner aber dahin überstelt worden sind.

Die Spitalkirche zu St. Elisabeth ist ein uraltetes Gebäude, und ward schon 1386. durchs Feuer eingeäschert. Als im Jahre 1564. die Pest in Laibach schrecklich wüthete, und die meisten Einwohner die Stadt verließen, eigneten sich bey geschehener Wiederkunft die evangelischen Edelkute und Bür-

ger die Spitalkirche zu, und die evangelischen Prediger hielten darinn ihren Gottesdienst. Als aber letztere vertrieben wurden, ward diese von den Evangelischen genossene Stiftung, dem Spital wieder zugewendet, und der Kirchen vom Bischöfe Thomas Chron, der solche wieder ausweihete, ein Kaplan gegeben.

Die Kirche der barmherzigen Brüder, gehörte ehemals den Diskalzeaten, oder unbeschuheter Augustinern. Sie ward sammt dem Kloster, im Jahre 1657. vom Fürsten von Eggenberg gestiftet, und dem heil. Joseph geweiht. Diese Geistlichen errichteten im Jahre 1693. auf magistratliche Erlaubniß, die beym Kloster befindliche heil. Dreyfaltigkeitssäule, so wie die Jesuiten im J. 1680. die schöne Statue, oder Bildniß u. L. Fr. bey St. Jakob auf Kosten der Landschaft errichtet hatten. Bey Aufhebung der Diskalzeaten, wurde die Kirche und Kloster den barmherzigen Brüdern eingeräumt.

Die Kapuzinerkirche steht auf einem Platze, wo ehemals ein großer zum Vizedomante gehöriger Graben war. Erzherzog Ferdinand stiftete dieses Kloster auf seinem eigenen zum Vizedomante gehörigen Grunde, und der Bischof Thomas Chron, legte 1607. den ersten Grundstein zur Kirche, und weihte sie 1608. ein. Dermalen sind nur sehr wenige Patres in diesem Kloster, in welchem sie ganz abjasterben haben. Es war im Jahre 1617, als von dieser Kirchen die erste Charfreitagsprozession (von welcher ich an einem andern Orte die nähere Beschreibung liefern werde) ausgieng, die alle Jahre

auf diesen Tag gehalten, aber unter Kaiser Joseph II. wegen ihres auffallenden Aufzuges eingestellt wurde.

Die Pfarrkirche in der Tyrnau ist zwar klein, aber inwendig sehr schön hergerichtet. — In der Kirche zu St. Georg aufm Schloßberge, wird sehr selten Gottesdienst gehalten; die Kirche St. Rosalia ist abgetragen, die der Klarisserinnen, ist in ein Verpflegsmagazin umgeschaffen, und die Kapelle der Bruderschaft des Herzens Jesu ist auch nicht mehr vorhanden.

Besto schöner hergestellt ist die zwar kleine aber schön mit einer Kuppel gebauete Deutsche Ordenskirche zu U. L. F. welche die deutschen Ritter, die im 13ten Jahrhunderte nach Laibach kamen, auf den ruinirten Mauern der alten Stadt Nemona in Form eines Kreuzes nach alter Manier erbauet hatten, ward 1598. der Chor erneuert. Gundobald Graf v. Stahrenberg, damaliger Komthur, ließ aber diese alte Kirche im Jahre 1714. völlig abbrechen, und die dormalige neue della Rotonda, erbauen. Der Baumeister war der berühmte Venezianer Dominik Rossi. Bey Legung der Grundsteine ward ein großes Monument der ehemaligen römischen Kolonie Nemona mit der Aufschrift entdeckt:

L. CANTIVS L. F.  
 V E L P R O C V L V S  
 V. F. SIBI. ET  
 L. CANTIA L. L.  
 PROBATO PATRI.  
 CANTIAE L. L.  
 C. F. RATAE MATRI.

Diese Kirche ist mit einigen Kunststücken der Malerey von dem berühmten Maler Wenzinger geziert, Nämlich die 3 Altarblätter, Maria Himmelfahrt, die heil. Elisabeth und der heil. Georg, indem er einen Lindwurm ersieht.

Die Komthur Laibach steht unter der Komthur zu Wien (welche zur Balley Oesterreich gehört.) Seit Entstehung derselben, haben derselben folgende Komthuren vorgestanden:

Im Jahre 1295. war Ortlin von Hartensberg des deutschen Ordenshauses in Laibach, Komthurer. Nach ihm sind die sogenannten Fratres Servientes dieses Ordens in der Komthur gewesen, und zwar im Jahre 1301. Frater Mauritius, Comendator, Conradus, genannt von Zwell, Hartordus, Hertuidas, Ordensbrüder, und Heinrich von Eger, Kellermeister. Diese kommen vor, vom J. 1301. bis 1312 in manchen Urkunden.

Im J. 1319. war Frater Otto Komthurer, und mit ihm Frater Heinrich der Schrottensteiner. Frater Jakob, und Frater Veit. 1325. Frater Kasimir mit noch einigen Ordensbrüdern. Frater Konrad Holzfel, Vize-Comendator in Oesterreich 1467. Wolfgang von Neuhaus 1483. Dann Christoph Auer von Herrenkirchen zu Gundzig, Komthur zu Laibach, dann Landkomthurer der Balley in Oesterreich, Steyer, Kärnthén und Krain.

Erasmus Graf von Thurn, Comendator zu Laibach, und Hauptmann zu Bihich, (Bihatsch) im J. 1535, hernach Generalobrist in Kroazien, und Komthurer der niederösterreichischen Balley. Er starb 1541. Johann v. Gallenberg, Komthurer

von 1550. bis 1560. Leonhard Formentini, Komthurer zu Laibach 1572. Landkomthur der Valley Desterreich 1596, starb zu Laibach 1597.

Johannes Kobenzl, Komthur zu Laibach 1597. Gottfried, Freyherr zu Schrottenbach, Komthur 1613. Marquard, Freyherr v. Eck zu Hungersbach, Komthur zu Laibach, dann Landkomthur in Desterreich, General zu Karlstadt; starb 1618. Kemprecht Heindl, Komthur zu Laibach 1620. zugleich ständischer Landesverordneter in Krain, starb 1638. Erasmus Ferdinand, Graf von Kollonitsch, Komthur, starb 1640. Hanns Ludwig, Graf v. Löwenstein, Komthur zu Laibach, dann 1652. Landesverordneter in Krain. Hanns v. Tschernembl, starb 1663. Georg Andreas v. Staudach, Freyherr 1664. Hans Jakob Freyherr v. Prank, Komthur zu Laibach, und Oberhauptmann zu Karlstadt, starb 1666.

Christoph Heinrich von Schellenberg, starb 1668. noch ehe er installirt war. Joh. Seifried, Graf v. Saurau, Komthur zu Laibach 1672. Landesverordneter in Krain 1673. Landkomthur der Valley Desterreich 1686. Heinrich Theobald, Freyherr v. Goldstein, Komthur zu Laibach 1687. Großkomthur in Desterreich, allwo er 1715. starb. Guido Graf v. Stahrenberg, k. k. wirkl. geh. Rath und General-Feldmarschall, Komthur zu Laibach 1701. Joh. Joseph Philipp, Graf v. Harrach, General-Feldmarschall, Kajetan Augustin Graf v. Wildenstein, Komthur zu Laibach, k. k. wirkl. geh. Rath, starb im Februar 1763. Er war zweymal Landesverordneter in Krain, und zwar ein-  
mal

mal auf der Geisslichen: und das zweytemal auf der Ritterbank.

Maximilian Graf v Rindsmaul, Ratbs. gebietiger der Balley Oesterreich, und Komenthur zu Laibach 1764. Er starb zu Graz 1783. Karl Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf, Rechnungskammer. Präsident und Komthur zu Laibach 1783. dann 1800. Landkomthur der Balley Oesterreich, dormalen Staatsminister.

Dormalen: Alois Graf von Auersberg, trat in die Komthur Laibach im Oktober 1801. Er war Commendator zu Groß. Sonntag.

Laibach war stets der Sitz, entweder der vom Landesregenten aufgestellten Landeshauptleute, oder Landesverweser, Landesverwalter, und Landesvizedome in Krain. In so weit uns die Archive belehren, will ich hier von Erstern und Letztern ein Verzeichniß hersehen:

Der erste Landeshauptmann, so viel man weiß, war Rudelinus von Pierbaum im J. 1261. Ihm folgten:

Ulrich von Towers 1270.

Ulrich von Dürrenholz 1271. ward im Kriege gegen die Hungarn erschlagen.

Ulrich Schenk von Habsbach oder Hauchsobach 1272.

Mainhard, Graf zu Görz und Tyrol, 1277.

Ulrich, Graf v Hainburg, ward vom Kaiser Rudolph I. zum Landeshauptmann ernant 1278.

Graf v. Ortenburg. 1300.

Stephan von Modrusch 1209.

Graf Mainhard von Ortenburg 1331.

- Friedrich Freyherr von Seunegk 1335.  
 Hardeg von Pettau 1350.  
 Bon Gurf 1351.  
 Rudolph von Lichtenstein 1355.  
 Otto Graf v. Ortenburg 1358.  
 Leuthold von Stadegk 1360.  
 Ulrich Graf v. Zilly 1365.  
 Konrad von Krygh 1367.  
 Hugo von Zybein 1385.  
 Graf Wilhelm von Cilly 1389.  
 Graf Herrmann v. Cilly 1390. (dessen Tochter  
 Barbara der Kaiser Sigismund als er noch  
 König von Hungarn war, zur Ehe nahm.)  
 Hanns Neudeker, 1400  
 Seifried von Gallenberg, der Liebreiche ge-  
 nannt. 1405.  
 Jakob von Stubenberg 1407.  
 Wilhelm von Rabenstein 1412.  
 Ulrich Schenk von Osterwik 1414.  
 Graf Heinrich von Görz 1422.  
 Georg von Auersperg 1425.  
 Ulrich Schenk von Osterwik 1428.  
 Jobst Schenk von Osterwik 1429.  
 Stephan, Graf von Frangepan 1437.  
 Ulrich von Schauenburg, oder Scheuen-  
 burg 1443.  
 Trojanus, Graf v. Frangepan 1444.  
 Georg von Tschernembl 1449.  
 Graf Ulrich von Schauenburg 1451.  
 Siegmund von Sebriach 1463.  
 Andreas von Hohenwart 1467.  
 Sigismund von Sebriach 1470.

Wilhelm von Auersperg 1482.

Johannes von Auersperg 1503.

Reit von Thurn 1527.

Christoph Rauber, Bischof zu Raibach 1529.

Hanns Kasianer, Freyherr von Kagenstein 1530. Dieser fiel, wegen verlornen Schlacht wider die Türken bey Esseg in Kaiser Ferdinands I. Ungnade, und ward bey dem Grafen von Zerini zu Castanovika erstochen.

Nikolaus Jauritschitsch 1538.

Joseph v. Lamberg, Freyherr zu Ortenek und Ottenstein 1544.

Johannes Welzer von Spiegelberg 1554. bis 1557.

Jakob v. Lamberg (vorher 15 Jahr Landesverweser) 1558.

Heribert Freyherr von Auersperg (kam im Türkenkriege um) 1566.

Weichard Freyherr v. Auersperg 1585. (dieser hat im Jahre 1580. in einem Scharmüßl 470 Türken erlegt, und über 300 gefangene Christen frey gemacht.)

Johann Ambros Graf v. Thurn 1585.

Johannes Cobenzl von Prossak, Deutschordensritter 1592.

Georg Freyherr von Lenkowitzsch 1593.

Johann Udalrich, Herzog zu Cronau und Fürst zu Eggenberg 1602, zugleich Landeshauptmann in Steyer und Kärnten, starb 1634.

Johann Anton, Fürst zu Eggenberg, 1635. (des vorigen Sohn.)

Wolfgang Engelbrecht, Graf v. Auersperg

1649 (hatte keinen Landesverwalter, und residirte stets zu Laibach.)

Johann Seifried, Herzog zu Cronau und Fürst zu Eggenberg, 1673.

Joh. Anton Joseph, Fürst zu Eggenberg 1692.

Joh. Kaspar, Graf v. Kobenzl, 1715. (wird Hofmarschall 1722. und Obrist Kämmerer 1725. stirbt zu Grätz 1742.)

Wolf Weikhard, Graf und Herr von Gallenberg 1723.

Corbinian, Graf von Saurau, installirt 1734. (wird von der Kaiserin Maria Theresia zum Statthalter der In. Destr. Länder 1742. resolvirt, und den 8. May d. J. zu Grätz installirt.)

Anton Joseph, des heil. röm. Reichs Graf v. Auersperg, ward installirt den 7. Januar 1743. Bey der im März 1747. angeordneten Landeseinrichtung ist er zwar Landeshauptmann verblieben, aber die ganze politische Regierung des Landes an die aufgestellte Repräsentazion und Kammer, welche dem Grafen Joh. Seifried von Herberstein zum Präsidenten hatte, übertragen worden. Er starb als Landeshauptmann 1759. Ihm folgte: Heinrich Graf v. Auersperg, und diesem 1773. Graf Vinzenz Ursini von Rosenberg, der in eben dem Jahre noch nach Kärnten als Landeshauptmann versetzt wurde. Nach ihm kam:

Franz Adam, Graf v. Lamberg 1776. bis 1781.

Joseph Maria, Graf v. Auersperg 1782. (Ehrevor Gouverneur in Siebenbürgen. Unter ihm

führte Kaiser Joseph II. das neue Ländersystem ein.)

Joh. Jakob Graf v. Gaisruck 1791, kam 1795. als Gouverneur nach Gallizien, wo er auch 1799. starb. Ihm folgte:

Joseph Freyherr van der Mark, Justizpräsident in Steyer, ward Landeshauptmann in Krain 1795, kam darauf 1796. nach Wien als Vizepräsident, seitdem vuzirte die Landeshauptmannschaft in Krain bis 1802, denn der 1798. nachgefolgte Herr Graf Joseph v. Wurmbrand, war eigentlich zum Gouverneur in Gallizien ernannt, und erhielt inzwischen den Titel eines k. k. Hofkommissars in Kärnten und Krain.

Hr. Graf v. Brandeis, Landeshauptmann in Kärnten, ward nach ihm als Hofkommissar für Krain bestimmt, erschien aber nicht in Laibach. Ihm folgte Hr. Joh. Nepomuck Graf von Trautmannsdorf.

Landesverweser und Landesverwalter, oder Praetores Provinciae, waren beynahе einerley Chargen, jedoch selten auf einmal besetzt. Man pflegte das Land nie ohne einem Landeshauptmann zu lassen, wenn aber ein Landeshauptmann entweder Geschäfte halber, oder in Staatsangelegenheiten abwesend seyn mußte, so versah seine Stelle der Landesverwalter oder Landesverweser, denn die Fürsten von Eggenberg, und vorhin die Grafen von Görz, und andere, lebten mehr in Wien, oder aufferhalb Krain, und so vertrat Einer oder der Andere die Charge. Der Landesverweser hatte auch in Abwe-

senheit des Landeshauptmanns die Verwaltung der Gerechtigkeitspflege über sich.

Der Landesvizedom war so viel, als ein Kammeralverwalter. Alle Kammergüter, alle ländlichen Städte, alles von Kammeralgefällen, war unter seiner Aufsicht. Er war gemeiniglich wirklicher k. k. geheimer Rath, und hatte sein eigenes Departement. Der erste Vizedom in Krain war: Weigand von Stein ums Jahr 1255. Dann Konrad von Böhly 1260. Leo — 1262. Konrad v. Laak 126. Johannes — 1268. Altingus von Kappel, Pfarrer in Kappel. 1291. Henrikus Lavanus 1300. Georg von Tschernembl 1350. Seisfried — 1353. Antonius — 1373 Nikolaus v. Stein 1391. Oskermanus von Stein 1405 Wilhelm von Schnikenbaum der ältere 1420. Christian von Ehrenfels 1424. Martinus von Tschernembl 1437. Georg von Weichselberg 1441. Hr Rauber 1442. Georg von Tschernembl, hernach Landeshauptmann im J. 1449. Georg von Weichselberg 1450. Kaspar von Hausberg 1460. Georg von Rain 1469, in welchem Jahre er den Türken Widerstand that. Andreas Freyherr von Kreigh 1471. Andreas von Rain 1475. Martinus von Schnikenbaum 1478. Adam Hörtenfeller 1482. Wilhelm von Auersperg 1496. Georg von Eck 150. Erasmus Pfauenbart 1518. Dieser war Wittkommissarius in der Erbfolgebizung Erzherzogs Ferdinands im J. 1522, da die windische Mark, Mötting, Tsterreich und Karst dem Lande Krain wiederum incorporirt wurde. Nach ihm:

Wolfgang von Lamberg in Schneeberg 1530.

Sigmund v. der Dürr 1537. Wilhelm v. Braunsberg 1545. Christoph von Knüllenberg 1551. Georg Höffer 1559. Nikolaus Bonhomo 1578. Ludovikus Camillus Guarda 1591. Andreas Paraderfer 1597. Joseph Freyhr. von Rabatta 1599. Dieser war Mitkommisarius zu der Religions-Reformation, und ward im J. 1602. von den Zengern als deputirter landesfürstlicher Kommissarius, umgebracht. Dann

Philipp Freyhr. von Kobenzl 1603. Joseph Panizohl 1614. Oktavius Graf von Panizohl 1626. Karl Graf von Porcia 1636. Dreyheus Graf von Strasoldo 1642. Joh. Friedrich Graf v. Altimis 1649. war zuvor herzoglich Mantuanischer Gesandter, auch der pohlischen Königin Renata Hofmeister.

Eberhard Leopold Uršin, Graf von Blagay 1667. Er legte in diesem Jahre das Landesverweseramt nieder, und ward Bizedom, und über etliche Jahr hernach auch Landesverwalter in Krain, im J. 1673. trat er aber die Landesbizedomenschaft seinem Sohne ab, und starb 1680.

Franz Adam Uršin, Graf v. Blagay, des vorigen Sohn, 1673. Franz Anton Graf v. Lansthieri und Paratico 170 — wird Landeshauptmann zu Gdrz 1721. Franz Anton Seisfried, Graf von Thurn und Balsassina 172 — stirbt zu Turnau 1741. Heinrich Graf von Orzon, war schon 173. — substituirt. 1742. im November confirmirt, und insallirt den 7. August 1742.

Nachdem aber diese Bizedomstelle in Krain beyder im Monat März 1747. vorgekehrten neuen Lan-

Bestimmung sammt den Landräthen aufgehoben, ward dieser letzte Landesvizedom zum Vizepräsidenten des Landesguberniums benominirt, und endlich auch von diesem Amte mit Beybehaltung einer jährlichen Pension von 1200 fl. dispensirt, im J. 1749.

Die Regierung in Krain hatte nun eine neue Form gewonnen, und zwar unter dem Namen k. k. Repräsentazion und Kammer. Neben dieser aber bestand doch ein Landeshauptmann und Landesverweser, aber ohne vieler Bedeutung.

Im Jahre 1760. ist diese Hofstelle, b. i. die Repräsentazion und Kammer, eingegangen, und die Landeshauptmannschaft ward wieder auf den vorigen Fuß hergestellt, und zwar in der Person des Grafen Heinrich von Auersperg, der auch Landeshauptmann in Ob- und Triest gewesen, meistens zu Triest, und zwar, wie man sagt, des wichtigen Kommerzes wegen, residirte. Er dirigirte Krain durch den ersten Rath, Joseph Freyherrn, jetzt Grafen v. Brigido, der sich hier in Krain, wie man durchgehends behauptet, durch Kluge Venehmung und einflüchtvolle Staatskenntnisse Verdienste erwarb, die ihn zum Gouvernement von Temeswar (das er aufs herrlichste einrichtete) und dann zum Gouvernement von Gallizien beförderte.

Dieser würdige Mann, der sich um das Land Krain sehr verdienstlich und schätzbar gemacht hat, lebt dormalen, entfernt von Geschäften, in stiller Ruhe, bleibt aber immer im unvergeßlichen Andenken der Krainer. Er ist der Bruder des dormaligen Herrn Fürsten Bischofs von Zips in Ungarn, und des ge-

wesenen Herrn Gouverneurs von Triest, Pompejo  
Freyherrn v. Brigido.

In der Stadt Laibach leben dormalen eine Men-  
ge adelicher Familien, theils die selbst Häuser darinn  
besitzen, theils die zur Miethe darinn wohnen. Die  
jenigen die Häuserbesitzer sind, bestehen in folgenden:  
Graf Ursin v. Blagay. Karl, und Ludwig Graf v.  
Lichtenberg. Dismas Graf von Barbo Fürst v.  
Auerberg. Cäcilia Gräfin v. Gallenberg. Antoo-  
nia, Gräfin von Thurn. Nepomuck Graf v. Lich-  
tenberg. Alois Graf v. Lichtenberg. Franz Graf  
v. Lamberg Erben. Joseph Maria Graf v. Auer-  
berg. Joseph Freyherr v. Erberg. Freyherr v.  
Hallerstein. Baron v. Kastner. Freyh. v. Wol-  
fensperg. Leopold Freyh. v. Baumgarten. Franz  
Freyh. v. Schweiger. Franz Freyh. v. Apfal-  
terer. Baron v. Lois. Franz Freyh. v. Haller-  
stein. Baron v. Tauferer. Freyinn v. Rauber.  
Joh. Freyh. v. Grimischütz. Franz Kav. Freyherr  
von Lichtenberg. Elisabetha v. Pollini, v. Claf-  
senau. Philipp v. Wallensperg. Elisabeth v. Hus-  
benfeld Katharina von Widmair. v. Neja. v. Zer-  
gollern. v. Widerkehr. v. Brunnhofer. v. An-  
drioli.

In der Petersvorstadt haben Besitzungen:  
Baron von Boniaz. Auf der Pollana: Baron  
v. Lichtenthurn. Benzel v. Gandin. Freyinn v.  
Morday. Aloys v. Vermatti und Frau v. Hu-  
benfeld. In der Gradische: v. Baronio. v. Wi-  
derkehr und Frau v. Glosenau. Franz Graf von  
Lamberg Erben, und Baron v. Schweiger.

Außer diesen wohnen noch folgende Grafen,  
 Freyherrn und Uebliche in Laibach und dessen Boro-  
 rädten: Georg Jakob, Graf v. Hohenwart. Jose-  
 fyna Gräfin v. Lanthieri. Kajetan Graf v. Auers-  
 perg. Felizitas, Gräfin v. Lichtenberg. Seifried  
 Graf v. Auersperg. Seifried Graf v. Gallenberg.  
 Niklas Graf v. Auersperg. Joh. Nep. Graf v. Auero-  
 sperg. Thella Gräfin v. Gallenberg. Fräule Bar-  
 bara, Gräfin von Auersperg. Alois, Graf von  
 Auersperg. Freyhr. von Flödnig. Freyhr. von Li-  
 lienberg. Leopold Freyhr. v. Apfaltrer. Freyhr.  
 v. Rossetti. Freyinn Christina von Apfaltern.  
 Freyhr. Augustin von Rodelli. Freyhr. v. Buset.  
 Alois Freyhr. v. Tauferer. Eleonora Freyinn v.  
 Kaunach. Theresia Freyinn v. Gussich. Elisabeth  
 Freyinn v. Rodelli. Anton Freyinn v. Billichgrätz.  
 Sigmund Freyhr. v. Gall. Fräule v. Breckenfeld.  
 Aloys Canal von Ehrenberg. Joseph v. Kalch-  
 berg. Anton Kappus v. Nischelstein. Schmidt von  
 Ehrenberg. Joseph v. Coppini. Katharina von  
 Cappus. Franz Kav. v. Rodelli. Aloys Kappus v.  
 Nischelstein, Hr. v. Jenkensheim. Susanna v.  
 Gerlach. v. Gasparini. Franz v. Weber. Bern-  
 hard v. Schluderbach. Anton v. Coppini. Joh.  
 Anton v. Ricci, Weibbischof. Josefyna v. Gaspa-  
 rini. Fräulein v. Gall. Frau v. Bonazi. Frau  
 v. Fantini. Marianne v. Wolf. Maria v. Hop-  
 fofler. Andreas v. Lokolowich. Niklas v. Gandin.  
 Maria v. Freideneg. Fr. v. Moitelle. Joseph v.  
 Azula. Antonia v. Schildensfeld. 20. Advokaten  
 zählt man in Laibach 17. und Doktores der Me-  
 dizin 6.

Bürgerliche Gewerbe befinden sich hier:

Apotheker 4	Krämer 6
Becker 18	Kupferschmiede 2
Baumeister 1	Lebzelter 2
Rosenkranzmacher 1	Mahler 7
Bilbhauer 2	Messerschm. u. Stahlarb. 4
Bindermeister 6	Nadler 2
Bierbrauer 6	Orgelmacher 1
Buchbinder 4	Perückenmacher 5
Buchdrucker 3	Pojamentirer 4
Buchhändler 3	Rauchfanglehrer 2
Büchsenmacher 2	Riemer 6
Caffeeheber 5	Roth- u. Weißgerber 7.
Drechsler 3	Sattler 4
Färber 5	Schlosser 7
Feilhauer 2	Schneider 31
Fleischauschrotter 4	Schuhmacher 25
Glasermeyster 4	Seidenzeugmacher 1
Glockengießer 1	Seifenheber 3
Gold u. Silberarbeiter 3.	Seiler 4
Graveur 1	Tischler 13
Gürtler 3	Tuch- u. Rosenmacher 4
Hafner 2	Tuchscherer 1
Handelsleute 28	Uhrmacher 5
Handschuhmacher 3	Wagner 3
Hufschmiede 6	Weber 12
Hut u. Kappelmacher 5	Weinschänker 125
Kartenmahler 1	Wundärzte 8
Küschner 5	Zimmermeister 2
Klampferer 3	Zinngießer 3

Der Magistrat der Stadt bestand ehemals in 1 Syndikus, 1 Bürgermeister, 1 Stadtrichter und 6 Råthen des innern Rathes, dann in einer Gemeinde oder åußern Rath, in 14 Gliedern, welche den Bürgermeister, Stadtrichter, und die innern Råthe wåhlten. Der Syndikus wurde aber vom Magistrate gewåhlt. Bey Einführung der neuen Gerichtsordnung fand der a. h. Hof diesen bestandenen Magistrat (weil darunter oft der Rechte unkundige Bürger waren,) abzuschaffen, und im J. 1785. einen ordentlichen Magistrat zu reguliren, der dormalen in 1 Bürgermeister, 4 Råthen, 1 Sekretår, 1 Expektor, 1 Taxator und Registrator, 1 Raitoffizier, 1 Einreichungsprotokollisten, 1 Taxamtskontrolor, 1 Stadtkassier und 1 Kontrolor, nebst einigen Kanzelisten besteht.

Dann bestehen in dieser Hauptstadt smmtliche Diastrien des Landes, nemlich:

a) Die vereinigte Landeshauptmannschaft des Herzogthums Krain, dann der gefrsteten Graffschaften Görz und Gradiska, nebst dem hierzu gehörigen Personal. Dieses ist die oberste politische Stelle des Landes. Der Wirkungskreis derselben erstreckt sich über smmtliche Polizy- und Kammeralgegenstnde, sie besorgt überhaupt die politische Verwaltung des Landes, und Ausübung der landesfürstlichen Befehle, hat auch Einfluß in das Religions- und Militrfach, in so weit diese beyden die politische Einsicht und Mitwirkung fordern; sie entscheidet die Streitigkeiten zwischen den Herrschaftsbessern und ihren Inassen, in so weit sie aus dem Bande der Dienstbarkeit entspringen, in zweyter In-

stanz. Unter dieser Landesstelle stehen auch unmittelbar die Landstände, so auch das Ordinariat, an welches sie durch Zuschriften Aufträge ertheilt. Nicht minder in Stiftungs- Kommerzial- Sanitäts- Studien und Zensursachen, überhaupt aber aller untergeordnete Stellen des Landes.

Dieser obersten Landesstelle untersteht auch die Provinzial- Staatsbuchhaltung. Sie ist eigentlich der obersten Staatsbuchhaltung zu Wien untergeordnet, und an die Landesstelle in der Dienstleistung angewiesen, von welcher sie die Geschäftsgegenstände durch Rathschläge, oder Verordnungen empfängt, und wohin sie Bericht erstattet. Erst mit Anfange der Regierung Josephs II. hat sie die einer Kontrolle zuständige Form erhalten.

Zu dem Geschäftskreise der Buchhalterey gehören nicht nur alle Rechnungsgegenstände, die den Staat unmittelbar, sondern auch jene, die ihn mittelbar betreffen, oder welche unter seinem Schutze geleitet werden. Öffentliche Anlagen, der Ertrag der Staatsgüter, u. dgl. sind Gattungen der Erstern, Pupillargelder, fromme Stiftungen, u. dgl. sind Gattungen der Letztern.

Die Geschäfte selbst kommen entweder gerade von den Parteyen, oder durch andere Behebren an die Buchhaltereyen, und nehmen eben diesen Weg zurück. Die sogenannten Ex officio- Arbeiten, nemlich Anzeigen, Anfragen, Vorstellungen, u. dgl. die bey besondern Entdeckungen, Vorfällen, Zweifeln, ohne unmittelbar auf diese Fälle sich beziehende Aufträge von Amtswegen gemacht werden, und welche ohne Exhibiren erfolgen, machen keine Ausnahme

der auf die eine oder andere Art an sie gelangten Geschäfte.

Daß unter dem Rechnungsfach nicht Geldrechnung allein, sondern auch Personal Material und Naturalrechnungen verstanden werden, daß die Buchhalterey die Ziegel in Gebäuden, die Körner in Getreibbden berechnet, daß alles, was Anzahl, Maß und Gewicht enthält, nach Umständen der buchhalterischen Prüfung unterliegen, fließt aus dem Begriffe der Rechnung.

Die Buchhalterey schreibt die Form, und die Art der Berechnung vor, macht Unterrichte und Amtsvorschriften, prüft Überschläge, Entwürfe aufzustellende Stiftbriefe, Kontrakte, u. dgl. zeigt Gebrechen und Verordnungen ihres Orts an, kurz, sie wirkt bey Rechnungsgegenständen überall nach jener Art, wie es dem Gegenstände der Handlung angemessen ist.

Auch die persönliche Zuziehung eines Rechnungsbeamten bey allen mittel oder unmittelbar auf den Gegenstand Bezug habenden Handlungen, ist ein wichtiges Geschäft der Buchhalterey. Unverhohene Liquidationen (oder Vergleichung einer schriftlichen Angabe mit dem was wirklich vorhanden ist) die Rassen, und andere zur Verrechnung geeigneten Gegenstände, bey Abtretungen und Übergaben, Inventuren, Versteigerungen, Untersuchungen, u. dgl. sind Gegenstände und Geschäfte, denen immer ein Buchhalterey-Individuum zugezogen wird, welches entweder die bey solchen Commissionellen Unternehmungen nothigen Aufträge, als Inventarien, Liquidationen, u. dgl. bearbeitet, oder wenn diese schon vorhanden sind, auf

basirnjge achtet, was in den Sirkel seines Amtes einschlägt.

So vorthailhaft der Grund der buchhalterischen Wirkung ist, so ist es auch die Art, in der Geschäftshandlung vorzugehen. Alles, was an das Amt gelangt, wird bey dem Zu- und Abgange (Ex officio-Geschäfte bey dem Abgange allein) in ordentliche Protokolle eingetragen. Von dem Buchhaltereyvorsteher gelangt dann das Geschäft an den aufgestellten Buchhalterey-Rait- oder Rechnungsrath, von diesem an die Unterbeamten, deren Pflicht ist, das Geschäft vorschriftmäßig zu bearbeiten, jene des Raitraths, hierüber zu wachen, und das Mangelhafte zu verbessern, jene des Buchhaltereyvorstehers, die Arbeiten beyder nach Amtspflicht zu prüfen, und dann zu befähigen, oder zu verwerfen. Jeder von den daran Theilnehmenden unterschreibt die Arbeit, zum Zeichen, daß er für deren Richtigkeit Bürge sey.

Auch die Fähigkeit, welche Buchhaltereybeamte besitzen müssen, sind nicht von geringer Bedeutung: arithmetische Wissenschaft, dann die der Buchführung, (so ein besonderes Studium erfordert) tabellarische Arbeiten, wo zur Verkürzung der Geschäfte, und leichtern Uebersicht, wo Gegenstände, die häufige Schreibereyen erfordern würden, unter wenigen Rubriken vorgelegt werden, Kenntniß des Rechnungsganges, der diesfälligen Ordnungen, deren richtige Beurtheilung und Anordnung, nebst angemessenen Vortrage, sind es nicht allein, was man von den Buchhaltereybeamten fordert, die weitere Korrespondenz, außer der Rechnungszensur, fordert auch wei-

ters alle die Amtseigenschaften, mit denen die Beamten dirigirender Stellen versehen seyn müssen.

Der Buchhaltereybeamte vereinigt bey seinen Ausarbeitungen in einer Person die Beschäftigungen des Referenten, Konzipienten und Sekretärs; er hat nicht allein die Akten zu extrahiren, sondern er muß sie auch selbst beurtheilen, auch macht er über den ihm vorgelagten Gegenstand das Votum bestimmt nemlich, nach dem Verhältnisse der Gegenstände, nach den Aufschlüssen der Vorakten, nach den Weisungen seiner Verordnungen, was Rechtens ist, und was zu geschehen habe, muß er selbst alles aus dem Gewirre herausarbeiten, und den Kern davon sammeln; endlich muß er auch selbst seine Entdeckungen und Meinungen in einem kurzen und bündigen Vortrage einleiten, und man wird es also nicht verkennen, daß ein fähiger Buchhalterist, nebst seinen Rechnungswissenschaften auch alle Amtseigenschaften eines Referenten einer dirigirenden Stelle, und nicht selten bey Verhandlungen mit den Fiskalamtern, und anderweitigen Gelegenheiten auch juridische Kenntnisse haben müsse. Diese Bemerkungen mbaen denjenigen zur Aufklärung dienen, die mit den Geschäften überhaupt, und besonders mit den buchhalterischen, weniger bekannt sind.

b) Das Landrecht, oder forum Nobilium. Dies ist die Justizstelle der Adlichen, und Güterbesitzer in erster Instanz, und mit der Landesregierung vereinigt, hat aber ein besonderes Rathspersonale, und besondere Rathsfikung. Der Präsident davon ist der jedesmalige Landesschef. In den Wirkungskreis dieser Stelle gehört die Entscheidung aller Rechts-

Freite, wo Adelige und Güterbesitzer als Beklagte, oder das Fiskalamt als Kläger oder Beklagter erscheint, und die Handhabung des adelichen Richteramts über obige, der weitere Zug der zweyten Instanz geht an das 3. Oestr. Appellationsgericht. Zur Justizabtheilung gehört auch

c) das k. k. Fiskalamt. Dies ist eine Stelle, welche die landesfürstlichen Gefälle, dann alle milde Stiftungen im Rechtswege vertritt, und deren Fiskus zugleich Unterhansadvokat ist. Er hat den Titel als Subernalrath, und hat übrigens auch die landesfürstlichen Regalien, alle aus dem Majestätsrechte, der Territorialhoheit, oder aus den eigenen Privatreehten des Landesfürsten fließenden Gerechtsame etc. zu vertreten. Es ist eine der wichtigsten Stellen, die mit den mühsamsten Arbeiten verbunden ist.

d) Das Banngericht. Diesem steht ein eigener Bannrichter, oder landesfürstlicher Kriminalrichter vor, dieser bleibt gegen die Landrechte in jener Verbindung, in der derselbe gegen den Confessus gestanden ist. Derley Kriminalrichter waren schon im 12ten und 13ten Jahrhunderte in den Provinzen angestellt, und zwar unter dem Namen Praecones. Später mußten sie wieder in Vergessenheit gerathen seyn, denn unter andern Verheißungen, die Kaiser Maximilian I. den innerösterreichischen Landständen auf dem Reichstage zu Augspurg 1510 gemacht hat, war auch diese, daß ein Bannrichter im Lande bestellt werden sollte, um die Sicherheit der Landstrassen zu befördern.

e) Das Landtafelamt. Dieses hält die öffentlichen Tafeln, oder Protokolle, über alle Doe

minien des Landes offen, in welche auf Ansuchen der Parteyen, oder über Auftrag des Landrechts, die sie betreffenden Urkunden eingetragen werden, worüber sie öffentliche Versicherungen erhalten.

f) Das Kreisamt des Oberkrainer, oder Laibacher Kreises. Dieses, so wie jedes andere Kreisamt, ist eine dem Subernio untergeordnete Stelle. Von dieser erhalten sie die landesfürstlichen Entschliessungen, und die eigenen Dekrete derselben, um sie in Vollzug zu setzen. Die Kreisämter machen diese Verordnungen und Dekrete durch Kurrenden, mittelst der sogenannten Botenregister, den Werbbezirken und Ortsgerichten \*) bekannt. Die Kreisämter sind vorzugsweise die ausübenden Stellen. Alle vorkommenden Kommissionen im politischen Fache werden durch sie abgeführt. In der Ordnung des Geschäftszuges erwarten die höhern Stellen von ihnen insbesondere die zur Entscheidung über den vorliegenden Gegenstand nöthige Lokalkenntniß.

Außerdem ist noch der eigene Wirkungskreis der Kreisämter im politischen Fache, in politico ecclesiasticis, in Militärsachen, u. s. w. sehr groß. Sie

---

\*) Ortsgerichte sind, im weitesten Verstande, alle Magistrate und Dominien, die eigene Jurisdiktion haben. Dieser Name wird aber insbesondere jenen Magistraten und Dominien beygelegt, die eigene geprüfte Richter zur Gerichtspflege nach dem Josephinischen Systeme halten. Ihre Zahl ist daher sehr groß. Sie sind die erste Civilinstanz aller Nichtadelichen, und Nichtmilitaristen. Der Rechtszug geht von diesen Ortsgerichten an das Appellationsgericht in Klagenfurt.

haben besonders über Erfüllung der Gesetze zu wachen, und sollen deswegen eine jährliche Berechnung und Untersuchung des ganzen Kreises vornehmen. Ihrer Aufsicht ist das deutsche Schulwesen in Bau- und Gehaltsachen, im übrigen aber die Aufsicht der katholischen Dechanten anvertrauet. Sie sorgen für das Beste der Untertanen, nehmen die Streitigkeiten zwischen diesen und ihren Herren auf, und entscheiden hierüber in erster Instanz. Sie haben weiters die Normalien in Sanitätsachen den Kreisphysikern und Chyrurgen bekannt zu machen, haben darauf zu wachen, daß die Pfarrer für die Taufe keine Stollgebühre abnehmen, haben auf die Befolgung der Toleranzgesetze zu wachen.

Die Kreisämter sind fast immer mit Beschäftigungen, Kommissionen, und andern Vorkehrungen, so wie mit häufigen Arbeiten beladen. Der Landmann, der Bürger, der Soldat, und selbst der Adel, sucht sich bey dieser Stelle theils Schutz, theils Recht, theils Begünstigung, theils andere Entscheidungen. Wenn demnach bey irgend einer Stelle Thätigkeit, Rechtschaffenheit, und unermüdeter Eifer für das allgemeine Beste notwendig ist, so sind diese Eigenschaften bey dem Personale eines Kreisamtes vorzugsweise unentbehrlich, da es auch insbesondere das Rekrutierungsgeschäft über sich hat, wozu Kommissärs von erprobter Rechtschaffenheit erforderlich sind.

Auch liegt es den k. k. Kreisämtern ob, bey Militärmärschen, Distolazionen, Bequartirungen, Landeslieferungen, Rekrutenstellungen, Vorspannsbeschaffungen mit Ordnung und Thätigkeit für den Landmann sowohl, als den Soldaten zu sorgen. In

Laibach besteht das Kreisamt aus dem Kreishauptmann, 4 Kommissarien, 1 Sekretär, 1 Protokollisten, 1 Registranten und 4 Kanzelisten, nebst 3 Landboten.

g) Das der verordneten Stelle unterstehende General-Einnehmeramt. Dieses hat die kaiserliche Landesklassen, dann alle Staatsgefälle, deren Einhebung, vermbg Rezesse mit dem Landesfürsten, den Ständen überlassen ist, zu verwalten, und so auch die bey der Landschaft von Privaten anzulegenden Kapitalien einzunehmen, und dagegen landschaftliche Aerial- oder Domestikal-Schuldbriefe auszustellen. Erstere werden für den Landesfürsten, unter ständischer Garantie, letztere für die den Ständen selbst gemachten Darlehen ausgestellt. Der Vorfeser dieses Amtes heißt der landschaftliche Generaleinnehmer. Neben, und unter ihm steht 1 Hauptklassier und Kontrolor, 1 Kredit-, und 1 Kontributionsklassier, 2 Liquidatores, 4 Kassaofficiers, 1 Kassaamtsschreiber und 2 Utzessisten.

h) Eine Feuerlöschkommission. Diese besteht aus dem Kreishauptmanne, dem Polizeydirektor, einem Ständisch-Verordneten, zween Kreiskommissären, dem Oberbaudirektor, einem Kassier, und einem Landesbaudirektions-Rechnungsführer, einem Rauchfanglehrermeister, Glockengießer, Baumeister und Zimmermeister.

i) Die Landesbau-Strassen- und Navigationsdirektion, wobey ein Landesoberbaudirektor, 1 Architect, 1 Rechnungs- und Kasseverwalter, 2 Kreis Ingenieurs, nebst mehreren Strassenbauassistenten und Praktikanten, sich befinden. Diese

besteht seit 1788, und ist dormalen der Landesstelle direkte untergeordnet. Sie verfaßt die Pläne und Überschlüge über alle aus öffentlichen Fonds zu bestreitende Gebäude, als da sind: Strassen, Brücken, Wasserwerke, und alle Architektur-Gegenstände, sowohl bey Kammeralstädtischen, als auch dem Banale, Staatsgütern, Kirchen, Schulhäusern Pfarrhöfen etc.

k) Die Polizeydirektion. Diese hat, als eine dem Landespräsidio untergeordnete Stelle, für die Sicherheit der Stadtinsassen zu wachen. Sie besteht aus einem Polizeydirektor, zweien Kommissärs, 1 Feldwäbel, 3 Korporalen und 12 Gemeinen, dann sind 3 Polizeyärzte 1 Polizeywundarzt, 2 Polizey-Hebammen, und 8 Viertelmeister dabey angestellt.

l) Die Staatsgüteradministration.

m) Die Banko = Taback = und Siegelgesällenadministration von Krain und Friaul. Diese besteht aus einem Administrator und einem kontrollirenden Sekretär, als Mitvorsieher. Unter ihnen steht ein Konzipist und Dekonomist, ein Kanzelist, der zugleich das Expedir, die Registratur und Einreichungsprotokoll verfaßt, und zweien Amtschreibern. Dann 1 Kassier und Faktor, 1 Kasse = und Faktorey = Kontrolor, 1 Offizianten, und 1 Gehilfen, 1 Magazinverwalter, 1 Magazinoffizianten und Magazin Gehilfen. — Das Landpersonal von Krain und Friaul besteht aus einem Inspektor und 1 Adjunkten, 4 Distriktsrevisoren, 1 Stadtrevisor 12 andere Revisoren, nebst 36 Ober- und 58 Unteraufssehern. Das dieser Administration unterstehende Siegelamt ist mit 1 Kassier, 1 Kontrolor und Reviszenten und 3

Signatoren besetzt. — Die neben der Administration aufgestellte Kameralrechnungskanzley, besteht aus einem dirigirenden Rechnungsoffizialen und einem Inzgroßisten, dann 1 Diurnisten und 1 Praktikanten.

Seit dem Jahre 1784. ist dieses Gefäll, das bis dahin in der Pachtung war, eine eigene Regie des höchsten Hofes, oder ein Regale Principis, und wird von einer eigenen Direktion in Wien dirigirt, welche unmittelbar der Hofstelle untersteht. Dieser Direktion sind sämtliche Länder-Administrationen, nemlich zu Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Krau, Gräß, Linz, Laibach, Klagenfurt und Triest untergeordnet, und alle in Gefällsachen an selbe, als ihre Instanz, angewiesen. Diese Administratio- nen sind daher in solchem Betref unabhängig von je- der andern Stelle im Lande.

Unterm 8ten May 1784. erschien ein eigenes Hofpatent in Tabackgefällsangelegenheiten, welches zur Waß und Richtschnur in allen Tabackgefällsver- handlungen dient, und noch bis jetzt besteht. In dem- selben geruhen sich Se. Majestät im Eingange folgends vermassen auszudrücken: „Nachdem wir das bis- her verpachtete Tabackgefäll unmittelbar durch eine eigene Direktion verwalten zu lassen, den Entschluß gefaßt haben, und dieses durch ge- genwärtige Verordnung bekannt machen, so wollen wir zugleich die Versicherung beyfü- gen, daß die Abänderung keinesweges auf ei- ne Erhöhung des Gefälls, sondern vielmehr dahin abziele, den von der eigenen Verwal- tung erwarteten größern Nutzen, zum Besten der Staatsbedürfnisse, auch wenn es die Um-

stände verstatten werden, zur allgemeinen Erleichterung anzuwenden." Die Verwandlung einer Pachtung in eine eigene Regie war also auf die edelsten und menschenfreundlichsten Grundsätze gebauet.

In diesem Patente wurde demnach die Einfuhr ohne Pässe, der eigene Anbau, und der unlizentirte Verkauf des Tabacks verboten, und zugleich darinn die Strafen bestimmt, welche auf die Hinterziehung dieses Gefälls, oder Regals gesetzt wurden. Diejenigen, die den Amtstaback kleinweis verkaufen wollen, müssen hiezu eine ämtliche Lizenz haben, dormalen besteht das Gebot, daß diese Lizenzen vorzugsweise, so wie selbst die Tabackverläge, den Militär- und Civilpensionisten ertheilt werden sollen.

Den Länders-Administrationen ist die Befugniß und Gewalt eingeräumt, die betretenwerdenden Schwärzer in Gegenwart einer Gerichtsperson selbst durch ihre Examinatoren verhören zu lassen, und über selbe die Nozion zu schöpfen. Beträgt die körperliche Strafe nicht über 3 Monat, so kann die Administration das geschöpfte Urtheil auf die Abbüßung derselben, in Vollzug setzen, wenn die gegebene Rekursfrist in via juris oder in via gratia ungenutzt verstrichen ist. Ist die Strafe aber erbbhet, oder von längerer Dauer, so muß die Nozion sammt allen in Sachen verhandelten Aktenstücken nach Verlauf von 6 Wochen den k. l. Landrechten zur Entschreibung und allfälliger Bestättigung vorgelegt werden.

Ich übergehe, um nicht zu weitläufig zu werden, die übrigen Sen dieses höchsten Patents, deren 4 sind, und bemerke nur noch, daß denselben die Verkaufspreise aller in den Verschleißniederlagen be-

sindlichen Tabacksorten, so wie die Paßtaxtarif beygefügt worden sind, durch welcher letzteren jeder mann frey steht, sich auf einen von der Administration zu sendenden Einfuhr-Paß, einen fremden Taback nach eigenem Belieben aus dem Auslande kommen zu lassen, welcher Paß jedoch auf der Einbruchstation von dem Beamten durchschnitten, und nach Anlangung desselben, mit dem Taback auf dem Hauptzollamte der Administration zurück gestellt werden muß.

Wenn es nun auch schon Personen giebt, die für alles inländische Product aus Vorurtheil keinen Sinn haben, und denen nichts recht ist, als was aus fremden Ländern kommt, sey es auch oft noch schlechter, als das inländische, daher auch auf ausländischen Taback Appetit haben, und mittelst Erlangung eines Passes nicht selten schlechtere Sorten, als die im Lande zu haben sind, hereinbringen lassen, so lehrt es doch die Erfahrung, daß selbst außerordentlich starke Labungen von den zu Hainburg und Fürstfeld fabrizierten Tabacksorten ins Ausland ausgeführt, und bestellt werden, ein starker Beweis der Güte des inländischen Fabrikats, daher auch der Konsumo desselben im Lande selbst, so wie zu Triest und im Friaul und Littorale sehr stark ist.

Dieses landesfürstliche Gefäll ist eines der wohlgeordnetesten, und zugleich einträglichsten Finanzzweige der Monarchie, durch welches zum Theil das Militär erhalten wird. Es ist ungleich weniger drückend, als etwa eine andere Auflage, denn es betrifft nur diejenigen, deren Nasen und Gaumen sich an das Tabackschmucken und Rauchen gewöhnt haben; jede Gewohnheit aber, die nicht eigentlich zum Leben

nothwendig ist, kann ja auch im Nothfalle abge-  
 wöhnt, oder doch vermindert werden. Es muß schon  
 ein starker Schnupfer, oder Raucher seyn, der in  
 diesem Artikel jährlich 20 bis 30 fl. verthut, wel-  
 chen geringen Betrag, ein Jeder seinem Monarchen um  
 so williger für ein jährliches Vergnügen seiner Sinne  
 besteuern kann, als durch die Erträgniß dieses Ge-  
 fäßs eine andere sonst nothwendige Unlage erspart,  
 und eine große Lücke der Staatsausgaben dadurch  
 ausgefüllt wird, und wo ist irgend eine andere Ver-  
 gnügung, die des Jahrs weniger als 20 fl. kostet?  
 Es wäre vielmehr zu wünschen, daß alle Staatsaus-  
 gaben durch derley ähnliche Luxusbesteuerungen gedeckt  
 werden könnten.

n) Das Bankogefällen-Inspektorat und Mauths-  
 oberamt.

o) Das Oberbergamt und Berggericht.

p) Die Lottogefällen-Administration.

q) Die Oberpostamtsverwaltung.

r) Das Land- Münz- Probier- Pagament- Ein-  
 sungsamt.

s) Eine Armen- Versorgungsdirektion, und

t) eine unter dem Militärkommando und Kriegs-  
 Kommissariate stehende Verpflegsverwaltung.

Laibach ist, bekanntermaßen, der Sitz eines  
 Bischofs: unter demselben steht das Cathedral-Dom-  
 Kapitäl, das bischöfliche Konsistorium, das Semina-  
 rium, dann sämtliche Dekanate und Pfarreyen, so wie  
 die noch im Lande befindlichen Klöster.

Dekanate unterstehen dem Bisthume 28. nem-  
 lich in Oberkrain 12. In Unterkrain 14, und in  
 Innerkrain 2. Durch diese Dekanate gelangen sowohl

die bischöflichen Hirtenbriefe und andere, als auch die kreisämtlichen Zirkularien in Religionsfachen an die übrigen Pfarrer ihres Dekanatsbezirks.

Pfarreyn unterstehen 121, nemlich in Oberkrain 60, zu Laibach mit den Vorstädten 5. In unterkrain 52. In Innerkrain 9. Diese Pfarreyn sind entweder alte, oder unter Joseph II. neu errichtet. Die Pfarrer der alten Pfarreyn leben von den solchen anlebenden Einkünften, als Stolgebühren, Grundstücken, Zehenden etc. Die Pfarrer der neuen Pfarren hingegen, erhalten aus dem Religionsfonde ihren Unterhalt.

Vikariate unterstehen 48, nemlich in Oberkrain 15. In Unterkrain 24, und in Innerkrain 9. Diese Vikariatpfarren sind solche Kirchspiele, die von einer andern Pfarre eines großen Umfangs einst getrennt, und mit einer besondern Kirche versehen worden sind.

Lokalkaplaneyen oder Lokalien, unterstehen 76, nemlich in Oberkrain 44. In Unterkrain 27, und in Innerkrain 5. Diese sind Kirchspiele von minderer Volkszahl, so wie ihre Vorsteher, die Lokalkaplane von mindern Rang. Diese Lokalien sind sammtlich vom Kaiser Joseph II. in solchen Gegenden errichtet worden, wo das Volk von ihrer Pfarrkirche zu weit entlegen war. Die Lokalkaplane werden gleichfalls vom Religionsfonde erhalten.

Stationskaplaneyen sind eben des Ursprungs, und aus eben den wohlthätigen Absichten errichtet worden. Außer diesen Kirchenspielen giebt es noch hie und da Filialkirchen, wo der Gottesdienst durch die Pfarrer des Kirchspiels, in welchem sich diese

Kirchen befinden, zu gewissen Zeiten verrichtet wird. Dann sind noch verschiedene Benefizkuraten und Exposituren im Lande.

Benefizien oder geistliche Pfründen, sind solche meist von alten Zeiten her bestehende Fonds, durch welche ein Priester zu Abhaltung des Gottesdienstes in einer Pfarrkirche, oder in einer andern kleinern Kirche, ohne weiteren Pfarrherrlichen Verrichtungen erhalten wird. Die, welche so ein Benefizium verrichten, heißen Benefiziate (Pfründner) Kaiser Joseph II. befahl, alle Beneficia simplicia aufzuheben, und in Beneficiata Curata umzustalten, doch mit Ausnahme der Kanonikate, obgleich auch diese nach seiner Willensmeinung in ihrer Domkirche die Seelsorge auszuüben hätten.

Nebst diesen sind auch noch unterschiedene in Innerkrain gelegene Dekaneyen, Pfarreyen, Vikariate und Kaplaneyen den Bisthümern zu Triest und Görz zugetheilt worden, die ehemals zu dem aufgehobenen Bisthum Piben gehört haben, wovon besonders die Dekanate zu Piben, Drenovich, Slavina, Dollina, Telschane, Mitterburg, Chersano und Kastua, so zu Triest, dann Wippach und Tybein, so zu Görz gehören.

Das Bisthum Laibach hat seinen Ursprung von dem alten Nemoneser Bisthume, von dem man noch so viel weiß, daß im J. Ehr. 50. der H. Hermagoras, als Patriarch zu Aquileja, schon das Oberhirtenamt daselbst bekleidet hatte, wozu die nachherigen Bischöfe von dem zeitlichen Patriarchen von Aquileja berufen waren.

Man weiß verschiedene Bischöfe, die in Nemo-

na bestanden haben, und man sieht noch in der Kathedrale zu Laibach 4 Statuen von solchen, nemlich dem St. Florus, St. Maximinus, der im Jahr 240. — Castus 368, und Genadius 503, hier Bischöfe waren. Dann findet man in Thalbergs Chronologicum, und im Balvasor verschiedene andere aus den frühern Jahrhunderten aufgezeichnet.

Im J. 790. verlegte Mauritius, Bischof v. Aemona, wegen feindlichen Einfällen, seinen Sitz in die damals sogenannte neue Stadt, jetzt Laibach. Hier stiftete Kaiser Friedrich IV. mit Verbesserung der Einkünfte im J. 1460. das Domkapitel, und von nun an ward das Bisthum dem päpstlichen Stuhl unterworfen.

Im J. 1579. schenkte Bischof Konrad Gluschtsich zu Laibach des von ihm in Steyermark erkaufte Gut Rudeneck, und im Jahre 1620. der Bischof Thomas Chron das eben in Steyermark sich eigen gemachte Gut Altenburg, dem Bisthume Laibach, und sodann bestand der Stiftungsfond des neuen Bisthums in der Pfalz Laibach, der Herrschaft Görttschach, und den steyrischen Gütern Altenburg, Rudeneck, und Oberburg, an dessen letztem Orte vorhin eine Benedictiner Abtey bestand.

Im Jahre 1787. ward dieses Bisthum unter Kaiser Joseph II. zu einem Erzbisthume erhoben, und ein Graf von Herberstein gelangte zu erst zu dieser Würde. Dieser war ein Mann, der sich um das Schulwesen sehr verdient machte. Als jedoch der nachmalige Fürst Erzbischof Michael aus dem freyherrlichen Hause von Brigido zu Mährenfels

bazu gelangte, so wurde die Kammeralherrschaft Sitlich, des ehemaligen Zisterzienserklosters in Unterkrain, dazu geschlagen, und ihm deren Einkünfte ad Personam verliehen, welches Einkommen jedoch, nachdem dieser Fürst im vorigen Jahre nach Triß in Ungarn übersezt, und das Erzbisthum wieder in ein Bisthum verwandelt worden, wieder davon abfällt.

Jeder zeitliche Bischof von Laibach führt, wie schon erwähnt, den Titel als wirklicher Pfarrer zu St. Peter, weil diese Pfarr die erste der vormaligen Stadt Nemona gewesen seyn soll, und die ersten Nemoneser-Bischöffe das Pfarramt daselbst ausgeübt, und auch ihre Einkünfte von der sogenannten Pfalz-Laibach, zu welcher die Pfarr St. Peter gehört, bezogen haben, daher führt der erste Seelsorger, oder Pfarrer allort den Titel eines Pfarr-Vikars.

Zu diesem Bisthume gehört, nebst dem Weihbischof und Hofkaplan, das Cathedral-Domkapitel, das bischöfliche Konistorium, und die bischöfliche Kanzley. Das Domkapitel besteht aus dem infulirten Domprobste, dem infulirten Dechante, und noch 10 andern Domkapitularen, wozu noch 10 Chorgeistliche, die zwar eigentlich zur Stadtpfarr gehören, gerechnet werden. Das bischöfliche Konistorium besteht, nebst dem Präses, aus 9 Konistorialrätthen; die Kanzley aber aus einem Notario und Kanzleydirektor, dann 1 Registrator, 1 Protokollisten, und 1 Kanzleydiener.

Fabriken hatte Laibach vor einigen Jahren noch vier, nemlich eine Tuch-, eine Seidenzeug- und Seidenband-, eine sogenannte Chemische-

und eine Fayanzgeschirr-Fabrik. Die erstern 3 sind in den zeitherigen kriegerischen Perioden ganz eingegangen, die letztere aber besteht noch in ihrem größern Flor. Inhaber ist der als Menschenfreund überall bekannte Baron Sigmund v. Zois.

Ein gewisser Italiener, Namens Sylva, legte diese Fabrik vor ungefähr 15 Jahren an. Die Thonerde dazu wurde in Oberkrain gegraben. Er ward vom Freyherrn v. Zois in seinem nützlichen Vorhaben zur Aufnahme des Kommerzes unterstützt, es wollte aber damit nicht recht fort. Sylva starb, und nun war die Fabrik vom Freyh. v. Zois selbst für eigene Rechnung übernommen. Sie ist nunmehr dergestalt in die Höhe kommen, daß 15 Arbeiter kaum die großen Bestellungen ins Ausland befriedigen können.

Das Geschirr ist nicht allein fein und modern gearbeitet, sondern es hat auch einen schönen Glanz, ist Feuerfest, und von grosser Dauerhaftigkeit. Man versichere, daß es in allem dem Triester- und Gräzer-Geschirr überlegen seye, sowohl in Schönheit der Farbe, als der Glasur und der Dauer. Der Unterschied liegt in dem Urstoffe sowohl, als in der Art des Brennens. Kurz, es kommt dem englischen Geschirre sehr nahe.

Die Probe, daß es gut ausgebrennt, und haltbar ist, auch keine Streifen beym Gebrauch bekommt, ist, wenn man etwas kaltes Wasser darauf gießt. Ist es gut ausgebrennt, so bekommt es keine Streifen oder Borsten in der Glasur, wo aber nicht, so sieht man durchs Wasser diese Borsten oder Rissen sehr klar, die jedoch beym abgießen des Wassers

gleich wieder vergehen, so daß man trocken nichts mehr steht.

Dies Letztere wird zum sogenannten Ausschuß genommen, das gut gerathene aber wird besonders fortirt. Der Ausschuß wird etwas geringer verkauft, und man hat bey alle dem die Bemerkung gemacht, daß es die nemlichen guten Dienste, wie das andere, leistet, und auch nicht schwarz wird, wo die Glasur abgerieben ist.

Ich füge hier ein Verzeichniß der Preise dieses Geschirrs (welches nicht nur ins deutsche Reich, sondern auch sogar bis Dresden und Berlin, wo man das schönste Porzelain fabrizirt, auch nach Triest und Italien versandt wird) um aus demselben die Gattungen sowohl, als die Preise dieses Geschirrs, in einzelnen ersehen zu können:

## V e r z e i c h n i s s

der Steinguts-Geschirraaren, die in der Fabrik  
zu Laibach um hier bezeugte Preise zu haben sind.

	Zoll.	fl	kr.
Obaler Suppentopf sammt Untersatz • Schüssel	11	3	30
— betto —	10	3	—
— betto —	9	2	—
Runder Suppentopf sammt Untersatz • Schüssel	9	3	—
— betto —	8	2	30
Obale tiefe Schüssel mit Deckel	13	$\frac{1}{2}$	2 —
— betto, ohne —	13	$\frac{1}{2}$	1 —
— betto, mit dem Deckel	12	1	30
— betto, ohne —	12	—	45
Ein } Runde tiefe Schüssel mit Deckel	12	2	—
— betto, ohne —	12	1	—
— betto, mit dem Deckel	10	1	30
— betto, ohne —	10	—	45
4eckigte tiefe Schüssel mit Deckel	14	2	—
— betto, ohne —	14	1	—
— betto, mit dem Deckel	12	1	30
— betto, ohne —	12	—	45
zeckigte tiefe Schüssel mit Deckel	12	2	—
— betto, ohne —	12	1	—
— betto, mit dem Deckel	10	$\frac{1}{2}$	1 30
— betto, ohne —	10	$\frac{1}{2}$	— 45
Obale flache Schüssel mit Deckel	15	1	10
— betto — —	14	1	—
— betto — —	12	—	40

	Boh.	fl.	kr.
Ovale flache Schüssel mit Deckel	10 $\frac{1}{2}$	—	24
Runde detto — —	14	1	10
— detto — —	12	—	40
— detto — —	10 $\frac{1}{2}$	—	24
— tiefe Salabiere — —	14	1	20
— detto — —	12	1	—
— detto — —	10 $\frac{1}{2}$	—	45
— detto — —	9	—	30
— detto — —	8	—	20
— detto — —	7	—	15
— detto — —	6	—	12
Ovale tiefe Salabiere — —	11 $\frac{1}{2}$	—	45
— detto — —	10	—	34
— detto — —	9	—	20
— detto — —	7	—	15
4eckige tiefe Salabiere — —	12 $\frac{1}{2}$	—	45
— detto — —	10 $\frac{1}{2}$	—	34
Senftbyschen mit dem Löffel	—	—	24
Suppenschale mit Deckel u. Zeller	5	—	34
— detto — —	4 $\frac{1}{2}$	—	30
— detto — —	4	—	24
Zunfschale ovale, mit Deckel und Zeller — —	6 $\frac{1}{2}$	—	45
— ohne Deckel mit Zeller	5 $\frac{1}{2}$	—	34
— runde mit Deck. u. Zeller	—	—	45
Rastrole mit Deckel und Zeller	9	2	—
— detto — —	8 $\frac{1}{4}$	1	30
— detto — —	7 $\frac{1}{2}$	1	20
— detto — —	6 $\frac{1}{2}$	1	—
Reindl mit Deckel — —	6 $\frac{1}{2}$	1	30

	Zoll.	fl.	kr.
Reinbl mit Deckel —	6	1	10
— betto — —	5 $\frac{1}{2}$	1	—
Konsumetbyschen, ob. Oloebcher	—	—	17
Bermuthbcher ohne Handhab	—	—	17
Eierbcher, durchbrochen —	—	—	40
Aussatz zu Essig, Oehl, u. Salz	—	3	—
Salzfäßchen mit Figur —	—	2	—
— betto, mit Delfin —	—	—	40
— betto, mit Fig. u. Kbrsch.	—	—	30
— betto, gemeine Sorten	—	—	12
Speiseteller — — —	9	—	12
Suppenteller — — —	9	—	12
Ovaler Affieteller — — —	9	—	10
— betto — — —	8	—	8
Runder betto — — —	8	—	8
Konfekteller durchbrochen —	—	—	24
— betto, achteckigte —	—	—	12
Blumentbröchen, mit Deckel, durchbrochen —	—	2	—
Früchtenkörbchen mit dem Teller	8	2	—
Eistopf zum Gefrorenen —	—	—	—
Muschel zum Gefrorenen, mit dem Untersatz, —	—	—	—
Ovaler Kühltessel für Liguers Gläser — —	—	—	—
Runder betto, für Bouteillen	—	—	—
Riechtessel, ober Potpourri	—	2	—
Speiseneinsatz von 6 Schüsseln	—	5	30
Kaffeekanne auf 12 Schalen, ober Milchkanne —	—	—	—

			Boh.	fl.	kr.
Kaffeekanne auf 8 Schalen			—	1	10
— — 6 betto			—	—	50
— — 4 betto			—	—	34
— — 3 betto			—	—	30
— — 2 betto			—	—	25
— — 1 betto			—	—	20
Theekanne auf 6 Schalen			—	—	50
— — 3 betto			—	—	30
— — 2 betto			—	—	25
Milchtopfschen auf 1 $\frac{1}{2}$ Schalen			—	—	24
— — 1 betto			—	—	20
Kaffeeschale mit Handhab und Untersaß	—	—	—	—	12
betto, ohne Handhab	—	—	—	—	10
Chokoladenschale mit Handhab und Untersaß	—	—	—	—	14
Zugstbpfchen	—	—	—	—	17
Runde Zuckerbüchse mit Deckel			4	—	30
— betto	—	—	3 $\frac{1}{2}$	—	24
Ovale betto	—	—	5	—	30
— betto	—	—	3 $\frac{1}{2}$	—	24
Schreibzeug, größere Sorten			—	1	30
— betto kleinere	—	—	—	—	40
Leuchter	—	—	—	1	20
Aufsatzblätter für die Kerzen			—	—	12
Rundes Nachtgeschirr	—	—	—	—	45
Ovales betto	—	—	—	1	—
— Waschbecken	—	—	13 $\frac{1}{2}$	—	50
Ovale Waschkanne	—	—	—	—	50
Rundes Waschbecken	—	—	—	1	—

			Soll.	fl.	kr.
Ein	Rundes Waschbecken	—	—	—	45
	Wasserkrüge große	—	—	3	—
	detto	—	—	2	30
	detto	—	—	2	—
	detto	—	—	1	30



Ich kann Laibach nicht eher verlassen, bis ich nicht von dem gleich dabey liegenden sogenannten Morast etwas zur Kenntniß für auswärtige Leser gebracht habe:

Haquet, der eben so mühsame, als gründliche Naturforscher, hat diesen Erdstreck sehr genau untersucht, und uns davon folgende Beschreibung hinterlassen: „Die Fläche dieses Morastes, der sich vom Ursprunge der Lublanza anfängt, und gegen Mitternacht hinwendet, macht einen Erdstrich von ungefähr 3 □ Meilen aus. Die ganze Ebene besteht aus einem Torf- und Moorlande, oder Morast, der, ein Jahr ins andere gerechnet, beynabe 4 Monat lang meistens mit Wasser überschweimt ist.“

„Aller Wahrscheinlichkeit nach, muß man aus verschiedenen Umständen, die sich noch heut zu Tage finden, schließen, daß die ganze Morast-Fläche ehemals ein ansehnlicher See gewesen ist. In dieser großen Ebene liegen einige kleine Hügel, die ganz gewiß vor Zeiten nichts als kleine Inseln waren, dergleichen wir noch jetzt in andern Landseen finden.“

„Der deutlichste Beweis, daß ehemals diese ganze Fläche unter Wasser gestanden habe, ist dieser, daß am Ausgange des Morastes, wo jetzt die Stadt Laibach steht, der Savaström ehemals sein Beete gehabt hat, welches man aus seinem zurückgelassenen Flußbette sieht, der eine ziemliche Höhe, über welche doch noch der Fluß gegangen, und also aus diesem Grunde die überschwemmte Fläche keinen Abfluß in tiefere Gegenden gehabt haben kann.“

„Obgleich wir aber täglich aus der Erfahrung sehen, daß die reißenden Ströme, z. B. die Sava,

Gorza, u. s. w. ihre Beeten sehr verändern, und immer tiefer graben, so kann sich das doch nicht eben so in dieser Gegend zugetragen haben. Es scheint vielmehr aus der Natur der Sachen zu erhellen, daß der Savafuß ein paar Stunden von dem Morast entfernt gewesen, und zwischen den basigen Felsen durchgebrochen sey, und da kann es dann wohl geschehen seyn, daß der baselbfige See ebenfalls bey dem Schloßberge, und den diesem gegenüber stehenden Bergen, einen Abfluß bekommen, und so in kurzer Zeit die umherliegende Fläche trocken zurückgelassen hat, denn es läßt sich aus verschiedenen alten Urkunden, und aus den noch immer sehr häufig in dem Morast vorkommenden großen Stämmen und Wurzeln von Eichen darthun, daß sich vor Zeiten nach Ablauf des Wassers ein sehr schöner und großer Wald da angelegt haben mag, worinn die alten Grafen, Markgrafen und Herzoge von Krain, ihre große Wildbahn hatten. Wäre nun der See nach und nach ausgetrocknet, so müßte man vielmehr mit vieler Wahrscheinlichkeit muthmaßen, daß das Schilf oder Rohrgras sich auf der Schlammerte des Beets angehäuft, und den Anflug des Waldes oder Baumsaamens gänzlich verhindert haben müßte.

„In dieser Gegend werden nun statt dessen die schönsten Getraidefelder gebauet, welches sowohl für den Eigenthümer, als für die Gesundheit der niedriger liegenden Stadt weit vortheilhafter ist, als wenn ein großer Wald dort angepflanzt wäre, der die Feuchtigkeit beständig unterhielte, und nichts als Nebel verursachte. Ist hingegen, wie man aller Wahrscheinlichkeit nach vermuthen muß, diese Fläche auf

einmal ins Trockne gesetzt worden, und also die bloße fruchtbare Schlamm Erde zurückgeblieben, welche man jetzt noch allenthalben unter dem aufliegenden Torf findet, so hat der Saame von den benachbarten Bäumen darauf fliegen können.“

„Aus diesem Morast kann man, wie schon gesagt, eine außerordentliche Menge Torf, der an vielen Orten mehr als Klafter hoch auf der feinen meistens mergelartigen Schlamm Erde aufliegt, gewinnen. Diejenigen, welche auf ihren Antheilen hin und wieder Graben aufgeführt haben, finden, daß der Torf von Jahr zu Jahr niedriger wird, und daß sie also zuletzt anstatt eines Torfgrundes, ein sehr fruchtbares Erdreich erhalten.“

Ausser viel tausend Zentnern Heu, so jährlich auf diesem Morast gefechet wird, wächst an verschiedenen Orten hie und da eine Menge Kalmus, mit welchem ein Handel ins Ausland getrieben wird. — Und da auf demselben verschiedenes Wildgeflügel, als z. E. Rohröhner, Rohrenten, Wildenten, Moosschneypfen, verschiedener Art u. a. m. sich aufhält, so dient dieser so verrufene Morast auch zum Vergnügen der Jagd, welche sich die Einwohner Laibachs zu ihrem Vortheil und Unterhaltung zu benutzen wissen, auch selten mit leeren Waidtaschen davon zurückkehren.

Damit aber der oft austretende Laibachfluß dem Morast nicht mehr so häufig überschwemmen, und das Wasser zu lange auf demselben stehen bleiben mögte, wurde durch Anleitung und unter der Direktion des P. Gruber, Professor der Mathematik, ein 1000 Klafter langer Kanal von der Laibach gegen der Tyr-

nau herüber bis zum Kobellischen Gütl, wo er sich wieder mit dem Flusse vereinigt, gegraben, der, da er über 2 Klafter Faß hat, seinen Nutzen in der Folge bewiesen hat, so daß die über dem Morast stehenden Wässer viel geschwinder dadurch abgeleitet werden, als durch den Lauf des Flusses allein hätte bewirkt werden können.

Ueber diesen Kanal, welcher fast eine halbe Million gekostet haben soll, so theils die Stände Krains, theils auch die hochselige Kaiserin Maria Theresia, und selbst der wohlthätige Freyherr v. Zois hierzu Hergeschossen, ist eine schöne 38 Klafter lange II Bogen enthaltende Brücke von Quadersteinen im römischen Geschmack erbauet worden

Ich glaube nun von dieser Stadt und ihren Gegenden genug gesagt zu haben, was zur nähern Kenntniß derselben nothwendig ist; wir wollen also nunmehr zur Beschreibung der übrigen Städte des Laibacher Kreises schreiten, und auch von diesen das nöthige in Kürze berühren. Die nächste nach Laibach ist

Krainburg, eine landesfürstliche Stadt, drey Meilen von Laibach. Es ist nach der allgemeinen Meinung, das alte Santicum, am Zusammenflusse der Save und der Kanter. Sie war ein vorzüglicher Wohnort der Slaven, da sie ihm den gemeinschaftlichen Namen des Landes Krain gaben, und da die Grafen der Mark Kraina dort ihren Wohnsiß aufschlugen.

Sie war gesichert vor feindlichen Anfällen, wie es der deutsche Name Krainburg anzeigt, durch seine Lage an hohe Felsenuffern, zwischen zween tief eingegrabnen Flüssen. Die Stadt selbst, ob zwar nicht

groß, ist, nach Laibach, die beste Stadt in Krain, die Gegend ist angenehm, und die Luft gesund und erfrischend. Diese Stadt hat, so wie alle landesfürstliche Städte im Lande, bey den ständischen Versammlungen Sitz und Stimme.

Das in der Stadt liegende Schloß heißt der Kieselstein, man glaubt von daher, weil sowohl das Schloß, als die ganze Stadt, aus Kieselsteinen erbauet, und auch der Grund von dertley Steinen gelegt worden ist. Dieses Schloß steht schon seit 1262, wo es von dem Grafen Heinrich II. von Ortenburg, der die Stadt damals besaß, erbauet worden ist. In diesem befindet sich ein tiefer Brunn, und auch einer in dem Pfarrhofe, ansonsten müssen die Bürger das Wasser mit vieler Beschwerdusse entweder aus der Kanter oder Save holen.

Dicht an der Sau liegt am Ufer eine Mühle mit einer besondern Vorrichtung. Sie hat 5 oder 6 Säufe. Da die Sau oft sehr hoch anschwellt, so würde die ganze Maschine dadurch ausser Bewegung gesetzt werden, wenn die Wellen, welche sie in Gang bringt, und woran die Schwungräder angebracht sind, nicht beweglich wären. Die Mühle hat also kein sogenanntes Gluder, oder Gerinnwerk, sondern die Räder hängen in eisernen Ketten, womit sie durch Heßstangen hoch oder niedrig gerichtet werden können, und ragen 3 bis 4 Klafter in den Fluß hinein. Auf diese Art kann also der Strom die Bewegung nicht hemmen; welches eine sehr nützliche Einrichtung ist, die Nachahmung verdient. Die Stadt selbst hat hübsch gebauete Häuser.

Unweit dieser Stadt, in einer angenehmen

Ebene, liegt der sogenannte Ruffenhof, Vutena, an der Sau, und seitwärts der Kanter, eine Stunde von Krainburg, das schöne Schloß Egg, dem Baron v. Zois gehörig, Walbung und Garten dabey, gewähren die größte Anmuth im Sommer. Die Gallerie von schönen Kupferstichen im Schloß, so wie überhaupt die schön meublirten Zimmer, sind sehenswürdig. Im Jahr 1579 gehörte dieses Schloß sammt der Herrschaft dem Freyherrn Adam v. Eck. Damals retirirte sich der von Krainburg vertriebene evangelische Prediger, Bartholomäus Knöfel, dahin, und hielt daselbst seine Predigten. Diese Stadt war eben so wie Laibach, und die umher gelegenen Orte, im J. 1797. und 1805. von den Franzosen besucht, welche erst nach den zu Leoben und Preßburg geschlossenen Frieden diese Orte verließen.

Man findet in den alten Schriftstellern, daß bereits ums Jahr 1021. Markgrafen zu Krainburg gewesen. — 1140. befand sich Engelbert IV. 1200. aber Heinrich von Osterreich, und 1248. Mainhart, Graf von Görz, als Markgraf zu Krainburg.

Die Krainburger haben vormals viele Privilegien gehabt, damit aber immer sehr geheim gehalten, und dadurch manche, die sie nicht benutzt, verloren haben; so wie z. B. das Jus Præsentandi eines Stifts zu Achen, das sie mit den Laibachern gemeinschaftlich besaßen.

Als im Jahre 1435. und folgenden Jahren der Silliersche Krieg in Krain wüthete, ward Krainburg von Johann Wittowiz in der Nacht erstiegen, nach dem aber Kaiser Friedrich IV. einige Mannschaft

ins Krain schickte, ward die Lilliersche Mannschaft darin gefangen genommen.

1554. und 1557 raste die sich hier und da verbreitete Pest zu Krainburg eine Menge Menschen weg, dagegen flüchteten sich, als Laibach ebenfalls im J. 1579. von dieser Seuche heimgesucht wurde, die Dikasterien von hier nach Krainburg.

Im J. 1668. am 10. August wurde Krainburg durch eine schreckbare Feuersbrunst heimgesucht, wo mehr als die Hälfte der Stadt eingeäschert wurde.

Die Einwohner von Krainburg nähren sich theils vom Landbaue, theils vom Handel, und es giebt hier einige ansehnliche Kaufleute. Die Handelsleute Wodley, Pagliaruzzi, Paulitsch, Bacher, Ohlmann u. a. m. machen große Geschäfte in Eisen, Haarsteben, Leinwand und Neumarkter Socken nach Italien. Ersterer hat in Triest ein eignes großes Magazin von Eisenwaaren zur weitem Versendung. Auch giebt es viel Weber und Zeugfärber daselbst. An einem Hause nächst der Pfarrkirche zu Krainburg befindet sich folgende alte Denkschrift in Stein gehauen.

TERTIA RUF. F. AN. XXV.

H. S. E.

MAXIMUS. RUSTICI. F. CONJUGI

ET LASCONTIAE

TERTI. F. SOCERAE

FACIUNT CURAVIT.

Krainburg hat ein gutes und großes Baufeld, auch Wälder, schöne Alven, gute Viehweide und Obst. Es zieht sich dieses große Feld zwischen der Sau und Kraker an das große Schneegebürge. Wegen der gesunden Gebirgsluft giebt es viele frische und starke Menschen in dieser Gegend.

Stadt Laak, oder Bischoflaak, krainerisch Shkofialoka, lateinisch Locopolis. Lazius hielt es für das Antonini Prætorium Latovicorum (nach anderer Meinung ist das Prætorium Latovicorum bey Ratschach zu suchen) und das Japodum municipium.

Sie hatte schon im J. 974. den Namen Laak, als Kaiser Otto II. \*) diesen Ort dem Bischofe zu Freising, Abraham I. geschenkt hat. In der Folge ward der Ort Bischoflaak genannt. Es giebt in Krain viele Ortschaften, die Laak heißen.

Sie liegt 3 Meilen von Laibach und anderthalb von Krainburg, zwischen den Wässern Polzland und Zeyer, über welche letztere man auf einer langen Brücke in die Stadt kömmt. Die Stadt an sich selbst ist nicht gar groß, aber ziemlich volkreich. Die umliegende Gegend ist sehr schätzbar, der Boden gut, und die Luft frisch und sehr gesund.

Noch vor 300 Jahren war diese jetzige Stadt ganz ohne Mauern, und mit nichts umingelt, bis endlich Bischof Berthold v. Freisingen sie zu einer Stadt machte, und die jetzigen Mauern aufführte.

---

\*) Nach Andern war es Kaiser Heinrich II., der diesen Ort dem Bischofe v. Freising schenkte.

Oben auf einem über die Stadt liegenden Berge zeigt sich das ganz nach den alten Regeln der Baukunst aufgeführte Schloß, welches der bischöfliche Verwalter mit seinem Personal bisher bewohnte. Es war aber auch seit undenklichen Jahren hier unweit davon in dem Gebirge auf einem sehr hohen Berge, ein Schloß, so auch Laak benennt wird. Man heißt es gewöhnlich, wegen der großen Wildniß, so da herum herrschet, Wilden-Laak.

Dieses jetzt verödete Schloß war vor Zeiten das Stammhaus der Herren von Laak, die im 13. 14. und 15ten Jahrhunderte in Krain geblühet haben. Der letztere von diesem Stamme hieß Gallus, und war 1446. Guardian der Minoriten in Laibach.

Im Jahre 1558. ward diese Stadt von dem Böhmischen Feldherrn Johann Wittowitz, welcher auch der verwittibten Gräfin v. Cilly, Kriegsobriester war, und ihre Handel ausführte, eingenommen, ausgeplündert, und eingeäschert. Auch die Pest verschonte diese Stadt nicht in den folgenden Zeiten; denn im J. 1582. kamen viel Leute in derselben um, und 1660. ward sie neuerdings vom Feuer ruiniert.

Die Einwohner dieser Stadt sind sehr bewerksam, und treiben starke Handlung, besonders mit Leinwand und Zwirn, so in fremde Länder verschickt wird. Auch giebt's viel Rothgärber und Rirschner hier. Von Altklak bis Krainburg, einem Distrikte von einer Quadratmeile befinden sich in allen Dörfern fast nichts als Leinweber, und rothhaarne Siebmaacher, letztere besonders in Straschische bey Laak, der Gültensbesitzer Demscher sendet davon in großen

Quantitäten nach Italien, so wie auch der Kaufmann Pagliaruzzi in Krainburg, der von Letzteren eine eigne Fabrik angelegt hat.

Stadt Radmannstorf, ober Radmannsdorf, krainerisch Radolza, liegt 6 Meilen von Laibach in einer ovalen Figur auf einem kleinen Berge. Die Save fließt auf der einen Seite in einer Tiefe vorbey, und auf der andern Seite ist sie von Natur mit einem tiefen Graben versehen. Das Wappen der Stadt stellet einen Mann vor, der in der einen Hand ein Rad, und in der andern eine Stadt hält, daher man der Meynung ist, daß ein Rademacher der Urheber und Gründer der Stadt worden gewesen seyn.

Kaiser Heinrich II. erhob sie zu einer Stadt, und begabte den Ort mit Privilegien. Die Herrschaft hatte verschiedene Besitzer. Dermalen ist sie ein Fideikommiß der Grafen von Thurn und Tassafina. Die Stadt ist vormals Landesfürstlich gewesen, nun aber Municipal geworden.

Als im 16ten Jahrhundert die evangelische Lehre in Krain Eingang fand, giengen auch die Radmannsdorfer nach Bijaun, um den daselbst befindlichen evangelischen Pfarrer predigen zu hören, welches ihnen aber im J. 1579. vom Landesfürsten bey hoher Strafe untersagt wurde.

Im Jahre 1424. hielt Graf Friedrich v. Cilly, hier zwey Jahre seine Hofhaltung. Die Radmannsdorfer aber bleiben deunoch ihrem Landesfürsten getreu.

Die Einwohner zu Radmannsdorf, besonders aber die Handelsleute Andreas und Martin Tister,

treiben starken Verkehr mit dem braunen sogenannten Meslan, einem Zeuge, halb von Wolle, und halb Leinen, auch Ganz-Rasch, so dem Tuche ähnlich ist, und in der ganzen dortigen Veldeser-Gegend, zu Rodein, Bigaun, Rakenstein, Lees, Selzach und Ottok, gemacht wird. Nicht minder Halbrasch, schmales Bauerntuch, Halbkreyon und Muffelin.

Schönleben hat auf der Pfarrkirche dieses Orts eine Inschrift bemerkt, die vormals vom Lazius zu Radmannsdorf bemerkt worden ist. Man liest sie noch heutiges Tags an dem erstern Orte:

D. M.  
 M. O. AVITUS  
 D. C. F. ET OCL.  
 ATIA. AVITA  
 IUSTO FIKOB  
 ANNO. R. XVI.  
 PARENTES. I.  
 N. F. ELICISSIMI.  
 FERUNT.

Noch findet sich hier an der Pfarrkirche folgende Inschrift:

D. M.  
 M. L A T R I O.  
 DRIBALO  
 CAESERNI.  
 O. SEVER. F.  
 PARENTI.  
 PIENTISSIMO.

Die landesfürstliche Stadt Stein ober Stain, in der Landessprache Kamnek, in lateinischer Lithopolis, hat den Namen von dem häufig daselbst befindlichen Steinen. Sie war ehemals eine ansehnliche Handelsstadt, und eine sichere Retirade wider die eingefallenen Türken, ist aber dormalen im Verfall, und man sieht viele Häuser in Schutt. Die Stadt hat 4 Thore, und 3 Vorstädte, die eine heist die Schütt, die andere auf dem Graben, und die dritte die neue Mark.

Wo jetzt diese Stadt steht, soll vor Zeiten ein See gestanden seyn, welches man daher vermuthet, weil man an der Ringmauer der sogenannten Kleinfest eiserne Ringe gefunden, so zur Anheftung der Schiffe dienten. Dieser See soll den Ausfluß an dem Orte gehabt haben, wo man jetzt aus der Stadt in die Vorstadt Schütt zur Pfarrkirchen geht, wo aber heut zu Tage der Fluß Feistritz rinnt, soll gedachter See so hoch gewesen seyn, daß die Kleinfest der Stadt unten an dem Fuße des Berges gelegen, welcher sich damals nur einfach gezeigt, mittelst eines abscheulichen Wolkenbruchs aber in zween verschiedene Berge zertheilt worden, und solcher Gestalt die zween verbrüherete Schloßer, als die Kleinfest und Oberstein, von einander gerissen.

Die jetzige Gegend der Stadt betreffend, so liegt solche an einem frischen und gesunden Orte, zwischen zween Bergen, und es fließt die Steinerische Feistritz, über welche eine schöne hölzerne Brücke geht, bey der Stadt vorbehey. Hier fängt sich der Graben an, in welchem man zwe Meilen stets zwischen dem Schneegebirge an den Ufern der Feistritz forts

wandeln kann. Von der andern Seite aber, gegen Laibach zu, hat es ein schönes, ebenes, weitgestrecktes Feld; neben dem Gebürge, und dem Wasser Feistritz, ist alles voll von schönen Dörfern; eine Viertelsstunde weit von der Stadt aber das berühmte, von den Grafen von Gallenberg im J. 1300. gestiftete Klarissenkloster Münkendorf; welches aber unter der Regierung Josephs II. dem Religionsfond gewidmet worden, auf der andern Seiten, gleich vor der Stadt, steht auf einem angenehmen Hügel das Schloß Steinbüchl. Ober der Stadt, auf einem hohen Berge, das Schloß Oberstein. In ihrem Wappen führt die Stadt ein Weibsbild mit einem Schlangenschwefel, zwischen einem Thor.

Kaiser Friedrich IV. hielt sich einige Zeit zu Stein auf, und ertheilte der Stadt im J. 1489. verschiedene Privilegien. Sie hat auch ein Landgericht, und Session bey den Landtagen. Sie hält jährlich 5 Märkte. Im J. 1511, und 1660, so wie auch noch vor einigen Jahren, ist sie stark vom Feuer heimgesucht worden. Die hinter dieser Stadt befindliche Alpenkette soll 10274. Schuh hoch seyn. Dermalen giebt es in dieser Stadt viel Kürschner, welche Bauernpelze in Menge verfertigen, von welchen zu Kraxen an der Kommerzialstrasse ein Magazin errichtet ist, aus welchen die nach Böhmen und Sachsen fahrenden schweren Fuhrleute solche aufkaufen, und damit unter Wegs, oder zu Hause ihren Handel treiben. Nicht minder giebt es daselbst Weiß- und Rothgerber. Das weiße Leder geht nach der Romagna, das rothe und Rorduanleder aber bis ins

deutsche Reich hinaus. Grobe Zwirnspißen werben ebenfalls hier in Menge gemacht und verkauft.

### Märkte in Oberkrain sind:

Usling, krainerisch Jesenize, hat diesen letzten Namen von dem Baum Jesen, oder Esenbaum, erhalten, mit welchen diese Gegend häufig besetzt ist. Durch diesen Markt geht die Landstrasse nach Villach in Kärnten. Er liegt in einem angenehmen Gau zwischen dem hohen Schneegebürge, gehört zur Herrschaft Weissenfels, und hat ziemlich hübsche Häuser. Nicht weit davon fließt die Save vorbey. Der Boden ist kalt, und es wird daher nur einmal im Jahre geärndet. Beym obern Theil des Marktes findet man schöne Marmorbrüche von allerley Farben. Auch befinden sich hier die gestrikten wollenen oder harrassenen Strumpf-Fabriken, von welchen viele roh nach Oesterreich verhandt, und dort gefärbt werden.

Markt und Herrschaft Neumarkt, auf krainerisch Terlezh, liegt 2 Meilen oberhalb Krainburg in einem Graben zwischen dem hohen Schneegebürge unter dem berühmten Loiblberge, wo die Strasse ins Kärnten geht. Der Markt wird in zween Theile getheilt, nemlich in den obern und untern. Der Letztere gehört unter das Schloß Altguttenberg, der Obere zum Schloß Neuhaus.

Dieser ganze Markt ist mit Handelsleuten angepfropft. Man fabrizirt hier Korduanleber und wollenene Socken von allen Farben in Menge, auch verschiedene Sorten von wollenen Zeugen Maslan ge-

nannt, Kupfer- und eisernes Geschirr aller Art. Auch giebt's Rothgerber und Eisengeschmeidler, samt einer Stahlfabrik hier, welche letztere dem Herrn v. Tabornig gehört. In dieser Gegend werden die roßhaarne Pferdebetten gemacht, die häufig nach Italien verschickt werden. Von Neumarkt an, bis Stein, längs der Gebirgskette, einem Distrikte von 7 Stunden, wird in allen Dörfern häufig gesponnen, Feinwand gewebt, und solches einzeln von den Krainburger Handelsleuten zusammen gekauft, dann ins Ausland verschickt.

In der Gegend dieses Marktes entdeckte man im J. 1762. den schönsten rein gewachsenen Zinoberg unter den Wurzeln eines Buchenbaums, wo dann die ganze Entdeckung dieses nicht lange daurenden Bergwerks geschehen ist. Es hat aber nicht lange bestanden.

Vormals im J. 1300. hat die noch ungetheilte Herrschaft Neumarkt dem Grafen Albrecht zu Görz zugehört. Seither war sie ein Eigenthum des verstorbenen Grafen Joseph Maria v. Auersperg.

Waatsch, krainerisch Vazhe, 4 Meilen von Laibach. Dieser Markt liegt auf einem hohen Gebirge, hat gar keine Ebene, gleichwohl aber viel Baufelder, die aber alle abhängig; anbey viel Obst, besonders auch Nüsse. Bey diesem Markte ist auch ein harter Steinbruch, in welchem die Steine voller Schalen von Meermuscheln und Schnecken sind. Dieser Ort war das Stammhaus deren von Waatsch, die ihn im 14ten Jahrhunderte bewohnt haben. Sonst ist von diesem Orte nichts zu bemerken.

Markt Weißensfeld liegt in einem tiefen Gra-

ben unter dem Schlosse, das auf einem hohen Berge an den kärntnerischen Grenzen liegt. Hier, und in der umliegenden Gegend reden die Einwohner alle deutsch und krainerisch, daher auch der Ort auf krainerisch ebenfalls Weißenfels genannt wird. Diese Herrschaft erstreckt sich sehr weit, und hat sogar Strafengericht, das sich weit ins Kärnten hinein, sogar bis Pontafel, erstreckt.

Weißenfels hat Stahlhämmer, und die jährliche Ertragniß von hiesigen Stahlschmieden ist über 2200 Zentner. An Nägeln aber 400 Centner.

Das Schloß hat Graf Friedrich v. Cilly, als er aus seiner Gefangenschaft entlassen worden, ums Jahr 1431. erbauet. Nach Absterben der Grafen von Cilly aber ist es an das Haus Oesterreich gekommen.

Wir haben schon vorhin jener Orte erwähnt, wo Decanateyen, Pfarren und Vikariate bestehen; nun wollen wir nicht allein einige dieser schon genannten, sondern auch mehrere der vorzüglichsten Dörfer und Orter Oberkrains und zwar nach dem Alphabet bemerken:

Nich, ein großes Dorf, liegt auf der Pöbetscher Strasse.

Asp, ein schönes Dorf, nahe bey Feldes.

Murikhof, eben in dieser Nachbarschaft.

In diesen Gegenden geht die Rede unter den ältesten Bauern, daß in dem Feldeser See vor Alters ein heidnischer Tempel, wozu man über eine hölzerne Brücke kommen mußte, gestanden habe, über welche ausser dem Obgenpaffen, niemand, als der Opfer brachte, um sich Rathß zu erholen, zum Tem

del gelassen wurde. Zur Zeit der Sonnenwende im Sommer, wären dort durch Abbrennung eines Holzstoßes, unter Tänzen und Gesängen, bey der Nacht Feste gehalten worden. Manche glauben, in diesem Tempel wäre der slavische Abgott Radegast, verehrt worden.

Bella, nächst Jauerburg, unter dem hohen Schneegebirge. Hier wohnen viele Bergknappen, so das Eisen, Stahl und Erz graben.

Berizsano an der Sau, in einem schönen ebenen Felde, wo eine Fuhre über den Fluß geht.

Ober-Bernze, eine Meile von Mannspurg, ist ein schönes wohlgebauetes Dorf, liegt in einer schönen Gegend, und zeugt viel Obst.

Unter-Bernze, unweit davon, ist ebenfalls ein schönes Dorf.

Bessainauza, im Tichainer-Grunde, zwischen hohen Gebirgen.

Brech an der Sau, im eben Felde.

Brische, zwischen hohen Gebirgen, nahe bey Colobrat. Die Bauern waren im vorigen Jahrhundert als unruhige Leute ausgeschrien.

Candersch, im Moräutscher Boden.

Crenz, oder Kreish, an einer Erhöhung, hat schöne Ausichten ins flache Land.

Creuzdorf, Kreisha, in einer Schlichtten im Moräutscher Boden.

Cronau, ein großes Dorf, hart am Schneegebirge an der Sau, 3 Meilen oberhalb Usling, hat kalten und feinigten Boden. Hier ist das bekannte Loch im Felsen, das auf Flitsch führt.

**Depalauas**, unweit Mannspurg, mit schönen Feldern umgeben.

**Dulauez**, zieht viel Pferde.

**Doberleud** auf einem hohen Berge bey **Eschemschenig**, hat guten Feld- und Obstbau.

**Dragembl**, ein großes Dorf an der Büschat gegen **Podpetch** an der Landstrasse, dort wohnen viel **Samer**, oder **Saumroßführer**.

**Draule**, eine kleine Stunde von **Lai bach** in einer schönen Ebene, ein sehr obstreiches Dorf, wo der Fußweg durch lauter Obstgärten führt. In einem derselben, bey dem sogenannten **Mauschel**, werden gute wälsche Weine ausgeschenkt. Nahe dabey ist die Kirche zu **St Roch**; hier wurden vor Zeiten die Leichen begraben, die an der Pest gestorben.

**Dritten** bey **Wildeneck**.

**Domschalle**, ein großes Dorf, an der Strassen nach **Podpetch**, nahe an der **Feistritz**, in einer schönen Ebene. Wird auch zum Theil von **Samern** bewohnt.

**Dupelno**, zwischen hohen Gebirgen, im **Töthainer Thal**. Die Einwohner haben eine schöne Aussprache, und ziehen die Wörter sehr lang.

**Dupplach**, an der Strasse zwischen **Krainburg** und **Neumarkt**, in einer angenehmen Ebene. Hat viel Obst.

**Feuchting**, **krainerisch** **Bitina**, ist das allergrößte Dorf in ganz **Krain**, und erstreckt sich, der Länge nach, auf eine starke deutsche Meile weit, liegt zwischen **Krainburg** und **Bischoflack**. Es wird meistens von **Siebmachern** bewohnt, welche die **Wäden** derselben von **Rosshaar** machen, und daher

Sieber genannt werden. Man zieht auch viel schöne Pferde, die meistens zu Udine im Friaul verkauft werden. In diesem Dorfe wird ein Jargon gesprochen, welches ein Gemisch von Slavischen, Italienschen und Deutschen ist, dergleichen man im ganzen Lande nirgends hört. Man versichert auch, daß, wenn zweien Bauern zusammen kommen, von denen der eine am Anfange, und der andere am Ende dieses Dorfs wohnt, sie einander nicht gut verstehen können, denn was dieser mit deutschen Worten ausdrückt, das sagt jener mit krainerischen, und so umgekehrt der andere. Sie sind ihres Ursprungs Tyroler aus dem Pustertthal, eine Kolonie von Erich Bischof zu Freisingen, im Jahre 1283. hieher angepflanzt.

Feistriz, Bistriza, liegt zwischen hohen Schneegebirgen in der Wochein; in diesem Dorfe sind viel Bergknappen, die das Erz graben, oder sonst sich vom Bergwerk nähren. Das hier befindliche Bergwerk hat einen Hochofen, und liefert jährlich 8000 Centner Roheisen, an Nägeln 500 Cent. und 460. Cent. Drath.

Felbern, oder Verba, an der Landstraße nach Podpetsch, hat viel Sämer.

Feldes, oder Bled, liegt hart am Feldezer See. Die Einwohner machen allerley hölzerner Geschirre. Schloß und Herrschaft Feldes schenkte Kaiser Heinrich II. im Jahr 1004. dem H. Albuin Bischof zu Brixen. In dieser Gegend wird das sogenannte Lobentuch von allen Farben verfertigt.

Gimpeldorf, oder Kumpole, hat seine La-

ge unter einem hohen Berge an der Landstrasse bey Podpetch, und finden sich viel Sämer darinn.

Gleinik, sonst Glinze, unweit Laibach, hat eine schöne Mühle.

Glogobiz, an der Radolna, zwischen Podpetch und Franz.

Golize, zwischen hohen Gebirgen im Tichauer Boden.

Gorinabas, in der Wochein.

Goritschika, zwischen Dragombl und Manspurg, wird von vielen Sämern bewohnt.

Gorika, nahe bey Tuffstein, im Moräutcher Boden.

Groble, im Mansburger Felde.

Grueb, nahe bey Laibach.

Gutfeld, nahe Radmannsdorf.

Hof, sonst St. Peter genant, zwischen Laibach und Billichgatz.

Höflein, oder Predor, an der Ranker, ober Krainburg eine Meile, ist ein großes Dorf.

Hlebze, unweit Feldes.

Hrastie, auf einem Berge, nächst dem Trojanaberger.

Hudo, unterhalb Gerlachstein.

Jama, unterhalb Krainburg an der Sau. Aus diesem Dorfe stammt der famose Klugek, welcher ums Jahr 1670. sich zum Anführer einer Hauptspißbubenbande aufwarf, allerley loses Gesindel, Zigeuner, liederliche Studenten, u. dgl. an sich zog, mit solchen viele Leute in Steyermark, Kärnten und Krain, betrog, bestahl und ausplünderte, so, daß man von diesem Vbschwichte, wie vom Car-

foufche, einen ganzen Traktat schreiben konnte. Lange strebte man ihm nach, um seiner habhaft zu werden, konnte ihn aber nicht erwischen, endlich nachdem er sich mit seinen Kammeraden verunwilligt, und seine zween Mitführer, einen Zigeuner und einen Studenten, erschossen hatte, kroch er selbst zum Kreuz, erhielt sicheres Geleit, und Pardon; machte hernach einen Wundarzt, und ward dadurch, obschon er nicht lesen und schreiben konnte, fast berühmter, als durch seine großen Vubensstücke. In ältern Zeiten, wo die meisten Staaten noch wehrlos waren, hätte er ein zweyter Attila werden, in neuern aber den Galgen und Rad zieren können.

St. Jakob, an der Vobvetscher Strasse, an der Sau, hat ein hübsch ebnes Feld.

Ober- und Unter-Jarsche, nahe an Stein:  
Javornig, unter einem hohen Berge, unweit  
Bischoflaak.

Tauche, oder Tschava, bey Kräutberg;  
dessen Einwohner geben sich mit Bettenmachen ab.

Tessene, nahe bey Gallenberg.

St. Jörgen, (St. Jur) ein Dorf von un-  
gemeiner Größe auf einem schönen und ebenen Felde.  
Die Einwohner nähren sich mit Koken-Plachen-  
und Deckenmachen.

Tslag, zwischen Gallenberg und Galenek,  
auf einem Berge, hat gleichwohl guten Feldbau.

Klein Gallenberg, Hemeß, oder Chemeß  
auf trainerisch, ein hübsches Dorf an der Feistritz.

Kassel, in einer Ebene an der Laibach. Hier  
wurden vormals alle Güter, so die Save hinunter  
gingen, eingeladen.

Rahenstein, Begier, ein großes Dorf beym Schlosse, gleiches Namens, an einem gesunden und frischen Ort unter dem großen Schneegebirge. Hat guten Feldbau und viel Obst.

Rerschendorf, nahe bey Steinbüchl.

Rerschstetten, Zeshenze, bey Pichteneg.

Rokerza, oberhalb Krainburg, in schöner Ebene.

Rossfa, bey Luststein.

Roritsch, an der Sau in ebenem Felde, unter dem Markt Waatsch.

Rouorie, in schönem Felde, unweit Neumarkt.

Krayen, an der Landstrassen nach Franz, hat viel Sämer.

St Lamprecht, zwischen Waatsch und Sasgor, hat schönen Feld- und Wiesenbau.

Loschnie, zwischen dem Gebirge hinter Gerlachstein; zieht viel Ziegen, oder Saiken.

Längenfeld, Nadougem, zwischen Usling und Cronau an der Sau, unter dem hohen Schneegebirge, an einer Anhöhe, hat steinigtes Feld.

Lescha, zwischen dem Saustrom und S. Berg, hat gleichen Boden.

Lesz, unweit Feldes, hier wird allerley Gattung ehzernes Geschirr gemacht.

Lipenza und Lubno, nahe bey Steinbüchl.

Lustthal an der Sau, wo die Feistritz hinein fällt, hat ein schönes ebnes Feld.

Mannsburg, Mengush, an der Pischat, zwischen Laibach und Stein, ein großes Dorf mit schönem Feldbau; hier leben viel Händler, und Handwerkerleute.

St. Märten bey Krainburg, gleich vor der Brücken des Saustroms unter einem hohen Berge. Ein anderes

St. Märten im Tichainer-Boden, unweit Stein.

Mariafeld, ein Dorf mit einer schönen Kirche, eine Stunde unter Laibach.

St. Mauriz, im flachen Felde bey Stein.

Mouscheze, im ebenen Felde zwischen Krainburg und Laibach.

Mitterndorf, zwischen den Gebirgen bey Bilslichgraz.

Moistrana, unterm höchsten Schneegebirge an einer Schluchten, zwischen dem Wasser gleichen Namens und der Sau, hat steinigtes Feld, liefert dagegen jährlich 5200 Centner Stahl.

Moräutsch, Morautshe, ein Dorf von ziemlicher Größe, ist mit allerhand Handwerkern und Sämern besetzt. Die Bauern sind wegen ihrer Kühnheit und unruhigen Betragen bekannt.

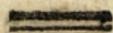
Moschenig an der Sau. Hier trifft man ganze Felsen mit Zuf- oder Tropfstein an.

Moschnie, ein ansehnliches Dorf, hat guten Felbbau.

Nadgoriz an der Podyetscher Strasse, nähret viel Sämer.

Nakles, Naklou, ein schönes großes Dorf in schöner Ebene, zwischen Krainburg und Rabmannsdorf.

Nalogo an der Sau, unter einem Berge, hat guten Feld- und Gartenbau.



Nalokah, im Wochener Boden zwischen hohen Gebirge.

Naplsitz unweit Steinbüchl.

Napotoze im Wochener Boden.

Naprestainach gegen Steinbüchel zu.

Narauneh, zwischen Gebirgen, wo es viel Schlangen und Ottern giebt.

Narodinach bey Nallos.

Nasaue, unter dem Schlosse Grafenweg an der Sau. Hier ist eine Überfuhr.

Nasuhe, nahe bey Bischofsaal.

Naviro im Tichainer Boden.

Navouzafu, zwischen Galnek und dem Trofanerberge, in einem Thale an dem Wasser Dreichouza genannt. Bey diesem Dorfe quillt ein gesundes Warmbad.

Niederdorf, zwischen Laibach und Billichgraz.

Nossesha, nahe bey Steinbüchl.

St. Oswald an der Steyrischen Grenze, auf der steinernen Treppe am Posthause, liest man folgende Schrift auf einem Steine:

HAEC A TE AURELIANE  
CLEOPIODOTUS.

Ottok zwischen Krainburg und Ragenstein, hat schönes Feld und viel Obst. Hier wird auch Meslan fabrizirt.

Palauze bey Stein. Hat gute Jäger und Schützen.

Neuina, zwischen Krainburg und Bischofslaak, im schönen Felde, zieht viel Pferde, und hat auch Siebmacher.

Nirkendorf, hier sind starke Spinnerweyen.

Podbreiszie, ein großes Dorf zwischen Krainburg und Radmannsdorf. Zieht viel Obst.

Podbukujó, liegt mitten auf dem H. Berge, hat keine Ebene, aber doch gutes Baufeld und Obst.

Podgier, Podgurie, unweit Stein.

Podgoriz im Moráutscher Boden, auf einer Anhöhe, hat viel Obst und gutes Baufeld.

Podgradiz, unter dem alten Schlosse Billichgraz

Podlipouza bey Gallenek.

Poland, Polane, oberhalb Bischofslaak, in einem Graben zwischen hohen Gebirge an dem Wasser gleichen Namens.

Prasche, im flachen Felde zwischen Laibach und Krainburg.

Predtergam, unweit Radmannsdorf.

Premškou, unfern Kalles.

Presserie, unweit Stein.

Prikarie, auf einem hohen Berge, oberhalb der Sau, zwischen Veret und Moráutsch, hat gute Baufelder und Baumfrüchte.

Podpetsch, zwischen hohen Bergen am Gewässer Radolina. Hier ist das bekannte Posthaus.

Raudoule, unterhalb Gerlachstein.

Ratschach, Radatshe, zwischen Cronau und Weissenfels. Nahe bey diesem Dorfe entspringt die Sau in der Ebene, aus einem morastigen Orte,

wo sie sich aus dem Roth erhebt, und gleichwohl ein schönes klares Wasser hat.

Kau, nahe bey Wolfsbüchl.

Keppne, unter einem kleinen Berge zwischen Mannsburg und Flödnig.

Keuische, auf einem Berge unter dem H. Berge, hat gutes Ackerfeld und viel Obst. Auf diesem H. Berge bestand ehemals die Gewohnheit, wie Balvasor selbst sichtlich bemerkt hat, daß am Sonntag nach Jakobi u. L. Frauen Kirchweih gehalten wurde. Der Suppan aus dem Dorfe Keuische mußte dann oben bey der Kirche seinem Landgerichtsherrn, als Herrn zu Lübek, ein Frühstück geben, zu welchen der Gerichtsherr den dahin kommenden Abel einlub. Der Suppan setzte sich zur Tafel, und präsentirte seinem Landgerichtsherrn einen alten Dukaten in Gold auf einem Teller. Worinn das Frühstück bestanden, wird nicht gemeldet.

Kasorie, nahe bey Strobelhof.

Kodain, im Feldezer Boden, dort wird allerley eiserne Geschirre gearbeitet.

Sabenza, zwischen Krainburg und Bischofsaat, Feldebau und Pferdezuucht ist hier sehr gut.

Sabrisie, nahe bey Tschemschenig, auf einem hohen Berge.

Sagor, ober Sagur, eine halbe Meile von Gallenberg gegen der Sau, an einem länmigten Orte zwischen hohen Gebirgen.

Sahribam, auf einem kleinen Berge, nahe bey Gallenek, vormals ist droben ein kleiner See gewesen, man hat aber den Berg durchstochen, und durch das gegrabne Loch den See abgelassen, dawis

die Bauern ihre Wiesmatten und Baufelder haben konnten.

Salloch, hinter Mariafeld an der Laibach, wo die Güter, so die Save hinunter gehen, ein- und die heraufkommenden ausgeladen werden.

Saluse, bey Steinbüchl seitwärts.

Schiska, ein großes Dorf unweit Laibach, mit schönen großen Felde, und viel Obst; wird in Ober- und Unter-Schiska eingetheilt. Ein Ort, wohin die Laibacher oft spazieren gehen, und sich bey einer Kollation bey'm Kotscher und bey'm Steinernen Tische unterhalten. Merkwürdig ist folgende alte Inschrift an der dortigen St. Bartholomäuskirche:

D. M.  
M. OCTAVIUS  
SATULLUS  
VIUS F. SIBI ET  
CONIUGI DOMITIAE

Schmofoge, im Felsener Boden.

Sedy zwischen Podretsch und Franz im Trojanaberge, wo vor Zeiten Metallum, die vornehmste Stadt der Sapidier, gestanden haben soll. Hier hat man viel Steine, Schutt, und heidnische Münzen in der Erde gefunden, welches zu dieser Ruthemassung Anlaß gegeben.

Selzach, Senie, zwischen Bischoflast und Eisern im Gebirge. Hier werden viel Weinkägel und andere hölzerne Geschirre gemacht.

Schemnig, nahe bey Galenek, zwischen dem Gebirge an einer Anhöhe.

Schelesenke, ein langes Dorf, wo sich 34 Gewerke befinden, die des Jahrs gegen 2000 Centner Nägel verfertigen.

Sheri, oberhalb Bischoflaak, gegen Idria zu, zwischen hohen Bergen in einem Grunde.

Snosheze, an der Sau, unter einem hohen Berge zwischen St. Helena und Wernek.

Srednauas, im Tichainer Boden.

Stokaseru, auf einem hohen Berge, unter dem S. Berge, besitzt wenig Ebene, doch gutes Baufeld.

Steinern Brück, sonst Nasidanem moiste genannt, zwischen Radmannsdorf und Jauerburg an der Sau unter dem höchsten Schneegebirge, an einer Schluchten, hat eine schöne gemauerte Brücken von vielen Bogen.

Sterfische, zwischen Krainburg und Bischoflaak, unter einem hohen Berge, hat schöne Felber und gute Pferdzuucht.

Strachina, nahe bey Rakles. Hier wohnen viel Weber und Zeugmacher.

Strachole, in der Mitte eines hohen Berges, nahe bey Galenek, unweit davon hat man ehemals eine schwarze Materie, gleich den Steinkohlen in der Erde gefunden, was man Drachenblut (Premogona) nennt.

Stranskauas, nahe bey Strobelhof.

Studa, bey Domschalle.

Sucha, bey Bischoflaak.

Suchadol, bey Stein.

Ternouze, gleichfalls nahe bey Stein.

Terschin, an der Vischat, wo viel Bettenmacher und Stricker wohnen.

Tuchain, Tihina, zwischen Stein und Mösing, und zwischen dem hohen Gebirge.

Topale, bey Stein.

Tschemschenig, bey Gallenberg, in der Mitte eines hohen Berges, hat gutes Bauland, und viel Obst. Balvasor erzählt, daß damals die Bauern ihren Pfarrherrn mit Steinen erschlagen, ihn sehr schmähdlich behandelt, ungewendet, an ein Ross gebunden, und selbes mit ihm fortgejagt. Vermuthlich werden die Nachkommen diese böse That nicht für gut gehalten haben.

Tscherneverch, im Tschainer Boden.

Tschernuze, ein schönes großes Dorf an der Sau.

Trojanerberg, oder der Berg Adrians, Trojane, zwischen Podpetch und Franz. Er macht die Gränze zwischen Krain und der Steyermark.

Udmat, im ebenen Felde an der Laibach, nicht weit von der Hauptstadt; hat einige Sämer.

St. Veit, auf der Strasse nach Krainburg, ein hübsches Dorf mit einer schönen neugebaueten Kirche; hat schöne große Felder. Auch findet sich ein

St. Veit zwischen Laibach und Podpetch an der Landstrassen.

(Karner) Bellach. Zwischen hier und Feistritz liegt der hohe Berg Brujeka. Dieser Berg macht zwischen Kärnten und Krain die Scheidung. Auf der Höhe desselben sollen im 17ten Jahrhundert über 300 heidnische Begräbnisse, nebst etlichen Leichensteinen

mit großen unleserlichen Charakteren, gefunden worden seyn. Unter diesem Berge finden sich Rudera von zweien alten heidnischen Bergschlößern, wovon eins meistens in Felsen gehauen ist. Man fand noch einen eisernen Thürstock und steinerne Stiegen, welche in den Felsen gehauen, auch zupferne Wasseröhre, Grabchriften, zupferne und silberne heidnische Medaillen u. dgl. weitere Nachricht aber findet man nicht davon.

Verchepohe, bey Zuffstein.

Berneg an der Sau, daselbst ist eine Ueberfuhr.

Ugoriach im Felsezer Boden.

Umednem, zwischen Laibach und Bischofsaal.

Berozhia, bey Steinbüchl.

Uperschah, im Morautischer Boden unter dem hohen Berge, Lutenberg genannt. In der Nähe derselben hat man eine Art Agatstein gefunden.

Wag, Vier, nahe an der Feistritz, auf der Landstrassen nach Podpetich.

Waitsch an der Grabascha, eine halbe Stunde von Laibach.

Wismarie, ein schönes Dorf an der Sau.

Wolfsbüchl, Vouziepotok, hat ein schönes Feld.

Writof an der Kanter, oberhalb Krainburg, nahe bey Eck, in einer schönen Feldebene. Nahe dabey liegt eine sehr wunderbar in einen Felsen tief hinunter gebauete Mühle, wo das Getreide und Mehl viele Stiegen hinunter und hinauf getragen werden muß. Der Felsen selbst ist fast nicht, sammt der Mühle zu sehen, weil der Fels mit Erde bewachsen ist.

Unter der Wurzen, Podkurenam, liegt

zwischen Cronau und Weissenfels, da geht man über den hohen und gähen Berg, Wurzen genannt, ins Kärnten auf Villach.

Rheunische, zwischen dem Gebirge, unweit Sagor. Gleich bey diesem Dorfe entspringt ein Wasser, und treibt eine Mühle, hernach lauft es zwischen dem Baufelde hin, und fällt hiernächst in ein Loch, wo es sich in der Erde verliert.

Zirklach, ein hübsch großes Dorf, zwischen Mannsburg und Stermol, in schöner Ebene; hat gute Stuttereyen, und Zuchtpferde, die nach Italien verkauft werden.

Zarkusche, im Schooße eines hohen Berges unter dem H. Berge, hat doch noch ziemlich gutes Baufeld.

Zirkusche, ein anderes, liegt im Tschainer Boden.

Zwischen Wässern, ein Dorf zwischen Laibach und Krainburg, auf dem halben Wege an der Strassen. Hier fällt die Zeyer in die Sau, und über die Erstere ist eine lange Brücke gebauet. In diesem Dorfe giebt es verschiedene gut eingerichtete Wirthshäuser, wo man gute Fische unter andern bekommt.

Mehrere kleinere unbedeutende Dertter zu benennen, halt man für überflüssig, weil an manchen Orten nur 2 bis 3 Häuser stehen, die ohne Namen sind.

Bewohnbare Schlösser giebt es in Oberkrain folgende:

Altenlaak, Stara loka, den Joseph Demscherschen Erben gehörig, liegt eine viertel Stunde

von Bischofsaat in einem ebenen Grunde, und hat einen fischreichen Teich oder Wassergraben um sich herum, über welchen eine Brücke geht. Obschon nach alten Schnitt gebauet, liegt es doch in einer lustig und angenehmen Gegend, mit obstreichen Bäumen und schönen Baufeldern versehen.

Brunnsfeld, Prunfeld, ein Graf Auersperg'sches Gut. Den Namen hat es von einem schönen Krystallhellen und eiskalten Brunnen, welcher nahe dabey in einem schönen Taufelde aus der Erde quillt. Es liegt 2 Meilen hinter Krainburg, nicht weit von Stadmannsdorf.

Burgstall, dem Baron von Wolfensperg gebdrig, eine halbe Stunde von Bischofsaat, liegt in einer angenehmen und gesunden Gegend, mitten unter lachenden Wiesen und Feldern.

Canderschhof, Kundershe, der Frau Gabrielli gebdrig.

Kreuz, Krish, Herrschaft des Freyherrn von Apfalterer, liegt auf einer Anhöhe, unweit Stein, und hat eine schöne Aussicht in die in der Ebene liegenden Felder. Das Schloß ist vom Grafen Ulrich von Thurn im Jahre 1606 erbauet worden. Die Herrschaft hat die peinliche Gerichtsbarkeit.

Kreuzdorf, Kerthare, Landsitz des Abbe Tertnig, zwischen dem Schloße Moräutsch, und Gallenek, zwischen hohem Gebirge in einem Groben auf einem keinigten Hügel.

Dragembl, Dergomin, ober Dragomen, eine Meyerey, so dem Hofe Mannsburg einverleibt ist. Sie liegt auf einer gefälligen Ebene mit schönen Baufeldern umgeben, und hat einen schönen Luß.

garten. Schöne Weiden und Auen (welche das Wort Draga bezeichnet) liegen wie ein gemahlter Teppich um selbe herum. Inwendig im Hof befindet sich ein schöner Teich, und in dem selben das innere Schloß, welches vom Wasser ganz umgeben ist.

Duplach, Duple, dem R. Savan gebdrig, zwischen Krainburg und Neumarkt. Es liegt in der Ebene zwischen schönen Feldern bis ans Gebirge, und hat so wie das dabey liegende Dorf viel fruchtbringende Bäume.

Ebensfeld, eine Meile von Stein, auf krainisch Groble, liegt im schönen ebenen Felde, jedoch ohne Wäldchen, hat einen schönen Garten, sammt Alee, neben welchem eine dem S. Hermagoras und Fortunat geweihte Kirche steht. Es gehdrt den Doktor Burger.

Etz, oder Egg ob Krainburg, von diesem ist schon vorhin geredet worden.

Etz bey Vodpetsch, Berdo, wo das Posthaus ist, gehdrt den Dr. Burger, hat seine Lage an einem lustigen Orte, auf einem weit umschaulichen Hügel. Das vormalige Schloß wurde in einer Bausren-Rebellion ganz ruinirt, ist aber wieder schön hergestellt worden. Es ist ein schön viereckigtes Gebäude, und hat auf jedem Etz einen viereckigten Thurm.

Feldes, Bled, hat seinen Namen von dem großen Felsen, worauf es gebauet ist. Das Schloß liegt zwar hoch, hat jedoch ein schönes Aussehen, auf den gleich unter dem schroffen Felsen liegenden See (Lacus Auracz.) Als diese Herrschaft noch dem Bischofe v. Brixen gehdrt, (den jetzt ist sie Kammeralisch) ward selbe durch einen Administrator

verwaltet. Zur Zeit bey Reformation befand sich hier auch ein lutherischer Prediger, der aber abgesetzt wurde.

Fischern, Ribene, ein Edelitz nahe bey Ponovitsch an der Sau, 4 Meilen von Laibach in einer schönen Ebene von Feldern und Wiesen. Es hat den Namen von der reichen Fischerey aus der Save; war vormals ein Mauerhof, und ist in einen adelichen Sitz verwandelt worden.

Flödnigg, Smlednik, eine Herrschaft in einer sehr hinreißenden Lage, eine Meile von Laibach, das Stammhaus der Herren v. Flödnigg, seit dem 12ten Jahrhundert.

Frauenstein, jetzt Michelfstetten, wovon an seinem Orte geredet werden wird.

Gallenberg, eine vom Franz Dietrich gekaufte Kameralherrschaft, ein altes Schloß aus dem 11ten Jahrhunderte, 6 Meilen von Laibach, auf einem hohen, spitzigen und steinigten Berge, der oben auf seinem Scheitel gar keine Ebene hat.

Gallenek, Mudia, ein Baron Lichtenberg Jansenitschisches Gut, 5 Meilen von Laibach in einer lustigen Gegend.

Gerlachstein, Kollaviz, ein Graf Hochenwartisches Landgut, eine Meile von Stein, ist ein sehr altes festes Schloß, das in Kriegszeiten eine Zuflucht der Landleute war. Es ist das Stammhaus der Herren von Gerlachstein.

Görtschach, Gorizhaine, eine Fürst Erzbischöfliche Residenz, hat herrliche Ausichten auf allen Seiten. Es soll im J. 928. erbauet, und von den Markgrafen in Krain bewohnt worden seyn, welo

Wie man in den uralten Briefen die Grafen von der Mark Krain betittelt findet. Im 14ten Jahrhunderte besaßen es die Grafen von Sternberg, und hernach von Ortenburg, im 15ten aber die Grafen von Cilly. Im Jahre 1461. ward diese Herrschaft vom Kaiser Friedrich dem Bisthume Laibach verlieshen, bey welchem es bis jetzt verblieben. Nabe dabey ist eine Papiermühle, so dem Kaufmann Domian in Laibach gehöret.

Grafenweg, Knesepot, ein der Herrschaft Pohnovitsch einverleibtes Gut, 4 Meilen von Laibach, an der Sau. Die Grafen v. Cilly haben es erbauet. Es liegt auf einem Berge und hat gute Ausichten, ist auch ziemlich fest gebauet.

Grimschitzhof, Grimshize, ein Baron Grimshitzisches Familiengut, eine halbe Stunde vom Zelder See, in einer schönen Lage.

Habach, Ablach, ein dem Freyherrn von Richtenberg Janeschitschisches Gut, eine Meile von der Stadt Stein, an einer Anhöhe, unter welcher eine Brunnquelle entspringt. Es hat den Namen von den vielen Habichten, die sich in dem nächsten Walde häufig aufhalten.

St. Helena, S. Elena, ein der Komthure des deutschen Ordens in Laibach gehöriges Gut, 2 Meilen von Laibach; unweit von hier ist ein Steinbruch, so den schwarzen Schieferstein giebt, womit man Kirchen und Thürme bebauet.

Hofmannsburg, Mengush, 2 Meile von Laibach an der Pischat, dem Anton Müdesch gehörig.

Höflein, Predor, am Kanterflusse 3 Stunde

von Krainburg, liegt in einem frucht- und wiesensreichen Boden, und gehört dem Hrn. Brunich.

Jamma, welches auf deutsch eine Grube genannt wird, von daher, weil im J. 1472. die Türken hier ein Lager gehabt, und eine Schanze gegraben haben. Vormals haben die Diskalzeaten hier gewohnt, bevor sie nach Laibach gekommen.

Jauerburg, ein Gut des Freyherrn Jois v. Edelstein.

Kaltenbrunn, Fushine, eine Studienfonds-Herrschaft, eine Stunde von Laibach, an der Laibach. Gleich unter diesem Schlosse formirt das Wasser eine kleine Insel, wo es einen Eisenhammer giebt. Ueber die Laibach, die zugleich einen starken Wasserfall über Felsen hat, ist hier eine Brücke.

Kahtenberg, an der Steinerischen Feiskriz, eine Viertel Stunde von der Stadt, gehört dem N. Petritsch.

Kahtenstein, Bregine, vor Alters Bigaun genannt, eine dem gräflich Franz Lambergischen Erben angehörige Herrschaft, eine Meile von Radmannsdorf, unterm Schneegebirge. Es ist das Stammhaus der Grafen Kakaner.

Kieselstein, eine dem Hrn. Magliaruzi gehörige Herrschaft. Es war sonst die Residenz der Markgrafen von Krain.

Kollowrat, Landgut der Frau Gabrieli. Das Schloß steht auf einem steinigten Hügel, zwischen dem hohen Gebirge, und sieht einem Spinnrad gleich, welches auch das Wort Kollowrat bedeutet. Es ist ein altes Schloß, so ehemals fest gewesen. Der steinigste Boden trägt hier meistens Haidekorn.

Kräutberg, Krumperk, dem Gr. v. Thurn

gehbrig, hat ehemals Thurn unter Kreutberg geheißen. Es liegt 2 Meilen von Laibach in einer sehr lustigen Gegend.

Lichteneg, Zeshenze, der Frau von Moitelle gehbrig, liegt auf dem Moräutscher Boden, 3 Meilen von Laibach.

Lustthal, Dul, dem Baron von Erberg gehbriges Landgut an der Sau. Hat einen schönen botanischen Garten. Vorhin ist schon hievon ein Mehreres geredet worden.

Mannspurg, Mengush, zwischen Laibach und Stein, dem Baron Elsner gehbrig. Hier befindet sich ein schöner Garten.

Michelstätten, eine Religionsfondsherrschaft, ehemals ein Frauenkloster.

Neuthal, Spitalitsh, Baron Apfalterische Herrschaft, 2 Meilen von der Stadt Stein.

Obergörtschach, Hrib, Landgut des Herrn Gandin v. Lilienstein, zwey Meilen von Krainsburg, liegt an einer lustigen Anhöhe an der Ranker, und hat schön ebenes Feld.

Obermötnik, an der Steyrischen Grenze zwischen hohen Gebirgen, 6 Meilen von Laibach, und 3 von Stein. Gehört der Frau von. Bardenini.

Oberperau, Perevo, ein Landsitz des Herrn v. Glosenau, liegt an der Feistritz eine halbe Stunde von Stein, in einer guten Gegend.

Pepensfeld, Shiska, ein Graf Auersbergisches Landgut, nahe bey Laibach. Hat angenehme Ausichten über Felder und Berge bis zum hohen Gebirge.

Perau, Perovo, unweit Stein, ein Gallingerisches Gut.

Podwein, Podvine, eine halbe Meile von Radmannsdorf, liegt in einer romantischen Gegend, mit Wald, Obstbäumen und Feldern umgeben.

Ponovitsch, Ponavizhe, eine Baron Wolfenspergische Herrschaft, vier Meilen von Laibach, steht auf einer Anhöhe, von einer Seite hat es Gebirge, von der andern aber schone ebene Dausfelder und Wismaten, nahe an der Sau.

Reutelstein, Repnie, ein Baron Schweigerisches Gut, 2 Meilen von Laibach. Das Schloß ist nach italienischen Geschmacke gebauet.

Rottenbüchl, Zhernelo, ein Landgut des Hrn. v. Andrioli, 1 Meile von der Stadt Stein, an der Feisritz, in einem schön ebenen Felde gelegen.

Radmannsdorf, Radolza, eine Graf Thurnische Fideikommiss-Herrschaft. Stadt und Schloß Radmannsdorf liegt in einer ovalen Figur auf einem kleinen Berge; die Natur hat sie mit einem tiefen Graben herum versehen, und es ist auf einer Seiten, wo die Sau vorbehey rauschet, sehr tief hinunter. Die Stadt ist jedoch munizipal, und Kaiser Heinrich III. hat der Stadt einige Freyheiten bewilligt. Es ist das Stammhaus der vormaligen Grafen von Radmannsdorf.

Ruzing, Rozin, ein Baron Schweigerisches Landgut, liegt untern Gallenberg eine Meile von

Laisbach, unweit der Sau an einer lieblichen Anhöhe, mit Feldern und Wiesen umgeben.

Schenkenthurn, Shinkonturn, dem v. Gasparinischen Erben gehörig, zwischen Stein und Laisbach. Das alte Schloß wurde im Jahre 1240. von Amalrich Schenk von Osterwitz erbauet.

Schrottenthurn, wird heutiges Tags die Garzarolische Mühle genannt, und gehört dem Kneidel.

Schernbüchl, Themschenig, Baron Raffnerisches Gut, eine Meile von Stein gelegen, in einer angenehmen Gegend. Es war das Stammhaus der Herren von Schernbüchl.

Sdusch, Sdulha, zwischen Stein und Müntendorf, unweit der Feistritz, dem Hrn. v. Andrioli gehörig.

Stein, Kamen, Graf Lambergische Herrschaft bey der Stadt gleichen Namens.

Steinbüchl, Saperze, ein liebliches Schloß an einem Hügel an der Stadt Stein, dem Herrn v. Widerkehr gehörig.

Sternmoll, zwischen Krainburg und Stein, dem Herrn Franz Dietrich gehörig. Unweit davon liegt das Kloster Michelsstätten.

Stroblhof, Bokalze, eine Stunde von Laisbach in einer schönen Gegend, ein Graf Lambergis

sches Fideikommißgut. Hieher machen die Laibacher Spazierfahrten.

X Thurn bey Laibach, Pod Turnam, ist zum Studienfond geschlagen worden. Dient dormalen bald zum Militärspital, bald zum Sammelhaus.

X Thurn an der Laibach, Turn, ein hübsches Landgut, gehört dem Baron von Rodelli.

Thurn unter Neuburg, ein Gut des Martin Urbantschitsch; an der Kanter.

Tschemschenighof, ist landesfürstlich, liegt 6 Meilen von Laibach im hohen Gebirge, an einem guten fruchtbaren Orte. Auf der Spitze des Berges, oberhalb des Wassers, trifft man dasjenige Loch an, aus welchem, wenn man einen Stein hinein wirft, starke Winde heraus fahren sollen.

Tuffstein, im Moräutscher Boden, gehört dormalen dem Herrn Starja. Es gründet sich auf einem lustigen Hügel, und ist mit Feldern und Wiesen umgeben.

Wartenberg, Salog, 3 Meilen von Laibach, gleichfalls im Moräutscher Boden. Liegt in einer mit vielen Schloßern versehenen leutseligen Nachbarschaft auf einem schönen Hügel, wo vielerley Obß wächst. Gehört dem Hrn. Detela.

Wildeneß, Velnek, ebenfalls im Moräutscher Boden, hat den Namen von einer am Es liss

genden Wilbniß, es steht gleichwohl auf einem frucht-  
baren Boden, und gehdrt dem Hrn. Baraga.

Weißenfels, krainerisch Waisenfels, das  
Schloß gehdrt den Segallischen Erben, und von dem  
Markte Weißenfels ist schon vorhin geredet worden.

Zhepl, Zheple, eine Meile von Laibach, liegt  
an einem unbewohnten Orte zwischen großen Wä-  
ldern auf einem Hügel, der überall mit Bergen und  
andern Hügeln umgeben, sohin aller Aussicht beraubt  
ist. Ist Graf Lambergisch. Von den unbewohnten  
Schlossern ist es der Mühe nicht werth zu reden,  
daher es an diesen genug seyn mag.

Am Ende dieser Beschreibung Oberkrains  
will ich noch ein Verzeichniß der Roheisens-Er-  
zeugniß desselben beyfügen, um die Wichtigkeit  
desselben dadurch zu bemerken.

In dem Hochofen zu Sava	werden erzeugt	15000	Et.
— — — —	Jauerburg	— —	10000 —
— — — —	Feistritz i. d. Wochein	8000	—
In 2 Defen zu Eisnern	. . . .	7000	—
— — detto	— Kropp . . . .	6000	—
In 1 detto	— Steinbüchl . . . .	4000	—
— — — —	Feistritz ob Stein	3000	—

Zusammen . . 53000 Et.

Diese zu 5 fl. angeschlagen, betragen 265000 fl.  
welches ganz im Lande verarbeitet wird, und noch  
überdem grobe Gattungen in Kärnten gekauft, und

zu feineren Kaufmannswaaren ins Ausland mittels der Seehäfen Triest und Fiume verkauft werden, so daß man süglich den Geldeinfluß bloß in Rücksicht auf Eisen, der aus fremden Staaten einfließt, auf 6 bis 700000 fl. und mehr berechnen kann. Man hat von dieser Ausfuhr folgendes Detail:

In Eisen . . . .	circa 16700	Centner.
— Eisengeschmelze . . . .	8710	—
— Eisen • Nägel . . . .	7954	—
— Stahl . . . .	12560	—

---

Zusammen . . 45924 Centner.

Ende des ersten Theils.

## B e r i c h t i g u n g e n .

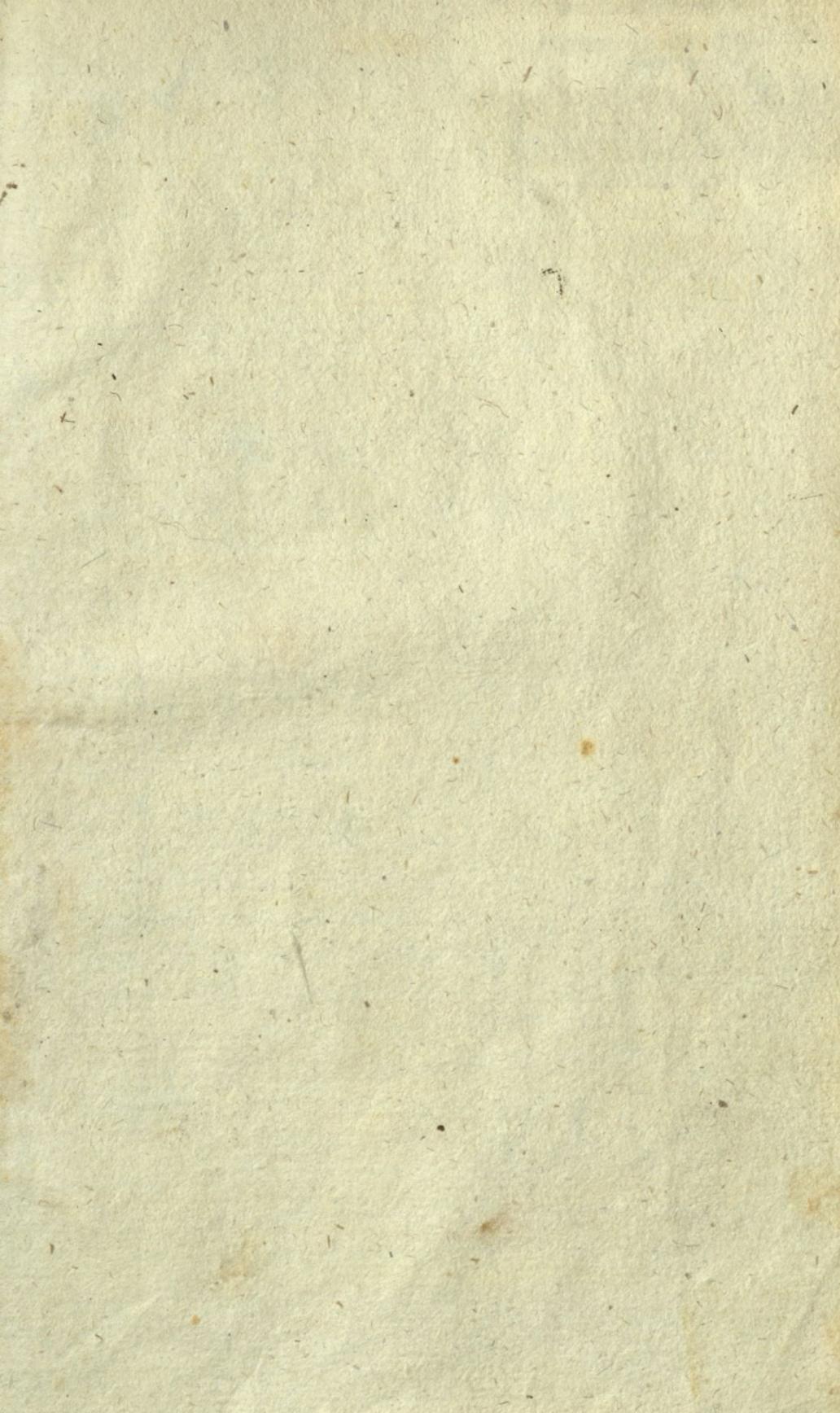
- Seite 16 Zeile 4 ist der Name des Freyherrn v. Buset unter die Ritter gesetzt worden, gehört aber in die Klasse der Barone.
- 73 — 30 ist der Bischof v. Laibach, laut Stiftung, eigentlich Fruchtgenießer von der Herrschaft Ebtschach.
- 74 — 4 statt niedliches Landhaus, lies: niedlicher Landsitz.
- — — 10 Keyne ist nicht Reitenstein, sondern ein Hof für sich.
- 78 — 4 Gallenberg gehört nicht mehr dem Dietrich, sondern ist kaisertl.
- — — 5 Vodpetch war nicht Lichtenbergisch, sondern Bambergisch, und gehört jetzt den Dr. Bürger.
- 81 — 32 statt vormals einer, lies: vormals und noch jetzt einer.
- 101 — 20 die große und mittlere Glocke wurde eigentlich der Kirche zu St. Peter geschenkt, wegen zu wenigen Raum im Thurn aber ward dies Geläut in die Dombkirche übersezt.
- 102 — 9 statt H. Dreyfaltigkeitsaltar, lies: H. 3 Königs- oder Corpus Christi Altar.

Seite 104 Zeile 23 statt Matris dolorosa, lies:  
Matri dolorosæ.

— 21 §. 11 Im ganzen genommen erzeuget Krain nicht so viel Getraide, um seine eigene ziemlich starke Bevölkerung ernähren zu können. Der Boden ist stark gebirgig, die Gegenden von Laibach und Krainburg abgerechnet, ist er von Gebirgen durchschnitten, er bildet enge oder weite Thäler. Die Fruchtbarkeit kommt jener nicht gleich, die in anderen österröschischen Provinzen angetroffen wird. Die Konsumpzion der Bergwerke, die Verschönerung der meistens steinigten Innerkrainer Kreises, des Littorals, macht, daß das Getraide in großer Menge aus den angrenzenden Provinzen eingeführt wird.

Der Waldstand in Krain ist sehr herabgekommen, und nur eine bessere Kultur kann dem allgemach entstehenden Mangel und Zehrung des Holzes Grenzen setzen.

— 96 — 14 Die Stadthöhre sind als städtisches Eigenthum auf höhere Verordnung für Rechnung der Stadt Laibach abgetragen worden.



I 1. pg 1  
2. . 51  
3. . 79

*v. H*

NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIŽNICA

008155



00000093100

*Priglas*

